171. Jahrgang

Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung

Bezugspreis monatlich 2.10 RM. durch Boten frei Haus, durch die Post 2.40 RM. ohne Bestellgeld. - Abholerkarten monatl. 2.10 RM. - Ausgabestellen Hälterstr. 4 (Hauptstr.) u. Gotthardstr. 36. - Im Falle höherer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.

Kreisblatt

Merseburger Kurier

Anzeigenpreis f. d. 30 gespalt. Millimeterzeile 10 Pf., im Reklameteil (4 gespalt.) 50 Pf. - Für Offerten und Nachweisungen 30 Pf. Aufschlag - Familienanzeigen ermäßigt. Rabatt nach Tarif. - Postscheckkonto: Leipzig 100 54. - Fernruf 2502 u. 2161. Telegramm-Adresse: Tageblatt

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Merseburg.

Einzelpreis 15 Pfg. | Merseburg, Mittwoch, den 3. Juni 1931 | Nummer 127

Vor der Entscheidung über das Schicksal Europas:

Französisch-russischer Nichtangriffsvertrag?

Aus Paris wird gemeldet: In hiesigen politischen Kreisen sind äußerst aufsehenerregende Gerüchte verbreitet, von denen die Presse jedoch — wie auf höheren Befehl — keine Notiz nimmt. Es wird von gut unterrichteter Seite hartnäckig behauptet, daß in Paris schon vor der Genfer Tagung zwischen dem Pariser Auswärtigen Amt und der Sowjetbotschaft gewisse Vorverhandlungen über den Abschluß eines französisch-russischen Nichtangriffspaktes — der in seinen Folgerungen auf eine Garantie der polnischen Ostgrenze hinauslaufen müßte, in Gang gekommen seien. In Genf habe man bereits wirtschaftliche bzw. handelspolitische Besprechungen aufgenommen, die vermutlich den rein politischen Verhandlungen gleich laufen.

Am 5. Juni werde angeblich eine sowjetrussische Abordnung in Paris eintreffen und die Besprechungen im hiesigen Handelsministerium fortsetzen.

Man glaubt in Pariser politischen Kreisen, daß der kürzliche Besuch des polnischen Außenministers Zaleski bei Briand möglicherweise mit dieser Frage in Verbindung zu bringen sei. Der Vorschlag geheangeblich von Moskau aus und werde von der Räteregierung zur Vorbedingung für eine entgegenkommende Regelung des Vorkriegsschuldenproblems gemacht. Andererseits

brauche die Sowjetunion jetzt Kredite

und habe ein großes Interesse daran, sich mit Frankreich handelspolitisch zu einigen. Natürlich könne eine solche Verständigung nicht einseitig zugunsten Rußlands ausfallen. Die ganze Angelegenheit sei schon von langer Hand vorbereitet, da Ministerpräsident Laval einigen französischen Parlamentariern bereits vor mehreren Wochen eine Wiederaufnahme der französisch-russischen Verhandlungen in Aussicht gestellt habe.

Von anderer Pariser Seite will man den Eindruck abschwächen und unterstreicht daher die einer Einigung entgegenstehenden großen Schwierigkeiten.

Ganz unabhängig von diesen Gerüchten weiß die Pariser russische Emigrantenpresse zu berichten, daß in letzter Zeit Sowjetwechsel mit dem Giro deutscher Banken oder großer deutscher Industrieunternehmungen in Paris aufgetaucht seien. Gewisse Pariser Kreise bemühten sich, diese Wechsel zu diskontieren, was aber bisher auf die Schwierigkeit gestoßen sei, da die französischen Großbanken von der französischen Regierung angeblich den Wink erhalten hätten, keine Geschäfte mit russischen Wechseln vorzunehmen. Moskau wolle jetzt durch Mittelspersonen erreichen, daß die französische Regierung ihren Einspruch zurückziehe und darüber hinaus eine gewisse Sicherheit übernehme. Als Gegenleistung seien die Bolschewisten bereit, Frankreich große Industrieaufträge zu erteilen. Wenn die französische Regierung sich damit einverstanden erkläre, würden die jetzigen Einnahmen der deutschen Banken in bedeutendem Maße auf Frankreich übergehen. Sowjetrußland habe die Hoffnung, auf diesem Wege in absehbarer Zeit französische Kredite zu erhalten und bringe die Frage der Vorkriegsschulden mit diesem Plan in Zusammenhang.

— Daß man in Pariser politischen Kreisen diese Gerüchte totzuschweigen oder doch abzuschwächen sucht, ist ganz selbstverständlich. Denn die Stunde der Entscheidung über das Schicksal Europas und vielleicht der ganzen Welt naht. Gelingt dieser „Nichtangriffspakt", so ist er die Krönung der ganzen französischen Nachkriegspolitik: Frankreich und seine Vasallen haben dann keinen gefährlichen Feind mehr in Europa und Frankreichs Vorherrschaft auf dem Kontinent ist gesichert, Deutschland hat die von seinem einstigen Außenminister und späteren Moskauer Botschafter, Graf Brockdorff-Rantzau, in weitschauender Voraussicht vorbereitete Möglichkeit eines rettenden Bündnisses gegen Frankreich verloren, und England sieht sich einer Einheitsfront seiner beiden Hauptfeinde Frankreich-Rußland gegenüber.

Damit wäre der endgültige Untergang der englischen Weltmacht und die Ohnmacht Deutschlands für Jahrzehnte besiegelt — sofern England und Deutschland nicht den dann einzig verbleibenden Weg zu ihrer Rettung beschreiten: eine gemeinsame Front mit Italien und Amerika gegen Frankreich zu bilden. (Vgl. den heutigen Leitartikel.)

Fortschritte des Kommunismus.

Der Leipziger sozialistische Parteitag erfuhr eine Gegenbeleuchtung durch die Erklärungen Müllers, des kommunistischen Parteifunktionärs in der Sonntagssitzung der revolutionären Gewerkschaftszentrale in Berlin-Lichtenberg. Müller führte an Hand der Mitgliederverzeichnisse aus, daß die kommunistische Gewerkschaftsbewegung in Deutschland heute 1,6 Millionen eingetragene Mitglieder habe. Die sozialistischen Gewerkschaften seien zu 1/3 von Kommunisten durchsetzt. Die Sozialisten seien keine Gefahr mehr für die revolutionäre Gewerkschaftsorganisation in Deutschland, wohl aber die Nationalsozialisten.

*

In den Berliner bürgerlichen Zeitungen gibt es nur eine Meinung: Die Haltung der Sozialdemokratie gegenüber der Regierung Brüning bleibt trotz aller Leipziger Vorbehalte auf absehbare Zeit die gleiche, wie bisher. Von hier droht dem Kabinett keine Gefahr.

Erwerbslose stürmen eine Konsumanstalt.

Am Dienstag vormittag sammelten sich etwa 300—400 Personen vor dem Erwerbslosenamt in Behofen bei Hamborn (Rheinland) an und versuchten, das Gebäude zu stürmen. Die schnell herbeigeeilte Polizei trieb die Leute auseinander, konnte aber nicht verhindern, daß sie sich an einer anderen Straßenecke und auf dem Marktplatz wieder sammelten. Darauf stürmten etwa 30 Personen, unter ihnen auch zahlreiche Frauen, in die Konsumanstalt der Vereinigten Stahlwerke und erbeuteten Wurst und andere Eßwaren im Werte von mehreren hundert Mark. Polizei trieb die Plünderer unter Anwendung des Gummiknüppels auseinander. Drei der Rädelsführer und eine Frau wurden festgenommen.

Straßenkämpfe und Bolschewismus in Spanien.

Der Rotterdamer „Courant" meldet aus London: Hier liegen wieder Katastrophenmeldungen aus Spanien vor. Die Straßenkämpfe in den spanischen Großstädten setzen sich fort. Granada hatte 17 Tote. In 520 spanischen Städten und Gemeinden haben die roten Sowjets die völlige Herrschaft an sich gerissen.

Das „Echo de Paris" meldet aus Lissabon: Die portugiesische Regierung hat die völlige Grenzsperre gegen Spanien angeordnet, das vor einer neuen Revolutionswelle steht. In Valladolid (Spanien) sind von Arbeitern, die die Fabriken besetzt hielten, drei Direktoren erschossen worden. ¾ der spanischen Fabriken feiern.

Hugenberg an die Industrie.

Anläßlich einer Essener Sondertagung des Langnam-Vereins veröffentlicht der deutschnationale Parteiführer Dr. Hugenberg in der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" folgende Ausführungen:

„Die Regierung Brüning stellt den letzten Versuch dar, auf Kosten des deutschen Volkes die Erfüllungspolitik nach außen durchzusetzen und auf Kosten der deutschen Wirtschaft eine von marxistischen Ideen beeinflußte Wirtschaftspolitik fortzuführen. Nicht um die Rettung des einen oder anderen Berufsstandes, sondern um die Rettung der gesamten deutschen Wirtschaft handelt es sich heute.

Wie dringlich und wie unaufschiebbar diese Aufgabe ist, zeigt ein Blick in irgendeinen Teil der Wirtschaft, insbesondere auch in die Verhältnisse der rheinisch-westfälischen Industrie. Hohe Selbstkosten der Industrie — Arbeitslosigkeit der Massen —, das sind die beiden sich ergänzenden Erscheinungen. Auch die Gründe sind einfach und klar:

Milliardenzahlungen an das Ausland und eine von der Sozialdemokratie beeinflußte unsinnige Steuer- und Wirtschaftspolitik!

Die deutsche Industrie ist an dieser Entwicklung nicht ohne Schuld. Sie hätte mit Hilfe der Rechten der Regierung ihren Willen aufzwingen können, wenn sie nicht großenteils im Banne der Zeitkrankheit des Marxismus gestanden hätte.

Auch die neue Notverordnung steht unter dem Einfluß der Sozialdemokratie. Sie verhindert die Kapitalbildung, fördert die Kapitalflucht und wird neue Arbeitslosigkeit zur Folge haben. Sie zeigt, daß die Regierung Brüning schöpferischer Gedanken bar und am Ende ihres Lateins ist. 400 Millionen neuer Einkommensteuer stehen in auffallendem Gegensatz zu dem Wort des Reichskanzlers vom März, daß eine Erhöhung der Einkommensteuer wirtschaftliche Unvernunft sei.

Interessant sind folgende Sätze der letzten Enzyklika des Papstes „Steht das Unternehmen unter dem Druck ungerechter Vorbelastung oder unter dem Zwang, seine Erzeugnisse unter Preis abzugeben, so daß ihm infolgedessen die Mittel zur Zahlung angemessener Löhne nicht zur Verfügung stehen, so machen diejenigen, die auf das Unternehmen diesen Druck ausüben, sich himmelschreiender Sünde schuldig. Sind sie es doch, die dem Arbeiter den gerechten Lohn vorenthalten. In gemeinsamen Anstrengungen sollten Werksleitung und Belegschaft der Schwierigkeiten Meister zu werden suchen. Eine kluge staatliche Wirtschaftspolitik sollte ihnen diese Sache erleichtern."

Offenbar hat nicht nur die Sozialdemokratie, sondern auch das Zentrum den Sinn dieser Sätze noch nicht ganz in sich aufgenommen. Sonst hätte Brüning sicher eine ganz andere Politik geführt. Wenn die Industrie, insbesondere die rheinisch-westfälische Industrie, an der Seite derjenigen politischen Faktoren geht, die den falschen Methoden der heutigen Politik entgegentreten, dann wird sie sich selbst und der gesamten deutschen Wirtschaft den besten Dienst leisten."

Rückgang der Arbeitslosen in Frankreich.

Aus Paris wird gemeldet: Die Zahl der Arbeitslosen in Frankreich hat in der Zeit vom 11. April bis zum 23. Mai um 9000 abgenommen. Sie beträgt jetzt nur noch 42823. (Also etwa den hundertsten Teil der deutschen Arbeitslosigkeit!)

— Wie man sieht, bekommt die französische Politik des Militarismus und Kapitalismus neuesten Stiles dem französischen Volke und besonders der französischen Arbeiterschaft ganz ausgezeichnet. Von der pazifistischen und antikapitalistischen Politik der beiden von „Arbeiterparteien" (Sozialisten und Labourleuten) regierten oder maßgebend beeinflußten Brüdern Deutschland und England mit ihren Millionen Arbeitslosen kann man das wirklich nicht sagen.

Sturmangriff auf England!

Die Labourregierung ist entschlossen, in der Besprechung mit Brüning und Curtius in Chequers jede Entscheidung zu vermeiden. Das ist durch unzählige englische Pressestimmen deutlich genug erklärt worden, und entspricht auch dem außenpolitischen Ruhebedürfnis der Labourregierung und der militärischen und neuerdings auch finanziellen Unterlegenheit Englands gegenüber Frankreich. Wenn daher Brüning und Curtius den Engländern in Chequers lediglich die deutsche Notlage schildern, dann werden sie kaum etwas erreichen, schon weil Leuten, die ihre Not klagen, gemeinhin nur die Hälfte geglaubt wird und weil England selber genug eigene Nöte hat.

Wenn in Chequers etwas erreicht werden soll, dann müssen die beiden deutschen Vertreter statt zu jammern zum diplomatischen Sturmangriff auf England übergehen mit dem Ziel der Eroberung Englands für ein Bündnis mit uns gegen Frankreich.

Man könnte zu diesem Zwecke den Engländern etwa folgendes erklären:

Ihr Engländer habt drei Millionen Arbeitslose, einen ernsten Fehlbetrag im Staatshaushalt, eine schon halb ruinierte Industrie und Schiffahrt, ein Weltreich, in dem es an allen Ecken und Enden knistert. Aber Aussicht auf Besserung habt Ihr nicht.

Stellt Euch also einmal vor, wie es in zwei oder drei Jahren um England stehen wird:

Aegypten und Indien werdet Ihr verloren haben oder Ihr müßt blutige Kämpfe darum führen, die außer Menschenopfern so hohe Geldmittel erfordern, daß Ihr Euren Staatshaushalt überhaupt nicht mehr in Ordnung bringt. Denn dazu werden die Unkosten der Arbeitslosenfürsorge nicht sinken, sondern steigen und Eure Handels- und sonstigen Einnahmen aus Indien, Aegypten und aus der ganzen Welt werden immer weiter zurückgehen.

Gleichzeitig werdet Ihr Eure allgemeinen Rüstungsausgaben immer weiter steigern müssen, um nicht vollständig in militärische Ohnmacht gegenüber Frankreich mit seinem riesigen Landheer und seiner planmäßig gegen Euch immer weiter ausgebauten U-Boots- und Luftflotte zu geraten. Ferner werdet Ihr ohne Rücksicht auf Eure Zahlungsfähigkeit Eure Kriegsschulden an Amerika weiterzahlen müssen, werdet aber Ererseits von dem inzwischen zahlungsunfähig gewordenen Deutschland und vermutlich auch von Euren sonstigen Schuldnerstaaten in Europa und der übrigen Welt keine Zahlungen mehr erhalten. Mit einem Wort: Ihr seid finanziell ruiniert, und dieser finanzielle Ruin wird die Auflösung Eures Kolonialreiches nur noch beschleunigen.

Zuzwischen wird in diesen zwei bis drei Jahren Euer Hauptgegenspieler Frankreich seine Militär- und Finanzmacht so verstärkt haben, daß Ihr vom politischen Einfluß auf dem europäischen Kontinent völlig ausgeschaltet und auch trotz aller Steigerung Eurer Rüstungen militärisch und damit politisch völlig in der Hand Frankreichs seid. Denn Ihr Engländer allein könnt niemals eine den Franzosen mit ihren Kolonialtruppen und ihren europäischen Vasallen gleichwertige Militärmacht aufstellen. Und auf irgend welche Verbündeten gegen Frankreich könnt Ihr nach zwei bis drei Jahren nicht mehr hoffen: Italien ist dann als Bundesgenosse für Euch ausgeschieden, weil es von der inzwischen gewaltig gewachsenen Macht Frankreichs von allen Seiten lahmgelegt sein wird. Rußland kann und wird nicht im entferntesten daran denken, Euch, den Hauptgegner auf seinem ganzen künftigen Entwicklungswege, vor dem Untergang zu retten. Und Deutschland?

Auf uns als Bundesgenossen gegen Frankreichs Uebermacht könnt Ihr dann am allerwenigsten rechnen. Deutschland wird inzwischen durch seine wirtschaftliche Notlage im Innern vollständig zerrüttet sein, und die Franzosen werden, da weder Italien noch Ihr einen irgendwie wirkungsvollen Einspruch erheben könnt, unter rücksichtsloser Anwendung ihrer ungeheuren Militär- und Finanzmacht Deutschland so in ihre Macht bekommen haben, daß eine deutsche Zusammenarbeit mit Euch gegen Frankreich prak-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310603-18/fragment/page=0001

tisch ganz ausgeschlossen sein würde. Wir Deutschen würden, wenn Ihr die Dinge wenige Jahre so weiterlaufen laßt wie bisher, überhaupt nur noch durch eine enge politische Zusammenarbeit mit dem einzigen dann außer Frankreich noch verbleibenden Militärfaktor, mit Sowjetrußland, unsere staatliche Selbständigkeit gegenüber Frankreich behaupten können. Gehen wir aber, um uns vor dem völligen Untergang unseres Staates zu retten, notgedrungen ein Bündnis mit Sowjetrußland ein, so scheiden wir damit ohne weiteres als Eure Bundesgenossen gegen Frankreich aus und werden vielmehr, ob wir wollen oder nicht, an der Seite Eures unversöhnlichen Feindes Rußland ebenfalls Eure Feinde.

So würde also Euer England nach Ablauf von zwei bis drei Jahren wirtschaftlich ruiniert, in seinem Kolonialbesitz auf das tiefste erschüttert und politisch völlig isoliert zwei übermächtigen Feinden zugleich gegenüberstehen: Frankreich und seinen Vasallen und Rußland-Deutschland.

Wie würden Sie sich dann, sehr verehrte Herren englische Minister, die Weiterentwicklung Ihres Staates und die Fortexistenz Ihres Volkes vorstellen?

Der wirtschaftliche Ruin Ihres Landes würde selbstverständlich die radikalen kommunistischen Strömungen — die von Sowjetrußland immer planmäßiger und erfolgreicher geschürt würden und die durch die Ausfälle der Arbeitslosenunterstützungen immer leidenschaftlich aktiver würden — die Oberhand in Ihrem Lande gewinnen lassen. Dann würde natürlich nicht nur Ihre Monarchie gestürzt werden, sondern genauso wie in unserem inzwischen von Ihnen sich selbst und seiner verzweifelten Not überlassenen Deutschland würde die gesamte heutige Rechts- und Besitzordnung in England in Trümmern gehen. Ihre noch vor dem Umsturz bewahrten Dominien würden sich zur eignen Rettung schleunigst vom Mutterlande lossagen und sich vollständig selbständig machen oder an Amerika anlehnen. Kurz, das Ende des englischen Weltreiches und des englischen Mutterlandes wäre da, und die Britischen Inseln würden in die gleiche Ohnmacht und Verarmung versinken (wie das noch vor nur 3 Jahrhunderten weltbeherrschende und unermeßlich reiche Spanien!) sofern sie nicht eine leichte Beute des dank Ihrer jetzigen Politik übermächtig gewordenen Frankreichs würden.

So, sehr verehrter Herr Premierminister Macdonald: das ist, ob Sie sich dagegen sträuben oder nicht, die Zukunft, die Ihrem Lande schon in etwa zwei bis drei Jahren bevorsteht. Sofern Sie sich nicht entschließen, Ihre bisherige Politik ganz grundsätzlich zu ändern.

Vielleicht hätte Ihr Volk noch die Möglichkeit, unter Verzicht auf seine Erstlingsrolle sich in den Schutz und unter die Vorherrschaft der Vereinigten Staaten zu retten (so wie es Ihre Dominien voraussichtlich tun werden, wenn die jetzige Entwicklung noch einige Jahre andauert). Daß diese Entwicklung für England keine sehr glänzende sein würde, weder politisch noch wirtschaftlich, ist selbstverständlich. Und ob dieser rettende Schritt überhaupt noch rechtzeitig möglich ist, das können weder Sie noch wir mit Bestimmtheit voraussagen.

Zum Glück für Sie und England gibt es aber eine andere und weit bessere Möglichkeit:

Werfen Sie die Politik Ihres vom baldigen Untergang bedrohten Landes mit der Politik unseres von noch baldigerem Untergang bedrohten Landes zusammen. Und richten Sie mit uns eine gemeinsame Front auf gegen den gemeinsamen Gegner Frankreich.

Dieser Front würde sich ohne weiteres das ebenfalls von Frankreich bedrohte Italien anschließen. Und auch Amerika würde dem Bunde beitreten. Denn es muß genau so klar wie wir und Sie bei Fortdauer der jetzigen französischen Machtentwicklung den Ruin und die Bolschewisierung Deutschlands und Englands und eines weiteren erheblichen Teils Europas voraussehen und damit den Verlust seiner in Europa angelegten Milliardenkapitalien und seines unentbehrlichen größten Abnehmers. Amerika wird dem Bündnis auch deshalb beitreten, weil es bei einer Bolschewisierung so erheblicher weiterer Teile Europas und bei der unvermeidlich daraus folgenden außerordentlichen Verschärfung seiner Wirtschaftskrisis durchaus mit der Möglichkeit rechnen muß, daß der Kommunismus auch Amerika überfluet.

Ihr Engländer sollt diese Einheitsfront Englands, Deutschlands, Italiens und Amerikas gegen Frankreich durchaus nicht aus irgend welchen Sympathien für einen dieser Staaten oder aus irgendwelchen Antipathien gegen Frankreich heraus bilden, auch nicht aus irgendwelchen weltverstiegenen idealen Wunschträumen, sondern einfach deshalb: weil es für Euch zur Fortdauer eines unabhängigen und in leidlichem Wohlstand lebenden Englands gar keinen andern Weg gibt. Daß auch für uns Deutsche dabei genau so wie für Euch die Rettung unseres Staates und Volkes mit abfällt, mag Euch gewiß vollständig gleichgültig sein.

Daß aber dieser Weg Euch genau so wie uns tatsächlich die Rettung bringt, ist sonnenklar: Frankreich wird durch diese Einheitsfront gezwungen (wozu es beileibe nicht erst eines Krieges bedarf), seine Militär- und Machtpolitik auf ein der Größe und Kraft des französischen Volkes entsprechendes Maß zurückzuschrauben und auf die uns Deutsche bei Eurem Versagen den Russen in die Arme treibenden Reparationszahlungen zu verzichten. Damit spart Ihr Engländer die Euch durch Frankreichs Rüstungen aufgezwungenen ruinösen Rüstungsausgaben und seid Ererseits vor jedem militärischen Angriff Frankreichs sicher. Vor allem ist für die Dauer des Bestehens dieser Einheitsfront durch Lahmlegung des einzigen großen Friedensverhinderers Frankreich der Weltfriede für absehbare Zeit gesichert. So können dann alle Völker wieder aufatmen und können statt der durch Frankreichs Haltung erzwungenen jetzigen Politik der übermäßigen Rüstungsausgaben und übermäßigen Zollabsperrungen eine vernünftige Politik des wirtschaftlichen Ausgleichs beginnen. Dadurch wird in kurzer Zeit die ganze heutige Weltwirtschaftskrise und Weltarbeitslosigkeit mit ihren heute fast unüberwindlich scheinenden revolutionären Gefahren beseitigt und eine neue und dank der zahlreichen technischen Fortschritte unvergleichliche schöne Blütezeit der gesamten Weltwirtschaft und Weltkultur wird folgen.

Also, sehr verehrte Herren englische Minister, reden wir nicht von Deutschlands Wirtschafts- und Reparationsnöten, sondern reden wir einzig und allein von dem, was Ihnen und Ihrem Lande bei Fortsetzung Ihrer jetzigen Politik binnen zwei bis drei Jahren bevorsteht.

Ueberlegen Sie sich das mit all dem Ernst, der dieser Gefahr für ihr Land und Volk entspricht, und erlauben Sie uns, Sie zu einer Fortsetzung unserer Unterhaltung auf heute in vierzehn Tagen nach Deutschland einzuladen. Und zwar, wenn es Ihnen recht ist, nach Potsdam. Damit uns alle dort der Geist jenes Preußenkönigs umwehe, der einst im Bunde mit England einer Welt von Feinden, auch den Franzosen und Russen, erfolgreich trotzte und — durch die Nachwirkung seines mächtigen Geistes — in den Jahren 1813—15 (denken Sie an den gemeinsamen deutsch-englischen Sieg bei Waterloo!) und in den Jahren 1870/71 und bis zum Jahre 1918 den europäischen Kontinent und Ihr stolzes England vor dem Schicksal bewahrt hat, in das die Fortsetzung Ihrer jetzigen Politik uns und Sie zu führen droht: von Frankreich ruiniert und unterjocht zu werden, von diesem Frankreich, das von dem Anbeginn seiner Geschichte an immer und immer wieder gegenüber Spanien, Italien, Deutschland und auch England das Ziel verfolgt hat: der Herr über Europa zu sein.

„And so good-bye, gentlemen! We hope to see you again at Potsdam." (Und damit Glückauf, Gentlemen, wir hoffen, Sie in Potsdam wiederzusehen.)

— Ob Brüning und Curtius so oder ähnlich in Chequers sprechen und Deutschland, England und vielleicht die Welt vor dem Ruin, vor Frankreich und dem Bolschewismus retten werden? Schon hat das weitblickende Frankreich zum Gegenstoß, zum Bündnis mit Rußland gegen uns und England, angesetzt!

Dr. H. Elze.

Warnung des Reichsverbands der deutschen Industrie.

Wegen der neuen Notverordnung.

Wie der Reichsverband der deutschen Industrie mitteilt, hat der bisher bekannt gewordene Inhalt der bevorstehenden Notverordnung in allen Kreisen der Industrie eine starke Enttäuschung und schwere Besorgnisse hervorgerufen. Man sieht in der Absicht, im Wege einer Krisensteuer eine neue direkte Belastung des Einkommens zu schaffen, einen überaus verhängnisvollen Entschluß, der sich dahin auswirken muß, daß zum Nachteil aller schaffenden Stände weitere Mittel der Kapitalbildung entzogen werden.

Damit wird die Mutlosigkeit nur vergrößert und jeder Ansatz zu einer allmählichen Besserung der Wirtschaftslage erneut gefährdet.

Bei aller Würdigung der Schwierigkeiten in den öffentlichen Finanzen kann die Absicht der Regierung, eine neue Besteuerung des Einkommens einzuführen, insbesondere deshalb nicht verstanden werden, weil die Regierung wiederholt und in programmatischer Form selbst erklärt hat, daß sie jede neue steuerliche Belastung für einen schweren Fehler hält.

Die kürzliche Erklärung des Reichsarbeitsministers, daß er nicht in der Lage sei, die staatlichen Schlichtungsinstanzen für weitere allgemeine Lohnsenkungen zur Verfügung zu stellen, wird in der Industrie dahin verstanden, daß der Arbeitsminister selbst von der Ueberflüssigkeit dieser Schlichtungsinstanzen überzeugt ist.

Auch in Deutschland werden die Löhne und Preise trotz aller politischen Hemmungen ganz von selbst auf das Niveau sinken, das wirtschaftlich tragbar ist, wenn erst einmal die Tarifverträge von dem politischen Zwange befreit werden, so daß wieder wie früher Arbeitsverträge unter der ausschließlichen Verantwortung der Vertragschließenden zustande kommen können.

Auch der Reichslandbund warnt.

Das Präsidium des Reichslandbundes hat an den Reichskanzler und an den Reichsernährungsminister am Dienstag je ein Schreiben gerichtet. Der Brief an den Reichsernährungsminister beschäftigt sich mit Pressemitteilungen über die kommende Notverordnung:

Zur Verdoppelung der Zuckersteuer sagt der Reichslandbund, daß sie angesichts der geschwächten Kaufkraft zu einem Konsumrückgang führen müsse. Ganz untragbar sei eine Senkung des Zuckerhöchstpreises. In diesem Zusammenhang müsse der Reichslandbund auch allen Maßnahmen widersprechen, die geeignet seien, den deutschen Tabakbau zugunsten der aus ausländischem Tabak hergestellten Zigarette unrentabel zu gestalten. Der Reichslandbund erhebe gegen die beabsichtigte Ausgleichssteuer auf inländischen Treibstoff Einspruch und fordere Stützung des Kartoffelpreises der kommenden Ernte, durch Festsetzung eines ausreichend hohen Brennrechtes sowie den Spiritusbeimischungszwang für die heimische Treibstoffproduktion und die Importverbote von Treibstoff. Sodann gibt der Reichslandbund seinem Befremden darüber Ausdruck, daß die Reichsregierung noch nicht an einen stärkeren Schutz der Milch- und Molkereiproduktion herangehen wolle.

In dem Schreiben an den Reichskanzler heißt es, die Landwirtschaft sei schwer beunruhigt über die Pressemitteilungen, wonach der Kanzler den Sozialdemokraten unter Umständen eine Senkung der Brotgetreidezölle in Aussicht gestellt habe. Es sei nicht nur die Getreideversorgung bis zur Ernte sichergestellt, sondern es bleibe noch ein Restbestand von etwa 300 000 Tonnen Roggen, der in die neue Ernteperiode mit hinübergenommen werde. Es dürfe nicht wieder vorkommen, daß die Preise der kommenden Ernte so geschädigt werden, daß diese wieder mit Verlust für den Landwirt verschleudert werden müsse.

Nicht Abbau der Getreidezölle, sondern Aufbau des Schutzes der Verebelungswirtschaft sei das Gebot der Stunde.

Die Hetze gegen die Getreidezölle auf Grund gewisser Brotpreissteigerungen sei ein ausgesprochen politisches Manöver, habe es sich doch gezeigt, daß das Publikum nicht besonders nach dem aus verbilligtem Mehl hergestellten billigeren Brot verlange. Die unbedeutende Roggenpreissteigerung der letzten Wochen könne für die Verteuerung des Brotes nicht verantwortlich gemacht werden. Der Reichslandbund fordere erneut die Aufhebung des Nachtbackverbotes.

Am Schluß des Schreibens wird der Kanzler dringend ersucht, alle Bestrebungen, die die Erzeugerpreise des Landwirts erneut gefährden könnten, abzulehnen. Weiter wird ersucht, den Gerüchten, die dem Kanzler derartige Absichten unterstellen, öffentlich entgegenzutreten.

Heute Notverordnung.

Das Reichskabinett trat am späten Dienstag abend noch einmal zu einer Sitzung zusammen, um den Bericht über den Fortschritt der redaktionellen Arbeiten an der Notverordnung entgegenzunehmen. Für Mittwoch mittag ist dann eine letzte Kabinettssitzung geplant, in der erst der förmliche Zustimmungsbeschluß zu der Notverordnung gefaßt werden soll.

In der gleichen Sitzung soll auch die Kundgebung zur Reparationsfrage endgültig beschlossen werden, die die Reichsregierung zusammen mit der Notverordnung veröffentlichen will.

Wie die Berliner „DAZ." zu der Sitzung des Kabinetts über die Notverordnung ergänzend berichtet, befaßte sich das Kabinett neben der redaktionellen Frage auch noch mit einigen bisher zurückgestellten materiellen Punkten, darunter mit der Frage einer Verkürzung der Arbeitszeit.

Die Ministerpräsidenten der Länder beim Reichskanzler.

Amtlich wird mitgeteilt: Reichskanzler Dr. Brüning empfing am Dienstag im Beisein der zuständigen Reichsminister und des Reichsbankpräsidenten in der Reichskanzlei die Staats- und Ministerpräsidenten der deutschen Länder zu eingehender Aussprache über die von der Reichsregierung in Aussicht genommenen Sanierungsmaßnahmen. Die Aussprache diente lediglich der Orientierung. Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

Der Veteran.

Von unserem Londoner Vertreter.

Wenn ich im Westend zu tun hatte, so fahre ich gewöhnlich vom Viktoriabahnhof aus nach meiner Vorstadtwohnung zurück. Da kommt es denn vor, daß ich 20 bis 30 Minuten auf meinen Zug zu warten habe, und diese Zeit verbringe ich dann zuweilen in der großen Bar des Bahnhofsrestaurants. Hier, vor dem langgestreckten Marmortischtuch stehend, kann man bei einem Glase Bier allerhand Studien machen. Man kommt hier, ich weiß nicht recht warum, — sollte es die Bahnhofsatmosphäre sein? — mehr als sonstwo mit Menschen in Berührung, die das Bedürfnis empfinden, sich mitzuteilen. Es sind nicht immer die angenehmsten Zeitgenossen, die sich hier an den oft orts- oder gar landfremden Reisenden heranmachen.

Es kommt vor, daß man in ein auf den ersten Blick harmloses Zufallsgespräch verwickelt wird, das sich erst im Verlauf der Unterhaltung als Einleitung zu einem Zweckmanöver entpuppt. Man stellt zum Beispiel fest, daß der freundliche Herr, der mit einer unverfänglichen Bemerkung aus dem Gebiet der Meteorologie anfing, plötzlich in Geldverlegenheit geraten ist, sich keine Rückfahrkarte lösen kann und bereit ist, seine „goldene" Uhr zu einem Spottpreis zu verkaufen. In dieselbe Kategorie unverdächtiger Symptome dafür entdeckt hat, daß man mit der Leber oder dem Magen oder sonst einem Organ „zu tun hat", und der dann, nicht in seiner Berufseigenschaft, sondern als neugewonnener Freund, ein Rezept aufschreibt — es sieht wirklich aus wie ein echtes Rezept —, für das er ausnahmsweise und weil er doch unvermutet „Knapp" geworden ist, nur drei Schillinge Honorar beansprucht.

Aber von diesen Bauernfängern soll hier nicht die Rede sein, sondern von einem wackeren Veteran, der dieser Tage in der Viktoria-Bar neben mir stand und mir aus seinen Schlachtentagen erzählte. Es war ein Chelsea-Pensionär, einer der 500 alten Krieger aus der Vorkriegszeit, die im Chelsea-Hospital untergebracht sind und dort das Gnadenbrot einer dankbaren Nation verzehren. Militärische, wenn auch jetzt ein wenig gebeugte Figur auf nicht mehr ganz sicheren Beinen. Scharlachroter Gehrock der Chelsea-Pensionäre, auf dem fünf oder sechs blankgeputzte Orden glitzerten. Schneeweißes Haar unter der schwarzen Schirmmütze. So stand er, auf seinen Stock gestützt, neben mir an der Viktoria-Bar, erzählte und trank bedächtig sein Glas Ale.

Ich kenne heute die komplette Lebensgeschichte des alten Herrn im roten Rock und weiß über die Verhältnisse im Chelsea-Hospital, über Routine, Disziplin, Pensionssätze, über die Schrullen des Gouverneurs und die Eigenheiten der sechs Offiziere genau Bescheid. Diese Bereicherung meiner Kenntnisse hat mich allerdings drei Glas Bier und ein Päckchen Tabak gekostet, und obendrein habe ich meinen Zug verpaßt. Aber das kleine Erlebnis war die Auslage wert.

Mein Freund war bei Majuba dabei gewesen und bei Kandahar und Khartum. Als er von General Gordon sprach, der bei Khartum gefallen war, kurz bevor die Entsatztruppen unter Lord Wolseley eintrafen, entfuhr ihm eine nicht eben respektvolle Aeußerung über die damalige Londoner Regierung, die Gordon im Stiche gelassen hatte. Was verstand diese Zivilisten-Bagage vom Kriegführen? Gordon war sein Stern, Roberts sein Abgott und Kitchener sein Göße. Ja, das waren Führer gewesen! Der Veteran rekonstruierte mit großen Armbewegungen die Schlacht von Majuba, führte mit dem Pfeifenstiel auf der Marmorplatte der Bar den Marsch Roberts nach Kandahar aus und rückte mit Streichhölzern, die Armeeabteilungen darstellten, zum Entsatz eines Aschenbechers vor, der Khartum war.

„Ja, damals konnte ich noch marschieren!" Dann wurde er trübselig. „Das ist jetzt vorbei. Meine alten Beine machen nicht mehr mit. Und mit der Lunge hapert's auch. Das ist auf einmal so gekommen.

Vor zehn Jahren war ich noch ein ganzer Mann. Heute bin ich ein Krüppel." Dann plötzlich nach einer kleinen Trauerpause: „Wissen Sie, wenn ich 1914 nicht schon weiße Haare gehabt hätte, oder wenn ich damals auf den Einfall gekommen wäre, sie mir schwarz zu färben, dann wäre ich verdammt noch einmal mit losgezogen!" Mit erhobener Stimme und fuchtelndem Stock: „Ha, das wär' ein Fressen für mich gewesen! Den verdammten Deutschen hätt' ich es gern noch mal gezeigt, was ein altgedienter englischer Sergeant ist!" Seufzend leerte er sein Glas und schüttelte den weißen Kopf.

Sollte ich mich über die „verdammten Deutschen entrüsten? Ach nein, ein alter Soldat muß ein wenig prahlen und darf ein wenig fluchen. Sollte ich den greisen Veteranen über seine Täuschung aufklären? Was wäre gewonnen? Möglich, daß er sich geärgert hätte, möglich auch, daß meine Aufklärung ihn in Verlegenheit gebracht hätte. Das eine wie das andere wollte ich dem biederen alten Soldaten ersparen. Zudem stellte er fest, daß er aufbrechen müsse. „Um 10 Uhr muß ich in der Bude sein. Disziplin ist Disziplin. Mit der Untergrund komme ich in 10 Minuten zur Kaserne." Er sagte Kaserne, nicht Hospital.

Wir verabschiedeten uns mit einem freundlichen Handedruck.

„Good-bye, old boy!"

Hans Mahner-Mons: „Hasenklein kann nichts dafür!"

Erstaufführung des „Volksstücks" im Leipziger „Schauspielhaus".

Hans Mahner-Mons erzählt die Geschichte eines braven Schneiders, der sich in einer politischen Versammlung einen Zwischenruf leistet, der noch nicht einmal der Politik gilt, und den dadurch verursachten Aufstieg des Schneiderleins zum Minister. Hans Mahner-Mons muß leider auch gestehen, daß besagter Schneider wieder mit Angstschweiß und Blamage von dem Ministersessel herunterpurzelt.

Da es aber dem Verfasser des „Volksstücks" weniger auf eine politische Satire ankommt als vielmehr auf die glückliche Verehelichung der hübschen und klugen Tochter des Schneidermeisters mit einem Herrn vom Adel, so gerät er immer mehr in das Fahrwasser des Schwanks und der Situationskomik.

Nichtsdestoweniger ist das Stück lustig und nicht ganz ohne tiefere Bedeutung. Lustig und mit Herausarbeitung der Pointen wurde es im Leipziger „Schauspielhaus" auch gegeben. Wildenhain stattete den Minister mit den untertänigsten Schneidermanieren und den Schneider mit den tyrannischsten Ministergebärden aus.

Der Schneider war keiner Situation gewachsen, und Wildenhain brauchte deshalb um die Lachwirkung nicht besorgt zu sein. Eine sehr gelungene Studie lieferte Rud. Schaffgans in der Rolle eines allzu tüchtigen Journalisten, der alles „managt". E. L.

Gastspiel Jovita Fuentes im Stadttheater Halle.

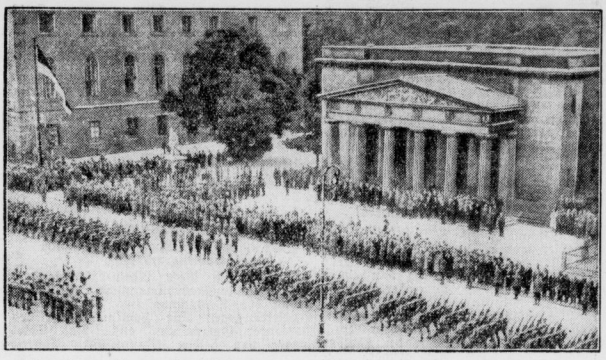
Am Dienstag der nächsten Woche gastiert Jovita Fuentes in der Oper „Madame Butterfly" von G. Puccini. Dieses Gastspiel gewinnt dadurch besondere Bedeutung, daß in Jovita Fuentes nicht nur eine japanische Sängerin, sondern auch eine erstklassige Vertreterin ihres Faches zu einem einmaligen Gastspiel gewonnen wurde. Der Vorverkauf hat begonnen. Einfache Opernpreise!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310603-18/fragment/page=0002

Einweihung des preußischen Ehrenmals

in Gegenwart des Reichspräsidenten.

Gestern mittag 12 Uhr fand in Berlin die Einweihung der Gedächtnisstätte für die Gefallenen des Weltkrieges statt, zu der Prof. Tessenow — im Auftrag der Preußischen Staatsregierung — Schinkels Neue Wache Unter den Linden umgebaut hat. In weitem Umkreise waren von der Polizei Absperrungen vorgenommen worden, so daß das Publikum nur in ziemlicher Entfernung die Vorgänge bei der Einweihung verfolgen konnte. Auftakt der Feier war der Anmarsch der Wachtruppe Berlin mit der Salutbatterie und der Ehrenkompagnie der Marinestation der Ostsee zu Kiel. Die Truppen wurden



Parade der Truppenformationen vor dem Reichspräsidenten von Hindenburg am Gefallenen-Ehrenmal.

von den Zuschauern mit Jubel empfangen. Dann nahte die Fahnenkompagnie, an ihrer Spitze 48 Fahnen der ehemaligen Berliner Garderegimenter. Alle die militärischen Formationen nahmen unmittelbar vor der Neuen Wache Aufstellung, den Abschluß bildeten drei berittene Bereitschaften der Schutzpolizei.

Inzwischen hatten sich vor dem Eingang des Ehrenmals einige Generale der alten Armee, das Offizierkorps der Reichswehr und der Marine, zahlreiche Reichs- und Staatsminister versammelt. Weiter sah man unter den Ehrengästen den päpstlichen Nuntius, Monsignore Orsenigo, Bischof Dr. Schreiber, Oberbürgermeister Dr. Sahm, den Rektor der Universität, D. Dr. Deißmann.

Kurz nach 12 Uhr erschien Reichspräsident von Hindenburg in Generalfeldmarschallsuniform, geschmückt mit dem Band des Schwarzen Adlerordens, den Feldmarschallstab in der Hand. Nach Abschreiten der Fahnenkompagnie, der militärischen und der Polizei-Formationen begrüßte er eine Anzahl von Veteranen des Weltkrieges, die in Rollstühlen auf einem besonderen Platz untergebracht worden waren. Der Reichspräsident wurde überall, wo er sich zeigte, vom Publikum lebhaft begrüßt. Hindenburg betrat danach mit den Vertretern der Reichs- und Staatsregierung und einem Teil der Ehrengäste das Innere der Halle, während die im Lustgarten aufgefahrene Salutbatterie den Ehrensalut von 101 Schuß abfeuerte.

*

Nach einer kurzen Gedenkrede des preußischen Ministerpräsidenten nahm Reichswehrminister Dr. Groener das Wort, er gedachte der Toten des Weltkrieges in treuer Ehrfurcht und tiefer Dankbarkeit. Diese Helden hätten uns gezeigt, daß die Liebe zum Vaterlande höher stehe als das eigene Leben. Sie hätten ihr Blut geopfert für die Zukunft des Volkes und des Vaterlandes. An uns sei es, den Sinn dieses Opfers zu hüten, zu bewahren und von Generation zu Generation weiterzuvererben. Dieses Opfer sei: Der Geist glühender Vaterlandsliebe, der Pflichterfüllung und Opferbereitschaft bis zum äußersten.

Als dann Hindenburg seinen Kranz am Opferstein niederlegte, tat er es mit folgenden Worten: Möge auch dieses Ehrenmal dazu beitragen, die Einheit im Innern zu fördern! Mit diesem Wunsche und in dieser Hoffnung, in Ehrfurcht und Dankbarkeit, lege auch ich meinen Kranz an diesem Ehrenmal nieder.

Schließlich erklang (vom Domchor prachtvoll gesungen) das Lied vom guten Kameraden. Und die Glocken des Doms sowohl wie der St.-Hedwigs-Kathedrale fielen mit ihrem Geläut ein. In andachtsvollem Schweigen verharrte die Menge. Die Feier fand mit einem Vorbeimarsch der Truppen an dem Reichspräsidenten ihr Ende.

Riesenbrände in Polen.

Aus verschiedenen Teilen des Landes kommen Meldungen über neue große Brände, die zahlreiche Wohnstätten einäscherten. So wurden in der Ortschaft Trinic bei Kielce 54 Wohnhäuser und 120 Wirtschaftsgebäude eingeäschert. In einem Ort bei Radomsko vernichtete ein Feuer 16 Wohnhäuser und 24 Wirtschaftsgebäude. In der Nähe von Neu-Sandez in Westgalizien brannten 9 Wohnhäuser nieder. Außerdem ereigneten sich noch mehrere kleinere Brände. Insgesamt wurden bei den Brandkatastrophen zwei Personen getötet und zehn schwer verletzt. Die Brandursachen sind zum Teil unbekannt, zum Teil wird Brandstiftung angenommen.

Französisches Bombenflugzeug abgestürzt.

Vier Todesopfer.

Wie aus Metz gemeldet wird, stürzte dort ein mit vier Mann besetztes Bombenflugzeug ab. Sämtliche Insassen, zwei Unteroffiziere und zwei Soldaten, fanden den Tod. Das Unglück soll auf Geschwindigkeitsverlust zurückzuführen sein.

Vier Mädchen beim Baden ertrunken.

In Dickschen im Kreise Pillkallen sind vier Mädchen, die an einer entlegenen Stelle badeten, ertrunken. Die Kinder liefen eine Sandbank entlang und bemerkten dabei nicht, daß diese plötzlich steil abfiel. Sie versanken, ohne daß es ein Erwachsener bemerkte. Die Unfallstelle ist von starkem Weidengestrüp bewachsen.

Ein Meteor am Himmel Berlins.

Aus verschiedenen Vororten des Berliner Westens wird gemeldet, daß am Montagabend um 10.5 Uhr ein hell leuchtendes Meteor mit langem Schweif in westlicher Richtung beobachtet worden ist. Uebereinstimmend wird seine Größe und seine Lichtentwicklung als ganz außergewöhnlich geschildert.

Auf Anfrage bei der Trepton-Sternwarte erfahren wir, daß das Meteor dort zwar nicht beobachtet worden ist, daß aber auch an dieser Stelle bereits Meldungen darüber vorliegen.

Den gefallenen Preußen.
Innenansicht des Ehrenmals in der Schinkel-Wache.

Windhose über Königsberg.

Ein außerordentlich starkes Gewitter, das überall in der Stadt und in den Vororten Ueberschwemmungen hervorrief, hat großen Schaden angerichtet. Eine Windhose hob das Dach eines Neubaues ab und warf es auf die davor stehenden Räume.

Unmittelbar darauf stürzte die ganze Vorderfront des Hauses ein.

Eine dort wohnende Familie mit ihren fünf Kindern konnte sich unverletzt auf den Hof retten, der durch den Regen bis zu einem viertel Meter unter Wasser stand, nur ein zehnjähriger Knabe wurde durch einen herabstürzenden Ziegel verletzt. Alle Möbel der Wohnung wurden zertrümmert, auf die Straße geschleudert oder durch Wasser vernichtet.

Die Windhose riß weiter einen zwei Meter hohen Schornstein von einem Hause herunter, deckte einen Hofstall in 50 Meter Länge ab und schleuderte ihn weit auf das Feld hinaus. Auch wurde von einer Fleischwarenfabrik ein Hochdach von 3400 Quadratmeter abgedeckt und weit weggetragen. Auf einer Weide wurde ein Arbeiter vom Blitz erschlagen.

Im Segelflugzeug von Berlin nach Frankfurt (Oder).

Hervorragende Segelflugleistungen des Piloten Otto Fuchs.

Dem Darmstädter Piloten Otto Fuchs, der sich zusammen mit einigen anderen Mitgliedern der Darmstädter akademischen Fliegergruppe in Berlin aufhält, um vom Zentralsinghafen Tempelhof aus Segelflugversuche über Berlin zu unternehmen, ist am Montag abend ein erster Segelflug von etwa einstündiger Dauer über der Reichshauptstadt geglückt. Fuchs ist nach dem wohlgelungenen Fluge wieder glatt in Tempelhof gelandet und gestern mittag gegen ½12 Uhr zu neuer Fahrt gestartet, die vielleicht zu einem Ueberlandflug ausgedehnt werden soll. Nach etwa drei Stunden landete er in Frankfurt a. d. O. In Tempelhof war man in der Zwischenzeit im ungewissen über sein Schicksal, insbesondere, da Fuchs in ein Gewitter hineingeraten war und von einem wolkenbruchartigen Regen betroffen wurde.

Fuchs ließ sich am Montag 18.10 Uhr zu seinem ersten Start von einem Motorflugzeug bis auf 800 Meter Höhe schleppen, löste seinen Apparat dann ab, segelte zunächst unter Ausnützung der Wolkenaufwinde zum Stadtinnern und gelangte über die Gegend der „Linden". In einer

Höhe von etwa 1000 Metern

kreuzte er zwischen dem Tiergarten und dem Schloß eine ganze Zeitlang, um gegen 19 Uhr den Rückflug nach dem Zentralflughafen anzutreten, wo er um 19.13 Uhr ohne Schwierigkeiten landete, herzlich beglückwünscht von seinen Kameraden.

Den gestrigen Start unternahm Fuchs mittags. Wieder ließ er sich von einem Motorflugzeug in größere Höhe schleppen, löste noch über dem Flughafengelände das Schleppseil und nutzte dann die kräftigen Winde vor einer gerade über dem Südosten Berlins um diese Zeit liegenden Gewitterfront aus, die ihn schnell weiterkommen ließen. Bald wurde er in Adlershof und kurz darauf auch in Grünau gesichtet. Man hielt es jedoch für wahrscheinlich, daß er einen Streckenflug durchführen und unter Umständen weit außerhalb Berlins niedergehen werde.

Daß man Segelflüge von größerer Dauer auch über der Ebene ausführen könne, war bereits bekannt. Mit dem Erfolg des Piloten Fuchs ist aber zum ersten Male auch der Flug eines motorlosen Apparates über einer Großstadt geglückt und damit bewiesen, daß auch hier genügend Aufwinde anzutreffen sind. Die akademische Fliegergruppe Darmstadt hat damit den Hauptzweck ihrers Berliner Besuchs erreicht.

1431: Die Engländer verbrennen Jeanne d'Arc.
1931: Der englische Kardinal betet für ihr Seelenheil.

Der englische Kardinal Bourne, der Vertreter des Papstes bei der Fünfhundertjahrfeier für die Jungfrau von Orleans, betet in Rouen, wo Jeanne d'Arc vor 500 Jahren von den Engländern verbrannt wurde, für das Seelenheil der im Jahre 1920 Heiliggesprochenen.

Zaro Aghas tausend Piaster.

Zaro Agha, der schon reichlich bekannt gewordene Methusalem mit seinen 156 oder 147 Jahren (vor ein paar Jahren waren es 117, und wie alt er wirklich ist, weiß wohl kein Sterblicher) — Zaro Agha also befindet sich nach glücklich absolvierter amerikanischer Propagandatournee für die Abstinenzbewegung auf der Heimreise, und überall lauern ihm die Herren Kollegen auf, um die Weisheiten zu sammeln, die aus dem Munde des ehrwürdigen Greises tröpfeln; meist beziehen sie sich auf die Gefahren des Alkohol- und Nikotingenusses einerseits und andererseits auf die Nützlichkeit der Milch und die allgemein anerkannte Annehmlichkeit des Anblicks amerikanischer Mädchenaugen und -beine.

Was aber Zaro Agha den neugierigen Ausfragern nicht erzählen wird, ist die Tatsache, daß es inzwischen seiner Familie in Konstantinopel ziemlich elend gegangen ist. Der „älteste Mann der Welt" bekleidete bei dem Oberpräsidium der Provinz Stambul den Posten eines Oberkawaß. Das war mehr ein etatsmäßiger Vorwand, um ihm und den Seinen einen bescheidenen Lebensunterhalt zu sichern, denn die Beschäftigung bestand eigentlich neben der Vertilgung der budgetmäßig vorgesehenen Täschen Kaffee nur darin, die Dienstmütze schief auf dem Kopf zu tragen und in der schönen türkischen Sonne zu sitzen. Vielleicht auch gegen ein Entgelt vor einer europäischen Kameralinse stillzuhalten.

Es war also keine Lücke, die Methusalem bei der Abreise im Dienstbetrieb zurückließ, und trotzdem nahm man ihm die Flucht in die Oeffentlichkeit übel. Er fuhr nämlich — ohne Urlaub nach Amerika, und das kann der heilige Bürokratius auch in der Türkei nicht vertragen.

So kam die ganze Härte des Gesetzes in Anwendung, das ihn nach „vierzehntägigem unentschuldigten Fernbleiben" aus der Zahl der Beamten strich. Zaro Agha wird das gleich gewesen sein, er saß schon in der Halle des Waldorf-Astoria in Neuyork und ließ sich bewundern, photographieren, abküssen, kurz, bemühte sich, ein nützliches Mitglied der Neuen Welt zu sein. Seine auch schon nicht mehr ganz junge Frau und die Enkel hingegen dachten anders, denn — die staatlichen Gehaltszahlungen blieben aus. Zunächst pumpten der Krämer, der Bäcker, Kohlen- und Gemüsehändler noch, Zaro Aghas fabelhafte Honorare eskomptierend, dann aber streikten sie. Nun wurde nach Amerika geschrieben. Und von da kam kein Geld, aber ein erstaunter Brief von dem Methusalem: er habe doch tausend Piaster bei der Abreise zurückgelassen . . . Tausend Piaster sind zehn türkische Pfund oder zwanzig Mark, aber wer nennt das so! Man berauscht sich doch jo gern am Schein und hohen Ziffern, auch — oder erst recht — wenn nichts dahinter steckt. Und die hohe Zahl hatte es wohl auch dem guten Zaro Agha angetan, denn daß ein paar Personen fünf Monate lang von zwanzig Mark leben können, wird er sich bei einiger Ueberlegung seines weisen Türkenschädels wohl ernstlich nicht einbilden.

Qualität: DUNLOP

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310603-18/fragment/page=0003

Mittwoch, den 3. Juni 1931

Mitteldeutschland gegen Süddeutschland.

Zu dem am 14. Juni in Leipzig stattfindenden **Handballspiel** zwischen den beiden vorgenannten Verbänden hat der V.M.B.V. folgende Elf aufgestellt: Fischer (Dresden); Nordhorst (Magdeburg), Knobbe (P. S. V. Halle); Willigmann (Halle 96), Unger (Leipzig), Frohberg (Sportfreunde Leipzig); Burisch (Halle 96), Jßleib (Magdeburg), Oßwald (Leipzig), Böhme II, Böhme III (Dresden). Es ist dies die gleiche Elf, die das Pokalendspiel gegen Berlin gewinnen konnte. Wir werden auf das Spiel noch zurückkommen.

A. v. D. 10000-Kilometer-Fahrt.

Ankunft der kleinen Wagen in München.

Nach der von allen Fahrtteilnehmern **wohltuend** empfundenen 28stündigen Zwangs**pause** in Rom ging es mit frischen Kräften **auf** die Weiterfahrt, die die Teilnehmer der **Wertungsgruppe** I am Sonntag und Mon**tag von** Rom nach München führte. Dieser **975 Kilometer** lange Abschnitt der A. v. D. **10 000 Kilometer**-Fahrt über das Massiv der **Alpen** war leichter, als es sich die meisten **Teilnehmer** gedacht hatten. Die am Sonn**tagvormittag** in Rom gestartete Karawane **der** Kleinen teilte sich bald. Die einen **schlugen** den geraden Weg nordwärts über **Siena**, Florenz, Bologna und Verona nach **Trient ein**, andere wählten den etwas **weiteren**, aber besser markierten Weg an der **adriatischen** Küste entlang. Auf dieser letz**teren** Route über den Apennin schied kaum **100 Kilometer** nach dem Start der von dem **Berliner** Journalisten E. Voigt gesteuerte **kleine** DKW. 4 Zylinder in der Nähe von **Spoleto** aus.

Hindenburg-Tag in Hoppegarten.

Markgraf siegte im Hauptereignis vor Napoleon.

Man kann dem Unionklub nichts Besseres wünschen, als daß ihm noch recht viele solcher Renntage beschieden sein mögen. Obwohl die Gewitter der Nacht die Temperatur nicht im geringsten abgekühlt hatten, setzte doch um die Mittagsstunde eine wahre Völkerwanderung nach Hoppegarten ein. Mit einer Besucherzahl von über 22 000 wurde ein Rekord erzielt. Daß der Reichspräsident dem Unionklub am Tage des Hindenburg-Rennens die Ehre seines Besuches zuteil werden läßt, ist allmählich Tradition geworden. Auch diesmal erschien der greise Feldmarschall in Begleitung seines Sohnes, vom dichtgescharten Publikum stürmisch begrüßt, bald nach dem zweiten Rennen und wohnte nicht nur der Entscheidung des nach ihm benannten Rennens, sondern auch dem Preis der Diana und dem „Silbernen Pferd" bei, um dann unter donnernden Hochrufen der Menge die Bahn zu verlassen. Nach dem von Markgraf gewonnenen Hindenburg-Rennen wurden die Reiter dem Reichspräsidenten vorgestellt, der ihnen Andenken überreichte. Dem schwer erkrankten Besitzer Markgrafs, Frhrn. S. A. v. Oppenheim, ließ Hindenburg seine Glückwünsche telegraphisch übermitteln; dem Kommissionsrat Schumann, Besitzer des Dritten, sprach er sie selbst aus.

Die **Rennen** erbrachten: Note-Rennen: 1. M. J. Oppenheimers Genio, 2. Mandelblüte, 3. Altenstein; Tot.: 23, Pl. 13, 21, 21. Edderitz-Rennen: 1. Gestüt Weils Calcum, 2. Zig Zag, 3. Herzog Wilhelm; Tot.: 19, Pl. 13, 21. Hindenburg-Rennen: 1. Frhrn. S. A. v. Oppenheims Markgraf, 2. Napoleon, 3. Herodias; Tot.: 32, Pl. 14, 31, 65, 17. **Preis der Diana**: 1. Hauptgestüt Graditz' Sichel, 2. Seelsorge, 3. Null Ouvert; Tot.: 11, Pl. 11, 12, 14. Silbernes Pferd: 1. A. Schumanns Geranium, 2. **Blanker Hans**, 3. Grauwacke; Tot.: 50, Pl. 17, 21, 19. **Melanie**-Rennen: 1. Stall Weißmanns Lebenskünstler, 2. Freiweg II, 3. Garde; Tot.: 37, Pl. 13, 14, 16. **Himmelblau**-Rennen: 1. A. u. E. v. Weinbergs **Perillo**, 2. Venusta, 3. Dionys; Tot.: 37, Pl. 17, 26, 20.

Ortsderby der Turner.

ATV. Meisterklasse — MTV. Meisterklasse

Nach langer Zeit steigt wieder einmal das interessanteste und älteste Derby im Turnerhandball zwischen den beiden alten Rivalen ATV. [illegible] MTV. Die letzten Treffen, die beide [illegible]schaften austrugen, endeten mit 6:4, 5:2, 4:2 für ATV., während der MTV. das letzte Spiel mit 7:4 für sich entscheiden konnte. Nach dieser Zeit haben nun beide Vereine ihre Mannschaften mit jungen Kräften aufgefrischt, was beim ATV. bis jetzt auch gute Früchte getragen hat. Anders sieht es beim MTV. aus, von dem man in letzter Zeit sehr wenig hörte. Im großen und ganzen kann man wohl dem ATV. in seiner jetzigen Form ein kleines Plus geben, allerdings wäre eine Ueberraschung des MTV. keine Seltenheit. Die Mannschaften stehen wie folgt: ATV.: Kabisch; Schadly, Treder; Naumann, Schwarze, Bielig; Pertus, Beine, Etzroth, Pöhnisch, Kindervater. MTV.: Göhle I; Engel, Böttcher; Göhle II, Vollmer, Mettin; Böhme, Crain, Netz, Hoffmann, Kümpel. Schiedsrichter ist Benn (99). Anwurf 18,45 Uhr Kasernenhof.

Morgen Donnerstag ● Kasernenhof

A.T.V. — M.T.V.

Anwurf 18.45

Spiele der 1b-Klasse

Neumark Reserve — Beuna 1.

Am Freitag abend stehen sich in Neumark diese beiden Gegner gegenüber. Es bedarf wohl gar keiner Frage, daß hier ein sehr gutes und flottes Spiel geboten wird. Neumark hat eine der stärksten Reserven unseres Gaues und die Beunaer brachten das Kunststück fertig, am letzten Sonntag Ammendorf auf eigenem Platze mit 1:0 zu schlagen. Da ist es gar nicht ausgeschlossen, daß auch die Neumärker eine Niederlage einstecken müssen. Beuna wird jedenfalls alles versuchen, aus Neumark als Sieger heimzukehren.

*

Ein schwerer Gang

Preußen spielt in Halle gegen 96!

Einer Einladung des VfL. 96 Halle folgend, weilen morgen, Donnerstag abend unsere Preußen in Halle. Es ist wohl das erste Mal, daß sie eine Forderung von einem hallischen Ligaverein erhalten, aber umso erfreulicher ist dies, beweist es doch, daß die Spielstärke unserer Schwarzweißen nun auch in Halle anerkannt wird. Die 96er repräsentieren zur Zeit als eine der stärksten Mannschaften unserer Nachbarstadt. Sie haben in diesem Jahre nur zwei Spiele verloren und schlugen Wacker Leipzig 2:0. Gegen VfB. Leipzig spielten sie vor kurzem 2:2. Eine sehr gute Verstärkung haben die 96er in den Gebrüdern Krampe (früher Borussia) erhalten. Dadurch ist vor allem der Sturm durchschlagskräftiger geworden. Unseren Preußen steht somit eine schwere Aufgabe bevor und sie werden eine noch weit bessere Leistung aufbringen müssen als gegen Bitterfeld, wenn sie den 96ern beikommen wollen. Ein ehrenvolles Abschneiden aber sollte den Preußen gewiß sein.

Vereinsnachrichten

Hockeyabteilung: Donnerstag, dem 4. Juni 1931, abends 18 Uhr, Hockey-Training der Damenmannschaft. Anschließend Besprechung. Erscheinen ist Pflicht. Der Obmann.

Amtliche Saalegau-Nachrichten.

Saalegau-Jugendpflege.

Verbindliche Mitteilung.

Abgesetzt werden folgende Spiele: 392, 130, 385 und 241. Spiel 149 wird auf den 3. Juni 18 Uhr angesetzt; es heißt: Abt. 16 96 2. — P. S. V. 2., Schiedsrichter Borussia. Scherf. Wiegel.

*

Gauausschuß für die Deutschen Spiele.

Verbindliche Mitteilung Nr. 45.

Für Sonntag, 7. Juni, werden folgende Pokalspiele angesetzt. Herren: Nr. 13 17 Uhr Blauw. — H.R.C. (Heine, Reichsb.); Nr. 14 18 Uhr Vor. — Post (Faust, 96). Beide Spiele finden auf dem Postplatz statt. Nr. 15 10.30 Uhr V.f.L. Merseburg — Kayna (Schenke, Pol. Me.).

Damen: Nr. 16 Lauchstädt — 96 1., Beginn 15 Uhr (Kunze, V.f.L. Me.); Nr. 17 Blauw. — 98, Beginn 17.30 Uhr (Heidler, Post).

*

Schiedsrichterausschuß für Fuß- und Handball.

Aenderungen zum 7. Juni: Jugendspiel Nr. 237 10 Uhr Wansleben gegen Stedten leitet Eisdorf.

*

Nordostthüringer Turngau.

Neuer Spielplan für 1. Kl., Gruppe Nord.

Mittwoch, 3. Juni, 18 Uhr, Platz P.S.V. Halle: Nr. 46 P.S.V. Halle 1. — P.S.V. Merseburg (Sch. P.S.V. 2.); Nr. 47 P.S.V. Halle 2. — P.S.V. Merseburg (P.S.V. 1.); Nr. 48 P.S.V. 2. — P.S.V. Halle 1. (Merseburg): Nr. 49 K.T.V. — P.S.V. Merseburg (P.S.V. Halle).

Mittwoch, 10. Juni, 19 Uhr, Platz P.S.V. Halle: Nr. 50 P.S.V. Halle 1. — K.T.V. (P.S.V. 2.); Nr. 51 P.S.V. Halle 2. — K.T.V. (P.S.V. 1.).

Sonntag, 14. Juni, ab 9 Uhr, in Schkeuditz: Nr. 52 P.S.V. Halle 2. — K.T.V. (Schkeuditz); Nr. 53 P.S.V. Halle 2. — Schkeuditz (K.T.V.); Nr. 54 K.T.V. — Schkeuditz (P.S.V.); Nr. 55 K.T.V. — P.S.V. Merseburg (Schkeuditz); Nr. 56 Schkeuditz — P.S.V. Merseburg (K.T.V.).

Sonntag, 21. Juni, ab 9 Uhr, Platz P.S.V. Merseburg: Nr. 57 P.S.V. Halle 2. — P.S.V. Merseburg (Schkeuditz); Nr. 58 Schkeuditz — P.S.V. Merseburg (P.S.V. Halle); Nr 59 Schkeuditz — P.S.V. Halle 2. (Merseburg).

Sonntag, 28. Juni, ab 9 Uhr, Platz P.S.V. Halle: Nr 60 P.S.V. 1. — P.S.V. 2. (Schkeuditz), P.S.V. 1. — Schkeuditz (P.S.V. 2.), P.S.V. 1. — Schkeuditz (Rückspiel) (P.S.V. 2.). **Wurche.**

Schüler-Handball.

UI des Domgymnasiums auf Reisen.

UI — Kaiserin Augusta Gymnasium Koblenz 2:5 (0:1).

Gelegentlich ihrer Rhein-Moselwanderfahrt trug die Handballmannschaft der **Unter**prima des Domgymnasiums ein Handballwettspiel gegen eine Schulmannschaft des Koblenzer Gymnasiums aus. Das Spiel wurde von beiden Mannschaften äußerst flott durchgeführt, und die Koblenzer zeigten daß man auch außerhalb Mitteldeutschlands Handball „spielen" kann. Sie hatten eine einheitlich durchgebildete Mannschaft und waren ihren Gegnern körperlich überlegen. Ihr Spiel war aber immer fair. In der ersten Halbzeit waren die Primaner ihrem Gegner ebenbürtig, doch wurden verschiedene sichere Torgelegenheiten ausgelassen. Kurz vor Halbzeit brachte ein Mißverständnis in der Verteidigung den Koblenzern einen billigen Erfolg. Nach Halbzeit holten die Merseburger auf. Doch erzielten darauf die Gegner in gleichen Abständen drei weitere Treffer, denen die Primaner nur ein Tor entgegensetzen konnten. Mit dem Schlußpfiff erzielten dann die Koblenzer das fünfte Tor und stellten das Endresultat her.

Arbeitsgemeinschaft Schwarz-weiß-rot.

Deutschnationale Arbeitergruppe Merseburg Mittwoch den 3. Juni, abends 8 Uhr Versammlung im Casino (Turnhalle), wichtige Tagesordnung. Freunde unserer Partei, die Mitglied werden wollen, sind herzlichst willkommen.

Scharnhorst, Bund deutscher Jungmannen, Bezirk Merseburg. Unterortsgruppe **Schkopau:** Donnerstag, den 4. d. Mts., 6—8 Uhr Heimabend. Erscheinen ist Pflicht.

Merseburger Veranstaltungen.

Lichtspielpalast Sonne. „Frühlingerwachen mit Richard Oswalds".

Kammerlichtspiele. „Die Drei um Edith".

*

Männerturnverein e. V. gegr. 1861. Turnausschuß: Sitzung Donnerstag, den 4. d. Mts. nach der Turnstunde auf dem Turnplatz. (22 Uhr). Sämtliche Turnerinnen und Turner treffen sich Donnerstag auf dem Turnplatz. Betrifft: Omnibusfahrt nach Kayna Sonntag, den 7. d. Mts.

Der polnische Wolf

Roman von Otto Schwerin.

Copyright by C. Handmann, Nachfolger, Halle.

(22 Fortsetzung Nachdr. verboten

„Erzählen Sie keine Romane, mein Lieber!" fiel Olga ein. „Die Frage, ob die Regierung oder ihr nahestehenden Persönlichkeiten unsere Absichten kennen oder gar unterstützen, darf überhaupt nicht ventiliert werden. Nehmen wir aber an, es wäre so — wohlgemerkt, — wir wollen nur mal die Annahme gelten lassen, — dann dürften Sie überzeugt sein, — Herr Zaremba, daß uns die Regierung, um keinen internationalen Skandal heraufzubeschwören, glatt desavouieren würde. Nein, mon cher, hier heißt es, Hilf dir selbst."

„Gut!" sagte Lutz. „Ich bin im Bilde. Und nun noch eine Sache. Sie wissen, ich bin ein guter Patriot, aber die Geschichte ist immerhin reichlich gefährlich. Einen Aequivalent muß ich schließlich dafür haben, daß ich meinen Kopf hinhalte. Was bringt die Geschichte ein?"

„Bravo!" rief Olga. „Ich stelle fest, daß Sie doch ein echter Pole sind. Diese Frage liefert mir den Beweis. Beruhigen Sie sich, mein lieber Zaremba, bei der Arbeit ist allerhand zu verdienen, über die Höhe der Summe können Sie sich mit dem „Chef" sofort ins Benehmen setzen. Wir sind am Ziel."

Die drei hielten vor einem kleinen, bescheidenen Haus, das durch eine Tür mit mechanischem Verschluß geschlossen war. Olga klingelte und trat, als sich die Tür unsichtbar öffnete, schnell ein. Lutz gab Brodnicz höflich den Vortritt und ließ unauffällig sein Taschenmesser zu Boden gleiten. Es fiel zwischen Tür und Schwelle, so daß sich die Tür nicht mehr festschließen konnte.

Mylius, der mit Overdyck auf der anderen Straßenseite ging, hatte den Zwischenfall bemerkt und leise und verständnisvoll genickt. Lutz beeilte sich jetzt, hinter den beiden anderen die Treppe zum ersten Stock hinaufzusteigen. Olga öffnete die Tür zu einem bescheiden möblierten Wohnzimmer und sagte:

„Warten Sie hier einen Augenblick, ich hole den Chef!"

Lutz und Brodnicz blieben allein. Brodnicz zog ein Taschenbesteck aus der Jacke, und kämmte, vor einem Spiegel stehend, seinen wohlgepflegten, schwarzen Vollbart. Lutz sah sich neugierig im Zimmer um. Noch kurze Zeit, und er sollte den sagenhaften „Chef" kennenlernen. Das Oeffnen der Tür ließ ihn herumfahren. Dort stand neben der Tomaschewska ein noch junger, etwa 30jähriger, großer, schlanker Mann mit glattgekämmten, schwarzen Haaren, — Lutz prallte zurück — er glaubte seinen Augen nicht zu trauen. — Das war — der — Chef —?

Diesen Mann kannte er seit langen, langen Jahren, und der Mann kannte, trotz der Verkleidung als Zaremba, auch ihn.

Es war niemand anders als Sergius Pawel Paschkin.

Kalter Schweiß überrieselte Lutz. Er fühlte, daß seine Rolle ausgespielt war, daß er verloren hatte. Paschkin war einer der schärfsten Gegner, die Lutz in seiner langen Dienstzeit über den Weg gelaufen waren. Er hatte dutzende Male diesen politischen Agenten, diesem gefährlichsten Schurken, den die Erdkugel trug, auf Leben und Tod gegenübergestanden. Hatte ihn durch halb Europa gehetzt, ihn und seine Frau Vjera. Das erste Zusammentreffen mit dem gefährlichen Ehepaar Paschkin, das überall dort auftauchte, wo eine große politische Sache im Gange war, fiel in die Zeit von dem Krieg, damals als Vjera die Geheimdokumente des Füsilierregiments von Lobkowitz in Frankfurt stahl, und von ihm, Lutz, aus Basel herausgeholt und verhaftet wurde. Auch in dem famosen Fall des rumänischen Diplomaten Rittmeister Orghidan hatte das Ehepaar Paschkin die Hand im Spiele und wurde durch Lutz gleichfalls unschädlich gemacht. Kurz nach beendetem Krieg hatte er ein neues Renkontre mit diesen beiden politischen Hochstaplern, und jetzt mußte er zu seinem Entsetzen feststellen, daß der „Chef" der geheimen Organisation, die Terror und Mord von Polen über die deutsche Grenze trug, niemand anders als sein Todfeind Paschkin war. Diese Entdeckung raubte ihm einen Augenblick vollständig die Fassung. Einen Augenblick nur — aber für den stets mißtrauischen, gefährlichen Verbrecher genügte ein Aufblitzen im Auge des Gegners, eine einzige unvorsichtige Bewegung, um jedes falsche Spiel zu durchschauen, und bevor Lutz noch einen Griff zu seiner Verteidigung machen konnte, hatte Paschkin bereits den Revolver gezogen und auf Lutz angeschlagen.

Brodnicz und Olga standen der seltsamen Situation zwar einen Augenblick verständnislos gegenüber, aber ein Blick Paschkins klärte sie auf.

Lutz, den — entgegen seiner sonstigen Veranlagung — der Schreck für einen Augenblick völlig lähmte, starrte wie entgeistert auf Paschkin, der, immer die Pistole schußbereit in der Rechten, auf Lutz zuging, ihm mit wenigen Griffen Bart und Perücke abriß, und dann in ein dröhnendes Lachen ausbrach.

„Das nenne ich einen feinen Fang!" schrie er. „Gott sei Dank, daß mir dieser Kerl endlich in die Hände fiel! Wißt ihr, Kinder, wer dieser Bursche ist, den ihr mir hier angeschleppt habt? Der Leiter der Gegenbewegung drüben über der Grenze, — der gefährlichste Kerl, — der drüben in Deutschland überhaupt herumläuft."

„Doktor Lutz!" schrie die Tomaschewska gellend auf. „Ich Idiot — ich habe diesen Kerl nicht erkannt."

„Macht nichts, mein Täubchen", sagte Paschkin und gab Brodnicz einen Wink. Er riß Lutz' Handgelenke nach hinten und umschlang sie mit einer stählernen Patentfessel.

„Schadet nichts, Olga. Deine Dummheit hat uns diesen Kerl in die Hände geliefert. Gott segne sie, deine Dummheit." Dann riß sich Paschkin zusammen. Er trat dicht vor Lutz mit vor Triumph funkelnden Augen und sagte höhnisch:

„Seien Sie mir herzlich willkommen, mein lieber Doktor. Sie glauben gar nicht, wie Ihr Erscheinen mein Herz entzückt."

Lutz hatte sich wieder gefaßt. Er wußte, daß sein Leben verwirkt war, wenn ihm nicht ein besonderer Zufall, auf den bei allem Optimismus kaum zu hoffen war, im letzten Augenblick zu Hilfe kam. Und mit dieser Erkenntnis kehrte seine Kaltblütigkeit und Ruhe wieder zurück.

„Servus, Herr Paschkin", sagte er ruhig höflich. „Als ich Sie vor einiger Zeit festnahm, wußte ich zu genau, daß das damalige Zusammentreffen nicht unser letztes sein konnte. Ich freue mich, daß mich meine Vermutung nicht getäuscht hat. Darf ich fragen, wie es Frau Vjera geht?"

„So freuen Sie sich!? Auch ich freue mich, liebster Doktor, daß der unerwartete Zwischenfall Ihre gute Laune nicht verdorben hat. Behalten Sie Ihren Humor, Sie werden ihn noch dringend nötig haben. Und was meine Frau anbetrifft, so wird es Vjera außerordentlich bedauern, Sie vor Ihrem Tod nicht mehr begrüßen zu können. Sie ist nämlich — in — Deutschland drüben, — wo sie sehr stark beschäftigt ist." —

„Nee sowas!" rief er. „Der gescheite Doktor Lutz läßt sich derart hineinlegen."

Lutz warf dem Sprecher einen höhnischen Blick zu.

„Lachen Sie nur ruhig, Herr Paschkin — Sie wissen ja, wer zuletzt lacht, lacht am besten."

„Sehr recht, Herr Lutz, und dieses Mal bin ich der letzte Lacher."

„Ich weiß es noch nicht", meinte Lutz.

Paschkin blickte einen Augenblick still und nachdenklich zu Boden.

(Fortsetzung folgt.)

Der Poet.

„Theobald sendet ja seine Gedichte nicht mehr an die Zeitungen?"

„Nein, er hat jetzt einen Papierkorb gekauft und sich selbständig gemacht!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310603-18/fragment/page=0004
DFG

Aus Merseburg.

Das Telephon.

Ein Telephon mag praktisch sein
Und in Geschäften nicht zu missen;
Jedoch im Haushalt — danke, nein!
Da will ich von dem Ding nichts wissen.

Zwar ist es gar nicht lange her,
Da war ich gänzlich andrer Meinung
Und dachte: „Mensch, du bist doch wer,
Das hebt das Ansehn, die Erscheinung".

— Kurzum, ich war voll Eitelkeit
Und sah darin des Daseins Krone,
Und eines Tages wars so weit,
Ich stand beglückt vorm Telephone.

Ganz ohne Zweifel: sehr von Wert
Und praktisch solch ein Apparat ist,
Man spricht sich aus und wird gehört
Und man bestellt, was delikat ist.

Zum Beispiel, was der Fleischer bringt,
Wird ihm per Draht jetzt aufgetragen.
Der Kaufmann eilt, der Bäcker springt,
Das ist bequem und schafft Behagen.

Und wenns im Dienst recht öde ist,
Läßt man sich mit Daheim verbinden,
Und such, wenn man nicht blöde ist,
Den Küchenzettel zu ergründen.

Man wird vergnügt und froh gestimmt,
Hört man der Gattin liebe Worte,
Besonders noch, wenn man vernimmt:
Zum Kaffee gibt es Käsetorte . . .

Bis hier ist alles gut und schön,
Man fühlt nicht so des Daseins Schwere,
Das Leben wäre angenehm,
Wenn nur die Nachbarschaft nicht wäre!

Des Morgens früh, des Abends spät,
Klopfts hurtig an der Wohnungstüre,
Herr Meier ists. „Gestatten Sie,
Daß ich ein Ferngespräch schnell führe?"

Da sagt man „Bitte!" ohn Gebrumm,
Weil man ja weiß, was „guter Ton" ist;
Allein, es spricht sich bald herum,
Daß hier im Hause Telephon ist.

Des Morgens früh, des Abends spät,
Den ganzen Tag oft ohne Pause
Der Apparat nicht stille steht;
Man ist nicht mehr bei sich zu Hause!

Und wenn man nur die Nase rümpft,
So heißt es: „Seht den Kerl, den groben!"
Auch wird man obendrein beschimpft
Als ungefällig und verschroben!

Mit allen hab ich mich verkracht,
— Doch daß sie mich nicht fürder hassen,
Hab ich ganz heimlich, still und sacht
Den Apparat entfernen lassen.

Jetzt hab ich endlich meine Ruh,
Und kommt noch einer, heißts lakonisch:
„Da sehn Sie man wo anders zu,
Ich bin jetzt nicht mehr telephonisch . . .!"

W. St.

Wieder ein Siebzigjähriger.

Seinen 70. Geburtstag begeht heute der Landesoberinspektor i. R. Adolf Podolsku, Domstraße 4, der Vater unserer bekannten Merseburger Tanzpädagogin. Der Altersjubilar, einst Soldat, war lange Jahre bei der hiesigen Landesversicherungsanstalt tätig, und ist auch nach seiner Verabschiedung geistig wie körperlich frisch. Möge ihm ein weiterer ruhiger Lebensabend beschieden sein

Am 29. Juni Kinderfest.

Das traditionelle Merseburger Kinderfest findet in diesem Jahre am 29. Juni statt, dem letzten Montag vor den großen Ferien. Am gleichen Tage werden in allen Schulen Feiern zum Gedenken der 100jährigen Wiederkehr des Todestages des Reichsfreiherrn vom Stein stattfinden. Selbstverständlich ist schulfrei!

Hartnäckige Selbstmörderin.

Unweit der Eisenquelle stürzte sich eine etwa 36 Jahre alte Frau, Mutter von fünf Kindern, in die Saale. Im Wasser ergriff sie die Zweige eines Baumes und hielt sich daran fest. Zwei Männer fanden sie dann, als sie sich wieder ans Ufer gerettet hatte, und alarmierten den Bootsmart der MRG. im Bootshaus, der die Lebensmüde an der Schkopauer Eisenbahnunterführung einholte, wo sie anscheinend den mißglückten Selbstmordversuch wiedrholen wollte. Er brachte die Frau ins Bootshaus und benachrichtigte die Polizei, die die Lebensmüde der ehelichen Wohnung wieder zuführen ließ. Angeblich sollen Ehezwistigkeiten der Grund zu dem verzweifelten Schritt sein.

Augen auf im Straßengetriebe!

Ein Auto fährt an der rechten Bordkante der Dammstraße in schnellem Tempo dahin, wie eben Autos fahren. Ein Gemüsehändler kommt aus einem Lokal gesprungen, ohne sich umzusehen, wie kleine Kinder beim Spiel wohl tun. Nur der großen Geistesgegenwart des Fahrers, der im Bruchteil einer Sekunde sein Auto zum Stehen brachte, hat der Unvorsichtige es zu danken, daß er jetzt nicht zum Krüppel gefahren, im Krankenhaus liegt. Die wohlverdiente Zurechtweisung des Autoführers blieb nicht aus.

Straßenbahn und Auto.

Gestern abend während des Umzuges des Stahlhelm fuhr die Straßenbahn auf ein vor ihr fahrendes Automobil auf, das infolge des Umzuges langsam fuhr und dann den Zug links überholen wollte. Beim Ueberfahren der Schienen wurde es von der Ueberlandbahn am hinteren Teil erfaßt und trug einige Beulen am Kotflügel davon. Nach Klärung der Schuldfrage konnten beide Gefährte ihre Fahrt fortsetzen.

Fahnen heraus!

Wie Merseburg die Provinzial-Sächsischen Feuerwehrmänner begrüßen wird. — Girlanden und Illumination. — Am Freitag Fackelzug der heimischen Wehr zu Ehren der Gäste.

Am gestrigen Dienstag fand abends 20 Uhr im „Casino" die letzte Hauptausschußsitzung betreffs Provinzial-Feuerwehrverbandstag statt. Branddirektor Scheibe begrüßte die erschienenen Kameraden, die herbeigeeilten Mitglieder der einzelnen Kommissionen und besonders auch die Presse, um die es ihm diesmal zu tun war. Es wurden vor allen Dingen die gesamte Zeiteinteilung, das gesamte Programm der Tagung bekannt gegeben, besonders wurden die Straßen genannt, die von den beiden Umzügen berührt werden. Es liegt unserer Freiwilligen Feuerwehr natürlich daran, daß die große Provinzialtagung in der Merseburger Bevölkerung ein recht nachhaltiges Echo findet. Darum wird der dringende Wunsch geäußert, daß sich die Merseburger Hausbesitzer durch Illumination, Anbringung von Girlanden und vor allen Dingen durch Beflaggung ihrer Häuser an der Tagung der doch lebensnotwendigen Feuerwehrinstitution in weitestem Ausmaße beteiligen. Auch die Behörden werden ja wahrscheinlich mit den ihnen unterstellten Gebäuden dasselbe tun. Es wurde daran erinnert, daß vor sechs Jahren der letzte Verbandstag in Merseburg abgehalten wurde. Dieser Tag soll ebenfalls glänzend verlaufen sein, bis auf das bittere Ende eines erheblichen Defizits, das durch eine schöne Harzreise hervorgerufen wurde. Es wurde aber energisch darauf hingewiesen, daß das der Leitung unserer hiesigen Feuerwehr ein zweites Mal nicht passieren kann.

Damit nun unsere Bevölkerung an der ganzen Veranstaltung einen regen, aktiven Anteil nehmen kann, sei zunächst einmal die genaue Tageseinteilung bekanntgegeben.

*

Am Sonnabend, dem 6. Juni, werden von 8 Uhr morgens ab die Gäste am Bahnhof empfangen und von dazu bestellten Ordnern und Führern zum „Ratskeller" geleitet. Hier sollen den Gästen die Quartierzettel und alles weitere Wissenswerte übermittelt werden. Dieser Gästeempfang wird sich wahrscheinlich über den ganzen Tag erstrecken, da die einzelnen Verbandskameraden aus den verschiedenen Bezirken bis zum Abend mit den passenden Zügen herbeiströmen werden. Inzwischen wird um 10 Uhr eine Sitzung des erweiterten Vorstandes des Provinzialverbandes in Müllers Hotel (am Bahnhof) stattfinden. Um 15 Uhr wird dann der 10. Verbandstag des Feuerwehrverbandes der Provinz Sachsen e. V. in der Aula der „Albrecht-Dürerschule" abgehalten werden. Da zu dieser Tagung etwa 500 Delegierte und auch viele andere Kameraden erwartet werden, so sind für einen reibungslosen Ablauf der Sitzung und auch besonders der Abstimmungen die weitestgehendsten Vorkehrungen getroffen worden. Junge Kameraden unserer hiesigen Feuerwehr werden an den einzelnen Straßenkreuzungen auf dem Wege zum Sitzungssaale postiert sein, um den Ortsfremden die Orientierung zu erleichtern. Die Tagesordnung der Sitzung selbst umfaßt zehn Punkte. Um 20 Uhr findet ein Kameradschaftsabend (ohne Frauen) im Casino statt. Dieser Sonnabendtagung geht nun aber schon am Freitag abend 8,30 Uhr ein Fackelzug voran, der gewissermaßen als Ouvertüre die ganze große bedeutsame Tagung einleiten soll. Dieser Fackelzug bedurfte der besonderen Genehmigung durch den Polizeipräsidenten in Wiesenfels, die auch mit punktreichen Auflagen gewährt wurde. Der Zug bewegt sich vom Depot aus durch die folgenden Straßen:

Hallische; Poststraße; Karlstraße; Seffnerstraße; Unteraltenburg; Christianenstraße; Hallische Straße; Parkstraße; Nordstraße; Blanckestraße; Bismarckstr.; Roter Brückenrain; Luisenstraße; Wolfkestraße; Annenstraße; Clobicauer Straße; Rosenweg; Gartenstraße; Teichstraße; Gotthardtstraße; Entenplan; Markt; Roßmarkt; Breitestraße, Obere Breitestraße; Schmalestraße; An der Geisel; Roßmarkt; Windberg; Oelgrube, Am Neumarktstor bis Werderstraße; dann Gegenzug; Neumarkt; Kraustraße zum Strandschlößchen.

*

Im „Strandschlößchen" findet das pyrotechnische Unternehmen sein Ende. Am Sonntagmorgen 8,15 Uhr findet ein Gottesdienst im Dom statt, und zwar in Uniform. Eine Beteiligung durch Zivilisten ist selbstverständlich gestattet. Von 9,30 Uhr bis 11 Uhr werden neuzeitliche Feuerlöschübungen, an denen auch Wehren aus der Umgegend beteiligt sind, auf dem Nulandtplatz vorgeführt. Daran schließt sich um 11 Uhr eine Schulübung der Freiwilligen Feuerwehr Merseburg sowie einiger dem Kreisfeuerwehrverband Merseburg angeschlossener Wehren auf dem Kasernenhof. Anschließend Angriffsübung der Merseburger Wehr an der Kaserne. Es wird erwartet, daß sich außer den Spitzen der Behörden viele Schaulustige an dieser interessanten Vorführung beteiligen werden, so daß ein Ordnungsdienst eingerichtet worden ist. Um 14,30 Uhr wird nun der Antritt zum großen Umzuge vom Feuerwehrgerätehaus, Hallesche Straße 19 beginnen. Dieser Umzug, der wohl die sämtlichen an der Tagung beteiligten Feuerwehrleute Sachsens umfassen wird wird folgende Straßen berühren: Hallesche Straße, Gotthardtstraße, Kl. Ritterstraße, Schulstraße, Domstraße, Bannstraße, Hälterstraße, Ober-Altenburg, Schloß, Domstraße, Burgstraße, Markt, Roßmarkt, Breitestraße, Ober Breitestraße, Weißenfelser Straße bis Kleiststraße, (dann Gegenzug), Naumburger Straße zum Schützenhaus.

*

Die Teilnahme am Festzuge ist nur im Helm gestattet. Ebenfalls darf im Zuge nicht geraucht werden, auch dürfen sich Frauen dem Festzug nicht anschließen. Ueber den Zug hin sind mehrere gute Kapellen, vor allen Dingen auch unser Granau-Orchester und wahrscheinlich auch Gästekapellen verteilt. An diesen Umzug schließt sich von 20 Uhr ab ein geselliges Beisammensein, mit Tanz im „Tivoli" und in der „Funkenburg". Es wird noch einmal besonders darauf hingewiesen, daß die Bürger, die Freiquartiere für die auswärtigen Gäste gestellt haben, für sämtliche Unternehmungen und Unterhaltungen kein Eintrittsgeld zu zahlen haben, während sonst Fremde für das Gartenkonzert 50 Pfennig und für den Tanz 1 M. zu entrichten haben. Für Autos, Fahrräder und Motorräder sind Garagen vorgesehen, für die letzteren beiden Vehikelarten in der Polizeiunterkunft unserer früheren Kaserne.

Von allen Beteiligten ist fieberhaft an den Vorbereitungen für den Ehrentag unserer Feuerwehr gearbeitet worden. Wir wünschen und hoffen, daß dieser Arbeit nun auch ein voller Erfolg beschieden sein möge! Besonders notwendig und absoluteste Voraussetzung ist natürlich, daß blanker Sonnenschein über Merseburg liegt.

Stimmen aus dem Leserkreise.

(Für Zuschriften aus dem Leserkreise übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung. Ohne Namensunterschrift eingehende Einsendungen werden nicht berücksichtigt)

„Hier wackelt die Wand!"

Klagen aus dem Südviertel.

Seit Monaten wird die Weißenfelser-, Roon- und Nulandtstraße zum Güterbahnhof regelmäßig durch einen über 5,5 Tonnen schweren Lastkraftwagen eines Rößener Kiesgruben-Unternehmers vom frühen Morgen bis späten Abend befahren. Hierdurch werden die Anlieger in der Regel von morgens 6 Uhr bis abends gegen 23 Uhr in Zeitabständen von etwa 20 Minuten insofern empfindlich gestört, da durch das Vorbeifahren des jedesmal mit rund 200 Zentner Kies beladenen Kraftwagens die Häuser so erheblich erschüttert werden, so daß in den Wohnungen das Mobiliar schwankt und das Geschirr klirrt. In der schlecht befestigten Nulandtstraße wird zudem durch das Befahren des Sommerweges bei trockenem Wetter jedesmal eine mächtige Staubwolke hervorgerufen die ein Lüften der Wohnungen unmöglich macht. Besonders von Kranken und am Abend, wo jeder Ruhe sucht, werden diese Belästigungen stark empfunden. In einigen Häusern sind durch die Erschütterung sogar schon Risse entstanden.

Die zuständigen Behörden werden gebeten, ihr Augenmerk auf diese Angelegenheit zu lenken und durch Abhilfe den Anliegern den nötigen Schutz zu gewähren. Es dürfte sich empfehlen, so schweren Lastwagen überhaupt das regelmäßige Befahren der Roon- und Nulandtstraße, die als Wohnstraßen anzusprechen sind, zu untersagen, umsomehr, als letztere sich in einem äußerst schlechten Zustande (Schlaglöcher!) befindet, und solange sie noch einen so staubigen Sommerweg aufweist. Vielleicht kann aber auch dem auswärtigen Unternehmer eine andere, vor Merseburg liegende, Verladestation nachgewiesen werden oder aber ihm zu einem Gleisanschluß verholfen werden, zumal er dem Vernehmen nach für längere Zeit die Reichsbahn beliefern soll.

Mehrere Anlieger.

*

Orgelprobe im Gottesdienst.

Berlin, 3. Juni.

Nach langer Abwesenheit besuchte ich wieder einmal meine alte Vaterstadt, um meinem heranwachsenden Sohn vor allem unseren ehrwürdigen Dom zu zeigen. Wir besuchten am letzten Sonntag den Gottesdienst. Als nun die Glocken zum zweiten Mal läuteten, und die Kirche bereits von Andächtigen gefüllt war begann jemand auf der Orgel einzelne Töne anzuschlagen und zu probieren, bald oben, bald unten. Erstaunt sahen sich die Kirchenbesucher um und wußten nicht, was sie daraus machen sollten. Mich berührte dieses Probieren besonders unangenehm, da ich als alter Domschüler unter der vorzüglichen Leitung des Musikdirektors Schumann selbst häufig die Orgel gespielt und jeden Sonntag im Schülerchor mit gesungen hatte. Dergleichen wäre zu Schumanns Zeiten unmöglich gewesen! Meines Erachtens müßte mit dem Glockenläuten jedes Ueben aufhören. Beim Schlußlied fand dann noch eine Verwechslung der Melodie statt, was in unserer Domkirche nicht vorkommen dürfte. Zu meinem Bedauern erfuhr ich im übrigen auch, daß der Schülerchor seit Jahren schon kaum noch singt.

Ein alter Merseburger.

Gesunde Küche im Monat Juni.

Der Arzt berät unsere Hausfrauen.

Wenn im Frühling und im Sommer die Natur das ganze Füllhorn ihrer Gaben über die Erde ausstreut, dann sollte sich besonders die Hausfrau dies für die Ernährung ihrer Familie zunutze machen. Im Juni sollen vorwiegend

frische Gemüse die Grundlagen einer gesunden Kost

bilden. Spinat und Salat, Mohrrüben, Blumenkohl, Radieschen und Gurken sind jetzt billig und gut und für die menschliche Ernährung wegen ihres hohen Gehaltes an Mineralstoffen und Vitaminen wertvoll.

Diese kostbaren und für den Körper lebenswichtigen Stoffe dürfen aber nicht, wie es leider immer noch vielfach geschieht, durch unzweckmäßige Zubereitung vernichtet und weggeschüttet werden. Es ist falsch, Gemüse mit recht viel Wasser anzusetzen und tüchtig auszukochen: denn unter dem Einfluß der Hitze gerinnt dabei das Eiweiß, die Zellwände platzen und die Nährstoffe, insbesondere die wasserlöslichen Vitamine und Mineralsalze gehen ins Kochwasser über. Was übrig bleibt, ist ein saft- und kraftloses Gemüse, und wenn dann gar noch dieses Kochwasser in den Ausguß wandert, dann ist das Verbrechen am Gemüse vollendet.

Richtig ist es vielmehr, Gemüse nur mit so wenig Wasser anzusetzen, daß gerade noch das Anbrennen verhütet wird,

und es im eigenen Saft unter Zugabe von etwas Fett zu schmoren oder wenn möglich, überhaupt nur zu dünsten. Vor allem darf das Kochwasser nie weggeschüttet, sondern es muß zu schmackhaften Suppen oder Saucen verwendet werden. Besonders Kindern sollte man in der jetzigen Jahreszeit reichlich Gemüse zu essen geben, denn der kindliche Organismus bedarf der in den Gemüsen enthaltenen Nährstoffe ganz besonders. Selbstverständlich ist es notwendig, Gemüse und

vor allem Salat vor der Zubereitung oder dem rohen Genuß sorgfältig zu säubern,

um Verunreinigungen mit eventuell krankmachenden Bakterien nach Möglichkeit zu vermeiden.

Dieselbe Vorsichtsmaßregel ist auch beim Obst unbedingt erforderlich, von dem uns der Juni vor allem Erdbeeren und Rhabarber beschert. Letzterer eignet sich zur Herstellung von schmackhaftem Kompott, von Suppen und besonders zur Bereitung von Rhabarber-Grütze, deren Nährwert durch Zugabe von Milch noch beträchtlich erhöht wird. Auch Erdbeeren in Milch sind im Monat Juni eine besonders nahrhafte Delikatesse, Erdbeeren mit Schlagsahne ein seltener Genuß für Leckermäuler. Gezuckerte Erdbeeren geben ein köstliches Kompott, und Erdbeersaft dem Trinkwasser zugesetzt, bildet ein allgemein geschätztes Erfrischungsgetränk in der warmen Jahreszeit. Sehr beliebt ist auch die Verarbeitung der Erdbeere zu Marmelade, die als Brotaufstrich, als Füllung für Eierkuchen und dergleichen Verwendung findet.

Leider muß mancher den Erdbeergenuß mit einem stark juckenden, gelegentlich sogar mit Fieber verbundenen Ausschlag büßen.

Es handelt sich dabei um eine bestimmte Form der Ueberempfindlichkeit gegenüber Stoffen, die in der Erdbeere enthalten sind, und Menschen, die unter solchem Nesselschlag leiden, bleibt nichts anderes übrig, als eben auf den Erdbeergenuß zu verzichten. Dr. C. K

Vom Wochenmarkt.

Die Obsternte naht. Der Wochenmarkt brachte heute die ersten einheimischen Früchte, die aber als Delikatesse gelten, denn bei den Kirschen stellte sich das Pfund auf 1 Mark und die Erdbeeren wurden für 75 Pfennig das halbe Pfund verkauft. Für die ersten Schoten wurde 50 Pfennig bezahlt.

Butter 75—80; Eier 9; Quark 25—30; Zwiebeln 15—20; Radieschen 5; Rettiche 10; Schnittlauch 5; Suppenspargel 20; Spargel von 40—60; Kopfsalat 5—10; Salatgurken 45—55; grüne Bohnen 40; Stachelbeeren 25; neue Kartoffeln 25; Spinat 2 Pfund 25; Blumenkohl 40; Rhabarber 3 Pfund 20; Kohlrabi 2 Stück 25; Möhren Bund 40; Aepfel 50: Tomaten 45—60: See- und Flußfisch: Kabeljau 30; Scholle 55; Schellfisch 40; Rotbarsch 60; Bücklinge 60; neue Gurken 40 Pfennig.

Wettervorhersage.

Vorhersage bis Donnerstagabend: um die Mittagsstunden kräftige Haufenwolkenbildung, dabei sehr vereinzelt leichte Schauer möglich; im ganzen aber aufheiternd und nachmittags etwas wärmer als heute. Späterhin weitere Temperaturzunahme.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310603-18/fragment/page=0005

Aus der Umgebung.

Sachliche Gemeindesitzung.

Krumpa. Vor kurzem fand im Gemeindegasthof eine Gemeindevertretersitzung statt, die vom Gemeindevorsteher Seibicke mit bekanntem Geschick geleitet wurde. Der Ausschluß des Gemeindevertreters Tümmel wurde von Gemeindevertreter Fricke ohne Erfolg angefochten. Bezüglich eines von Landwirt A. Hündorf zu zahlenden Pachtpreises für Gemeindeland einigte man sich auf Vorschlag des Vorstehers dahin, daß das Pachteinigungsamt wegen einer eventuellen Pachtherabsetzung anzurufen sei. Die Enklave zwischen Neubiendorf und Zöbigker, die noch immer zur Gemeinde Krumpa gehört, soll nach Verhandlungen mit der Stadt Mücheln endgültig der Gemeinde Mücheln abgetreten werden. Ueber den Schulneubau und die Unterhaltungskosten der Schule referierte der Gemeindevorsteher. Neue Feuerlöschutensilien brauchen nicht beschafft zu werden, und auch der Verlauf der Spritzenprobe ergab keine Ausstellungen. Der wichtige Punkt der Tagesordnung behandelte die Festsetzung der Steuerzuschläge und die Genehmigung des Haushaltsplanes für 1931. Im sparsamen Krumpa konnte wieder ein nur 100 prozentiger Steuerzuschlag festgesetzt werden. Von einer Einführung der Bürgersteuer wurde ebenfalls abgesehen. Die Ausarbeitung des mustergültigen Etats durch den Kassenführer wurde vom Gemeindevorsteher besonders anerkannt, und von der Gemeindevertretung einstimmig angenommen.

Kirschenverkauf.

Mücheln. Der Süß- und Sauerkirschenanhang der Stadt Mücheln (einschl. der eingemeindeten Orte) gelangt am Montag, dem 8. Juni, nachmittags 3 Uhr, im Ratskeller (Zimmer links) gegen Meistgebot zum Verkauf. Die Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben. Anschließend hieran sollen die neugesäten Grasparzellen der neuen Plantage an der Größer Straße auf mehrere Jahre verpachtet werden.

Gemeindevertreter tagen!

Großkayna. In der gestrigen Gemeindevertretersitzung erfolgte ein Antrag des Gemeindevorstehers, alle Gewerbesteuerrückstände der Gewerkschaft Michel aus den Jahren 1928 bis 1930 durch die sofortige Zahlung von 40 000 Mark als abgegolten zu betrachten. Mit genannter Gewerkschaft hatte man sich bereits über die Höhe der Summe geeinigt. Dem Antrage wurde, vorbehaltlich der Genehmigung durch den Kreisausschuß, zugestimmt. Anschließend wurde ein Bittschreiben des Arbeiter-Turnvereins Jahn verlesen, worin dieser um Gewährung einer Beihilfe zum Besuche der 2. Arbeiter-Olympiade in Wien bittet. Nach längerer Debatte wurde einem Antrage zugestimmt, dem Verein 200 Mark zu bewilligen. Es wurde Klage geführt über schlechte Gerüche des Abwässerungsgrabens im Ortsteil Kleinkayna. Der Graben steht unter Kontrolle und wird wöchentlich ausgespült, soll aber demnächst von abgesetzten Schlammassen befreit werden. Für den Kirschenanhang Naumburger Straße wurden 1400 Mark erzielt. (Vorjahr 1200.) Bei der demnächst stattfindenden Verpachtung des Anhanges Merseburger Straße soll jeder Reflektant nur eine Parzelle bekommen, bis alle Reflektanten befriedigt sind. Wenn dann noch nicht alles vergeben ist, soll der Rest an diejenigen vergeben werden, die mehr als eine Parzelle zu pachten beabsichtigen.

Der Minerva-Vogel ist nützlich.

Tollwitz. Man sieht in diesem Jahre wieder, daß Scheiereulen getötet und an Stall- und Scheunentüren angeheftet werden. Diese Unsitte basiert auf einem alten Aberglauben, ist aber landwirtschaftlich durchaus verkehrt gedacht, denn Eulen sind durch ihren Nahrungsverbrauch an Mäusen, Wühlratten und Sperlingen sehr nützliche Vögel.

Verpachtung von Grasflächen.

Lützen. Die diesjährige Grasnutzung in der Promenade soll freihändig verpachtet werden. Schriftliche Pachtangebote sind bis zum 6. Juni mittags 12 Uhr verschlossen mit der Aufschrift Grasnutzung hierher an den Magistrat einzureichen.

Gutes Ergebnis der Kirschenverpachtung.

Eracau. Ein günstiges Resultat erzielte am vergangenen Sonnabend die hiesige Gemeinde bei der Verpachtung des Kirschenanhanges. Während im vorigen Jahre das Höchstgebot nur 650 M. betrug, wurden die Kirschen in diesem Jahre mit 970 M. an den Debster Mittelbach, Delitz a. B. verpachtet.

Mütterberatungs- und Säuglingswiegestunden

Lützen. Die Säuglingswiege- und Mütterberatungsstunden im Juni finden statt: Lützen am 9. Juni, 15 Uhr im Schloß; Großlehna am 12. Juni, 15 Uhr in der Schule; Muschwitz am 23. Juni, 15 Uhr in der Schule; Teuditz am 5. Juni, 14½ Uhr in der alten Schule; Kötzschau am 26. Juni, 14 Uhr im Gasthof Sack.

Bestandene Meisterprüfung.

Lützen. Die Meisterprüfung im Elektro-Installateur-Handwerk hat Artur Luckner vor der Handwerkskammer in Halle bestanden.

Verkümmerdes Gewerbe.

Wengelsdorf. Am 15. Mai wurde das Restaurant „Deutsches Haus" geschlossen. Es wird nicht wieder eröffnet werden, da infolge der Stillegung der Glashütte ein Bedürfnis dafür nicht mehr besteht.

Aus der Nachbarstadt Halle

Fort mit dem Auslandsei!

Abschluß des Cröllwitzer Geflügelzuchtlehrgangs.

Am Sonnabend wurde in dem Lehrgang über Geflügelzucht zunächst die Vortragsreihe des vorhergehenden Tages mit einem weiteren Vortrag zu Ende geführt. Dr. Fangauf, Direktor der staatlich anerkannten Lehr- und Versuchsanstalt für Geflügelzucht Kiel-Steenbeck, sprach über die Fütterung des deutschen Geflügels. Ausgehend von der Notwendigkeit der

Verwendung inländischer Futterstoffe,

die im Interesse der Selbsterhaltung gegenüber der Auslandskonkurrenz nötig ist, gab Dr. Fangauf an Hand von angestellten Versuchen Richtlinien, nach denen die Verwendung billiger inländischer Futterstoffe durchzuführen ist. Vor allem handelt es sich darum, bei dem Ueberschuß an Roggen und Kartoffeln diese beiden als Futtermittel zu verwenden. Versuche haben einwandfrei erwiesen, daß sich beide, Roggen in Form von Schrot und Kartoffeln in Form von Weichfutter, auch eingesäuert, sehr gut zum Verfüttern eignen.

Nach diesem Vortrag wurde von zwei Seiten zur Verwertung der Eier und des Schlachtgeflügels durch Genossenschaften gesprochen. Vom Standpunkt der Genossenschaften aus sprach Diplomlandwirt Staller, Sachverständiger für Geflügelwirtschaft an der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse und Geschäftsführer der Märkischen Eier- und Geflügelverwertungs GmbH., Berlin. Der Eierabsatz krankt heute vielfach daran, daß die Betriebe, die Eier produzieren, durchaus nicht rentabel arbeiten und, vor allem im Absatz, wenn sie allein stehen, nicht rentabel arbeiten können. Und doch ist es ungeheuer wichtig, alle Eier, die in Deutschland produziert werden, zu erfassen und die Eierproduktion noch wesentlich zu steigern mit dem Endziel,

der Einfuhr der jährlich 2,9 Mill. Eier, gegenüber 5,5 Mill. deutschen, zu steuern.

Für einen geregelten Absatz können die Genossenschaften sorgen, deren Aufgaben aber noch weit über das Gebiet des Absatzes hinausgehen. Die Genossenschaften müssen sich die Standardisierung der Eier (und des Geflügels), die Marktbeeinflussung, die Erziehung des Erzeugers zu einer den Bedürfnissen des Marktes angepaßten Produktion und die Senkung vereinzelt hoher Handelsspannen angelegen sein lassen, kurz gesagt, die Vermarktung einwandfrei standardisierter Eier zu den höchst erzielbaren Preisen mit geringster Unkostenspanne vom Erzeuger zum Konsumenten. Absatzregelung und bestimmte Verkaufsmethoden, auch das Futtermittelgeschäft sind geeignet, die Rentabilität der Genossenschaften wesentlich zu erhöhen.

Vom Standpunkt der Landfrau aus sprach Frau Domänenpächter Droth, Geflügelhof Carlshof, Bunzlau-Land, über das gleiche Thema. Die Vortragende forderte zur Bildung und zum Ausbau der Genossenschaften auf, da diese den Landfrauen, denen ja im allgemeinen die Geflügelwirtschaft obliegt, wesentliche Vorteile bietet.

Der genossenschaftliche Zusammenschluß der Landfrauen bringt als Vorteile: gleichmäßigen und garantierten Absatz, bessere Preise, sicheres und pünktliches Zahlen, Futtermittelbeschaffung und gute Beratung.

Besonders gute Erfolge sind noch mit einem Zusammenschluß der Genossenschaft und der Hausfrauenvereine, die die Eier abnehmen, zu erzielen.

Anschließend hielt Rektor Bung, Essen, ein Referat über „Die Notwendigkeit und den Erfolg der Schulgeflügelhöfe". Die Schulgeflügelhöfe sollen dazu dienen, eine allgemeine Verbesserung der deutschen Geflügelhaltung zu erreichen, und zwar dadurch, daß sie die neuen Methoden in die Elternschaft und weitere Volkskreise hineintragen. Bei einer Reihe der bisher bestehenden Höfe hat sich gezeigt, daß vom zweiten Betriebsjahre ab bereits wesentliche Betriebsüberschüsse einsetzen.

Zum Schluß gab Direktor Römer eine gedrängte Zusammenfassung einzelner Vorträge.

Am Nachmittag sprach in einer Versammlung des Klubs Deutscher Geflügelzüchter Dr. Schürmann, Berlin, über „Wurmerkrankungen, Lähme und Geflügelpocken der Hühner". Er wies auf die

Notwendigkeit der Schaffung eines Instituts zur Erforschung der Geflügelkrankheiten

hin.

Am Sonntag vormittag wurde als Abschluß der Cröllwitzer Geflügeltage die staatlich anerkannte Lehr- und Versuchsanstalt für Geflügelzucht Halle-Cröllwitz besichtigt.

Feuer im AKV.

Am Dienstagabend kurz nach 23 Uhr wurde die Feuerwehr zum Hauptgebäude des Allgemeinen Konsumvereins gerufen. In dem großen, unter dem ganzen Gebäudekomplex sich hinziehenden Lagerkeller war ein Brand entstanden. Die Feuerwehr mußte sich den Zugang zum Brandherd durch die schwervergifteten Kellerfenster bahnen. Zwei Schlauchleitungen wurden für den stark verqualmten Raum geführt, in den die Löschmannschaften nur unter Verwendung schweren Gasschutzgerätes eindringen konnten. Das Feuer erwies sich zum Glück als ungefährlicher, als es zunächst den Anschein hatte. Nach etwa einstündiger Arbeit, die von Branddirektor Rohr persönlich geleitet wurde, war jede Gefahr beseitigt. Verbrannt sind lediglich Regale, Kisten und Verpackungsmaterialien; die Entstehungsursache des Brandes ist noch ungeklärt.

Plakate mit schwarzweißrotem Rand werden nicht verboten.

Auf eine im Preußischen Landtag eingebrachte Kleine Anfrage des Abg. Borck (Dnat.) hat der Preußische Minister des Innern folgende Antwort erteilt: Die Verwendung roter Grundfarbe oder roten Druckpapiers für nicht amtliche Plakate ist durch Polizeiverordnungen des Oberpräsidenten (in Berlin des Polizeipräsidenten) verboten. Der Polizeipräsident in Halle hat Plakate mit schwarz-weiß-roter Umrandung weder auf Grund dieser Polizeiverordnung, noch aus anderem Anlaß beschlagnahmt.

25jähriges Dienstjubiläum in der Mivag.

Der Prokurist der Mitteldeutschen Verlags-AG., der auch unser „Merseburger Tageblatt" angehört, Herr Walther Knöchel feierte am gestrigen Tage sein 25jähriges Dienstjubiläum innerhalb der Firma. Zahlreiche Ehrungen und Glückwünsche wurden dem Jubilar seitens der Direktion und des Personals sowie der Leitungen der verschiedenen Konzernzeitungen zuteil. Schon am frühen Morgen hatte man durch ein Konzert dem unermüdlichen Versechter der Belange des Verlages einen herzlichen Morgengruß dargeboten.

Bühnenvolksbund Halle.

Donnerstag 4. „Das Land des Lächelns". — Sonnabend 6. „Carmen"; für beide wahlfreien Vorstellungen sind Karten noch vorrätig. — Montag 8. (zum letztenmal) „Heroische Leidenschaften": Wiederholung für alle Mitglieder, die die Vorstellung noch nicht besucht haben; die Kartenausgabe hat begonnen.

Wieder ein Schulneubau!

4 Klassen und 2 Lehrerwohnungen unter einem Dache.

Remsdorf-Göhrendorf. Steigt man auf der Strecke Mücheln—Querfurt in Remsdorf-Göhrendorf aus, so grüßt uns freundlich von einer Anhöhe zwischen den beiden Dörfern Remsdorf und Göhrendorf der neue Schulbau mit seinem lichten Blau. In beiden Dörfern hatten die beiden alten Schulen über 100 Jahre ihre Aufgabe erfüllt und waren für die zunehmende Schülerzahl zu klein geworden. Schon seit 1926 wurde durch Schulrat Rothähl-Mücheln der Gedanke erwogen, beide Dörfer zu einer Schulverband zu vereinigen. Am 1. November 1928 ging dieser Wunsch in Erfüllung und bald darauf wurde der Beschluß gefaßt, eine 4-klassige Schule mit 2 Lehrerwohnungen zu erbauen. Die Bauleitung wurde in die Hände des bewährten Architekten Herfurth-Merseburg gelegt. Nachdem man sich über den Bauplatz geeinigt hatte, wurde am 7. Juli 1930 mit den Brunnen- und Planierungsarbeiten begonnen. Die Maurerarbeiten wurden dem Baununternehmer A. Dinsel-Remsdorf und die Zimmerarbeiten der Firma Sachse-Querfurt übertragen. Mit den übrigen Arbeiten wurden zum großen Teil die Handwerker der beiden Dörfer und in der näheren Umgebung berücksichtigt. Die neue Schule besitzt neben den 4 Schulklassen Planschbecken, Handfertigkeitsraum, Lehrer- und Lehrmittelzimmer. Außerdem ist eine Warmwasserheizung, ausgeführt von den Mitteldeutschen Industriewerken-Merseburg, eingebaut. Anschließend an das Schulgebäude befindet sich ein Lehrerwohnhaus mit 2 Wohnungen zu je 5 Zimmern, Küche, Baderaum (mit Wasserkloset). Hinter den Schulgebäuden breitet sich ein 2 Morgen großer Spiel- und Turnplatz aus. Hier kann sich die Jugend neben der geistigen Ertüchtigung seinen Körper stählen und härten. Obwohl das Zustandekommen des Schulbaues viel Mühe und Arbeit gekostet hat, so sind die Einwohner beider Dörfer stolz auf diesen Bau. Am 2. Juni ist die Schule ihrem Zweck durch eine einfache schlichte Feier übergeben worden.

Arbeiterwochenkarten nicht billiger

Bad Dürrenberg. Das Leunawerk ist durch wirtschaftliche Gründe genötigt worden, eine Kürzung der Arbeitszeit für gewisse Arbeitnehmer durchzuführen. Im Interesse der von einem erheblichen Einkommensausfall betroffenen Arbeiter unserer Gemeinde ist die hiesige Gemeindeverwaltung bei der Reichsbahndirektion Halle vorstellig geworden, daß entweder die Arbeiter-Wochenkarten eine längere Gültigkeitsdauer erhalten oder der Preis der Arbeiter-Wochenkarten für Arbeitnehmer für weniger als sechs Tage ermäßigt wird. Mit eingehender Begründung hat die Reichsbahnverwaltung diesen Antrag abgelehnt. Wenn man sich auch der Beweisführung durch die Reichsbahngesellschaft kaum verschließen kann, bedeutet dennoch die Ablehnung des Antrages eine Härte für die davon Betroffenen.

Kirchliche Personalien.

Bad Dürrenberg. Vikar Bastian, der beim hiesigen evangelischen Pfarramt seine praktische Ausbildung abgeschlossen hat, beendete am 1. Juni seine Tätigkeit.

Kirschenverpachtung.

Oebles-Schlechtewitz. Die Montag abend im Gasthaus „Zur Linde" stattgefundene Kirschenverpachtung der Gemeinde ergab als Höchstgebot das des Debsters Fritz Schulhe-Goddula mit 725 Mark. Der Pachtpreis des vergangenen Jahres betrug 720 Mark.

Die Meister feiern.

Schafstädt. Am 1. Juni feierte die Vereinigte Handwerkerinnung von hier und Umgegend das 50jährige Jubiläum ihres Bestehens. Darum hat man das heutige Pfingstquartal zu einer Jubiläumstagung verbunden mit einer Ausstellung von Meister- und Gesellenarbeiten ausgestattet. Die Eröffnung der letzteren erfolgte durch den Stellvertreten den Präsidenten der Handwerkskammer-Halle, den Landtagsabgeordneten Bezirksschornsteinfegermeister Döring-Zeitz. Die Ausstellung bleibt die ganze Woche geöffnet. Da sie reich beschickt ist, wird sie dem lebhaften Interesse der zahlreichen Besucher begegnen.

Auch die Gesellen.

Schafstädt. Auch der hiesige Gesellenverein veranstaltete am Montag seine Quartalsfeier. Wegen der im Schützenhaus stattfindenden Handwerkerausstellung fand das Konzert im Garten des Schützenhauses statt. Der Festball dagegen wird im „Prinz von Preußen" abgehalten.

80 Jahre alt!

Schladebach. Am 30. Mai feierte der Amtsrat Schele in Schladebach seinen 80. Geburtstag. Der Jubilar, einer alten hannoverschen Landwirtsfamilie entstammend, ist in den Kreisen unserer heimischen Pferdezüchter eine bekannte und angesehene Persönlichkeit.

Umbau des Amtsgerichts.

Schkeuditz. Gestern begann der schon seit langem beabsichtigte Umbau des Amtsgerichts, nachdem der preußische Landtag die Mittel bewilligt hat. Die Hauptarbeiten des Umbaues beziehen sich auf einen baufälligen Seitenflügel, der neu aufgebaut werden soll. Das Amtsgerichtsgefängnis soll verkleinert werden. Ein Treppenhaus im Innern wird erneuert. Im übrigen erhält das ganze Gebäude Zentralheizung. Da die Arbeiten an hiesige Arbeiter vergeben sind, findet eine größere Anzahl von Arbeitnehmern durch diesen Umbau Beschäftigung.

Semper idem.

Schkeuditz. In der äußeren Leipziger Straße in Schkeuditz-Ost stießen ein hiesiger Personenkraftwagen und ein Benzoltankwagen zusammen. Der erstere wurde beschädigt, Personen aber nicht verletzt.

Schwere Arbeit.

Schkeuditz. Am Montag vormittag geriet ein mit Kohlen beladener Lastkraftwagen mit Anhänger mit seinem linken Hinterrad beim Nehmen der Kurve in einen frisch zugedeckten Graben, der mit den Gasrohrlegungsarbeiten in Zusammenhang steht, und versank bis zur Achse in der noch losen Erde. Erst durch Abladen und schwere Arbeit beim Heben konnte das Fahrzeug wieder flott gemacht werden.

Personalien.

Schkeuditz. Oberbahnhofsvorsteher Bernhard Johannes ist am 1. Juni nach Leipzig-Wahren versetzt worden. Sein Nachfolger wurde der Oberbahnhofsvorsteher Hermann Kurzhals, der bisher in Gröbers amtierte.

D. Schöttlers Abschiedsgruß.

Prof. D. Schöttler, der bisherige Generalsuperintendent des Südostsprengels der Kirchenprovinz Sachsen, ist bekanntlich am 1. Juni in den Ruhestand getreten. Mit folgendem Abschiedsgruß wandte er sich kurz vorher an die ihm unterstellten Gemeinden und darüber hinaus an alle Freunde und Organisationen, die ihm nahestehen:

„Mit dem letzten Tage dieses Monats endet mein amtlicher Dienst an unserer teuren evangelischen Landeskirche, dem ich mehr als vierzig Jahre lang meine ganze Kraft widmen durfte.

Ich danke Gott dem Herrn, der mich dieses Dienstes gewürdigt hat. Ich danke den Führern und Leitern der Kirche, deren Vertrauen mich in diesen Dienst berufen hat.

Ich danke den Gemeinden, Kirchenkreisen und Kirchenprovinzen für alle Liebe, die sie mir erwiesen, für alles Verständnis, das sie mir entgegengebracht, für alle Hilfe, die sie mir geleistet haben. Ich danke den Amtsbrüdern im Pfarr- und Oberhirtenamt, daß ich Schulter an Schulter mit ihnen kämpfen und Hand in Hand mit ihnen wirken durfte für die Sache unseres Herrn und Heilandes, für den Bau seiner Kirche und das Kommen seines Reiches!

Menschen kommen und gehen — Jesus Christus bleibt gestern und heute und derselbe in Ewigkeit! Er bleibe bei unserer evangelischen Kirche mit Wort und Wahrheit, mit Geist und Gaben, mit Licht und Leben bis an den Tag, wo alle Zungen bekennen sollen:

„Herr ist Jesus Christus zur Ehre Gottes des Vaters!"

Magdeburg, Pfingsten 1931.

D. Schöttler."

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H. in Merseburg, Hälterstraße 4. Redaktionelle Leitung und verantwortlich für den Textteil: Ludwig Nebe, verantwortlich für den Anzeigenteil Erhard Schmidt, beide in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310603-18/fragment/page=0006

Aus der Heimat

Umbau des Amtsgerichts.

Schkeuditz. Dienstag morgen hat der seit langem schon beabsichtigte Umbau des Amtsgerichts begonnen, nachdem endlich die Mittel hierzu vom Preußischen Landtag genehmigt worden sind. Zunächst sind Dachdecker mit der Abtragung des Daches vom Seitenflügel an der Halleschen Straße beschäftigt. Die Hauptarbeiten des Umbaues betreffen diesen Seitenflügel, dessen baufälliger Teil abgerissen und neu aufgebaut wird. Der Umbau soll mit Rücksicht auf die Finanzlage des Staates nur auf das allernotwendigste beschränkt bleiben und in der bescheidensten Weise durchgeführt werden.

Bandenmäßiger Spargeldiebstahl

Althaldensleben. In der Nacht bemerkte ein hiesiger Landwirt auf seiner Spargelplantage eine Diebesbande von sechzehn Mann. Als der Landwirt die Leute zur Rede stellte, fielen sie über ihn her und verprügelten ihn so, daß er erhebliche Verletzungen davontrug.

Unfall bei der Zuverlässigkeitsfahrt.

Güntersberge. Bei der Zuverlässigkeitsfahrt für Motorräder, die auch durch unseren Ort führte, fuhr an der Badeanstalt ein Motorrad mit Sozius gegen einen Rennfahrer. Während der Rennfahrer nur leichte Verletzungen davontrug, erlitten der Führer des zweiten Motorrades und seine Frau schwere Kopfverletzungen und mußten in das Ballenstedter Krankenhaus gebracht werden.

Das Behördenhaus fertig.

Nordhausen. Das Behördenhaus ist nunmehr vollendet und von den Beamten bezogen worden. In dem Gebäude, das 62 Büroräume enthält, fanden die verschiedensten Behörden Unterkunft, so das Kulturamt, die staatliche Kreiskasse, das Bergrevieramt, die Katasterämter und das preußische Hochbauamt. Die Kosten für den Bau betragen 361 000 Mark.

Bundestag des Allgemeinen Deutschen Burschenbundes.

Frankenhausen. Vom 22.—26. Mai fand in Bad Frankenhausen am Kyffhäuser der 48. Bundestag des A. D. B. unter dem Vorsitz der z. Zt. präsidierenden Burschenschaft „Rhenania"-Halle statt. Die Veranstaltungen wurden durch das 10. Bundessportfest, dessen Kampffolge erstmalig im Sinne des Wehrsportgedankens ausgebaut war, eröffnet. Am Sonnabend begannen die Verhandlungen in denen besonders auch national- und hochschulpolitische Fragen erörtert wurden. Neu aufgenommen wurde die Burschenschaft „Alemannia"-Mannheim und — was man im Hinblick auf praktische Grenzlandarbeit freudig begrüßte — die deutsch-akademische Verbindung „Franken"-Prag.

Am 1. Pfingstfeiertag fand nach gemeinsamem Festgottesdienst eine vaterländische Weihestunde am Kyffhäuserdenkmal statt. Am Sonntag nachmittag hielt der 1. Bundesvorsitzende, Dr. jur. Balentin-Berlin, den Hauptvortrag über „Wehr und Abwehr". Den Höhepunkt des Bundestages stellte ohne Zweifel der Festkommers dar, der am Sonntag abend im „Barbarossagarten" unter Leitung von Dr. med. Pfeiffer, Rhenaniae-Halle, stattfand. Der Abend stand unter dem Leitspruch „Durch deutsche Sitte zur inneren und äußeren Freiheit!" und ließ auch durch die Bundesrede, gehalten von Dr. jur. Lenzner, Rhenaniae-Halle, wie in dem Begleitwort zum feierlichen Landesvater von Studienrat Wernicke-Berlin den einmütigen Willen des A. D. B. zu tatkräftiger Mitarbeit an der geistigen und sittlichen Erneuerung unseres Volkes klar erkennen.

Der 2. Feiertag vereinte die Festteilnehmer zum traditionellen Frühschoppen auf dem Marktplatz. Am gleichen Tage stieg der Fackelzug zur Frankenburg, dem sich ein Gesellschaftsabend im „Barbarossagarten" anschloß.

Die Tagung, die am Dienstag mit Verhandlungen ihr Ende fand, nahm für die Teilnehmer, die aus allen Gauen des Reiches in der schönen „Fliederstadt" Bad Frankenhausen zusammengekommen waren, einen wohlgelungenen Verlauf.

„Die höhere Schule im Abwehrkampf."

Provinzial-Philologen-Tag. — Das Ausland schätzt unsere höheren Schulen.

Mühlhausen. Die öffentliche Hauptversammlung der Philologentagung wurde am 31. Mai im Festsaal der Oberrealschule abgehalten. Der Vorsitzende des Verbandes, Ismer, sprach über „Die höhere Schule im Abwehrkampf". Eine Hauptforderung für den Bestand der höheren Schule sei, daß der wissenschaftliche Charakter nicht beeinträchtigt werden dürfe, sie müsse Leistungsschule sein und bleiben. Gegenüber dem Fach- und Berufsschulwesen habe sie die Aufgabe,

losgelöst vom reinen Nützlichkeitsstandpunkt

das zu geben, was wir Allgemeinbildung nennen, nämlich die Bildung, die den Menschen geeignet mache, seinen Beruf zu erfüllen und sich mit den Problemen auseinanderzusetzen, die an ihn im Leben herantreten. Die allgemeine Finanznot könne auch am höheren Schulwesen nicht spurlos vorübergehen, aber man dürfe erst in letzter Linie an den Abbau der Kulturgüter herangehen. Schränke man die Dauer des organischen Entwicklungsgangs von neun Jahren auf der höheren Schule ein, so würde entweder die Leistungshöhe herabgedrückt oder das Bildungsziel müßte sich an bestimmten Stellen des verkürzten Lehrgangs unnatürlich zusammenballen.

Die Regelung des Zugangs zur höheren Schule und die Heraufsetzung der Klassenbesuchszahlen wurden vom Redner gestreift und in mancher Hinsicht für bedenklich gehalten. Die im Beruf nötige Elastizität und Frische des Lehrers dürfe durch eine zu hohe Belastung mit Pflichtstunden nicht vernichtet werden. Heute bringe man aus Ersparnisgründen notwendige Stellen in Wegfall und morgen schwelle der Zustrom des Nachwuchses wogenartig an. Die höhere Schule sei schicksalhaft verbunden mit der Not des Volkes, ein Geschlecht sei heranzuziehen, das über die materiellen Bedrängnisse hinweg an die Welt der Werte herangeführt werde, das sich in der Notzeit nicht niederdrücken lasse und das das Ziel habe, das Höchste und Beste aus sich herauszuholen.

Als zweiter Redner sprach Universitätsprofessor Dr. Weyhe über das amerikanische und englische Universitätswesen im Vergleich mit dem deutschen. Trotz der Demokratie in Amerika und England dürfe das demokratische Prinzip dort auf den Universitäten nicht angewendet werden, es gäbe in der großen Masse stets geistige Aristokraten. Auf unseren Universitäten fehle das Gemeinschaftsgefühl der Studentenschaft zur Universität. Ein korporatives Gefühl wie dort bestehe bei uns nicht, sondern nur politische Zersplitterung und überaltertes Verbindungswesen, beides sei eine Widerspiegelung der alten deutschen Kleinstaaterei.

Die dringendste Frage der Reformierung sei die Frage der Methodik, ob das englische Tutorsystem mit Einschränkung einzuführen sei. Vorlesungen seien zweifellos berechtigt, z. B. Einführungsvorlesungen oder Vorlesungen über das Gebiet eigener Forschungen. Andere Vorlesungen könnten fortfallen, wenn die Studenten selbst mehr Bücher lesen würden. Zu einer wirklichen Reform fehlten heute die Geldmittel. Wo geeignete ältere Studenten, jüngere Doktoren und Lektoren vorhanden seien, da sollte man einen Versuch ähnlich dem Tutorsystem wagen. Aber die Dinge müßten sich allmählich herausbilden, nur im allmählichen Herauswachsen läge die Hoffnung, und man solle nicht Reformpläne umstürzlerisch aufstellen, die in einigen Jahen doch wieder umgestoßen würden. Auf unsere höheren Schulen, um die uns das Ausland beneidete, könnten wir stolz sein, besonders dann, wenn die Verschiedenheit der Systeme vereinfacht würde und man zur Strenge und zu den Anforderungen zuzrückkehren würde, wie sie das alte Gymnasium auszuzeichnen pflegte.

*

Für Beibehaltung der Fleiß- und Betragensnote.

Erfurt. Die Delegiertenversammlung auf dem 9. Deutschen Mittelschul-Elterntag nahm den Geschäftsbericht des Vorstandes entgegen. Eine ausgiebige Besprechung löste der im „Elternblatt" erschienene Artikel „Die Mittelschule der Zukunft" aus, die Arbeit einer Frankfurter Kommission, die in den Kreisen der Lehrer- und Elternschaft auf starken Widerspruch gestoßen war.

Nachdem an den höheren Schulen Noten über Fleiß und Betragen nicht mehr erteilt werden, hielt es auch die Versammlung für notwendig, zu dieser Frage Stellung zu nehmen. Herr Klöppel-Frankfurt hielt das einleitende Referat, in dem er das Für und Wider dieses Problems gegenüberstellte. Er kam zu dem Ergebnis, daß ein Beibehalten der Betragens- und Fleißnote in den Schulzeugnissen erwünscht sei. Die Delegierten stellten sich zum großen Teil auf den gleichen Standpunkt.

Erledigt wurde weiter eine Anzahl Anträge, die sich u. a. mit folgenden Forderungen befaßten: Gleichstellung der mittleren Reife mit der Obersekundanerreife, obligatorische Einführung der Kurzschrift in der 1. Klasse und des Hauswirtschaftsunterrichts an den Mädchenschulen, Verbilligung der Lehrbücher.

Zum nächsten Tagungsort wurde Halle bestimmt.

Stark gesunkene Pachtpreise für Kirschen.

Zeuchfeld. Bei der Verpachtung des Anhangs der Süß- und Sauerkirschen gab das Bestgebot Plantagenbesitzer Moritz Hädrich, Freyburg, mit 1080 RM. ab. Im Vorjahre erzielte Zeuchfeld für seine Kirschen 4200 RM.

Schleberoda. Das Bestgebot gab mit 710 RM. Neubert, Mücheln, ab. Im Vorjahre erzielte Schleberoda für seine Kirschen 4200 RM.

Der Gipsprozeß.

Nordhausen. Die Vernehmung der Angeklagten wurde vorläufig beendet. Wie die anderen Gipsfabrikanten, bestritt auch der Angeklagte Maisold, der Vorstandsmitglied der Deutschen Gipswerke A.-G. und Mitinhaber des Hauptabnehmers des Ammoniakwerkes, der Firma Otte Nachf., ist, daß es sich bei den Steinen, die an Stelle von Grus geliefert und bezahlt wurden, um hochwertiges Material gehandelt habe. Ferner bestritt er entschieden, die angeklagten Beamten des Leunawerkes bestochen zu haben. Maisold wird außerdem der Untreue gegenüber den Deutschen Gipswerken A.-G. beschuldigt. Ohne Wissen der Firma lieferte er zusammen mit dem Angeklagten Fritz Straether sen. ein besonders feines Gipsmaterial an eine Zementfabrik, das erheblich unter dem Verkaufspreis von den Deutschen Gipswerken bezogen war. Der Gewinn des ergiebigen Geschäftes wurde untereinander aufgeteilt. Maisold sagte jetzt aus, daß einer Vereinbarung zufolge die Aktionäre zu Geschäften auf eigene Faust berechtigt gewesen seien. Die Firma hat nachträglich das Verhalten Maisolds genehmigt, nachdem der Gewinn (als die Voruntersuchung schon schwebte) an die Aktiengesellschaft gezahlt worden war.

Es fand ein vierstündiger Lokaltermin in Niedersachswerfen statt.

Schraplau. (Vater Fränzel †.) Der Inhaber des Gasthauses „Zur grünen Linde" (Schafsee) an der Straße Eisleben—Querfurt, verstarb im Alter von 75 Jahren, nachdem er erst vor kurzem sein 25jähriges Geschäftsjubiläum feiern konnte.

Brücken. (Zum Skelettfund.) Hier wurden bei weiteren Ausschachtungsarbeiten nun auch noch Kopf und fehlende Gliedmaßen des vor einigen Tagen freigelegten Skelettes gefunden. Nach Schätzung des Sachverständigen, Herrn Spengler, Sangerhausen, dürfte das Grab ein Alter von 5000 Jahren haben.

Braunsroda. (Infolge des Kleemangels) in diesem Jahr wurden für die Grasnutzung der Gräben und Wege Preise bezahlt, die weit über den reellen Wert gingen

heilwirkend — STAATL. Natürliches Mineralwasser FACHINGEN — vorbeugend

Firma Müller

Von Otfrid von Hanstein.
Copyright 1930 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

(3. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Wolfgang setzte sich an den Zeichentisch und studierte die Pläne. Er hatte Achtung bekommen vor diesem Herrn Müller, der von diesem kleinen Bretterverschlag aus Hunderten von Arbeitern kommandierte, und fühlte, daß auch dieser Auftrag nur ein Examen war.

„Ich könnte Sie in den Zeichensaal hinüberschicken, aber ich will selbst sehen, ob Sie was können. Warum fangen Sie nicht an?"

„Weil ich mich erst überzeugen will, ob der Entwurf vollkommen in Ordnung ist."

Müller brummte unverständlich, begann seiner Tochter Telegramme in die Maschine zu diktieren, telephonierte dazwischen mit allen möglichen Menschen auf den sechs Apparaten, Boten kamen und gingen, erhielten kurze Befehle, Schecks über hohe Summen wurden ausgeschrieben, Wolfgang fühlte, daß dieser Bretterverschlag in Wirklichkeit der Mittelpunkt eines großen Unternehmens war, dessen Büroräume sich in den Hinterräumen befanden, während der Chef von hier aus den ganzen Betrieb überwachte.

Eine Stunde verging, und Wolfgang legte die Feder hin.

„Schon fertig?"

„Nein, aber ich möchte das nicht zeichnen, hier ist ein Fehler."

Müller brauste auf.

„Was erlauben Sie sich, junger Mann, den Plan hat der Oberingenieur selbst gezeichnet."

„Sehen Sie selbst: Der Bogen hier ist überflüssig, wenn hier ein T-Stück eingeführt wird, spart man einen Meter Rohr, da Sie die Sache dreihundertmal ausführen wollen, sind das dreihundert Meter."

Müller warf einen Blick auf die Zeichnung und rief hinaus.

„Senhor Goncales soll sofort kommen."

Ein älterer Spanier kam eilig aus dem Hintergebäude.

„Herr, in Ihrer Zeichnung ist ein Fehler."

„Ausgeschlossen."

„Da kann ein ganzes Meter Rohr gespart werden."

„Möchte wissen, wie?"

Die Unterhaltung wurde in spanischer Sprache geführt, die Wolfgang beherrschte, in die er jetzt einwarf:

„Wenn man hier ein T-Stück einfügt und das Rohr so zieht —"

Goncales zuckte die Achseln.

„Solche Kleinigkeit."

„Soll ich Ihnen die dreihundert Meter abziehen?"

„Danke!"

Senhor Goncales warf Wolfgang, aus dem er nicht recht etwas zu machen wußte, einen ärgerlichen Blick zu und ging hinaus, während Müller sagte:

„Sie sprechen portugiesisch?"

„Sonst würde ich es nicht gewagt haben, auf gut Glück hierherzukommen."

„Also, was wollen Sie bei mir werden? Sie scheinen mir Ihre Nase in alle möglichen Dinge gesteckt zu haben, und solche Menschen verstehen meistens nichts gründlich."

„Herr Müller, ich habe mit angehört, daß Sie auch alles Mögliche machen, Kanäle, Fernsprecher, Zentralheizung. —"

Der dicke Mann lachte.

„Da haben Sie recht, aber ich verstehe das auch alles."

„Weil es eben schließlich dasselbe ist. Wer eine Maschine wirklich kennt, wird mit jeder Bescheid wissen."

Müller fing wieder an zu poltern.

„Herr, was denken Sie sich eigentlich? Ich habe mehr zu tun, als mich mit irgendeinem stellungslosen Menschen Ewigkeiten zu unterhalten. Sie sind noch gar nichts. Sie sind kein Arbeiter, und als Ingenieur kann ich Sie nicht so ohne weiteres einstellen. Wollen Sie zunächst als Maschinenzeichner eintreten? Weil Sie so ein Mittelding sind, gebe ich Ihnen zwanzig Milreis. Auf Probe. Tägliche Kündigung auf Gegenseitigkeit."

„Ich nehme sehr gern an und danke Ihnen herzlich."

„Unsinn, von Dank ist gar keine Rede. Entweder Sie taugen was, dann können Sie Geld verdienen, oder Sie taugen nichts, dann fliegen Sie raus. Ernesto, zeige mal dem jungen Mann — wie heißen Sie eigentlich?"

„Wolfgang Schröder."

„Zeige Senhor Schröder den Zeichensaal und den Tisch, an dem Ingenieur Wolter gesessen. Sie machen heut die Zeichnung fertig, arbeiten sie ganz genau durch, haben Sie noch etwas auszusetzen, sagen Sie es Senhor Goncales. Morgen früh ist die Arbeit fertig, dann werde ich nachsehen, was Sie gepfuscht haben. Morgen."

Er stand schon wieder an seinen Telephonen und sprach hinein.

„Bitte, Herr Schröder."

Wolfgang war innerlich sehr vergnügt, als er jetzt hinter dem jungen Mädchen herschritt, wenigstens hatte er eine Stellung. Er warf einen Blick auf seine Begleiterin, die überall von den Männern auf dem Hof, von Herren, die wohl Abteilungsleiter waren, begrüßt und nach allen möglichen Dingen gefragt wurde. Sie gab kurze, klare Antworten, es schien Wolfgang fast, als sei sie mehr, als ihres Vaters Sekretärin, als sei sie eine Art Juniorchef, trotzdem lag immer eine Art befangener Aengstlichkeit über ihren Worten, als müsse sie ihre Natur zu etwas zwingen, was eigentlich ihrem innersten Wesen gar nicht lag.

In den Hintergebäuden waren die Lagerräume und Kontore der Firma. Enge, düstere, verwahrloste ehemalige Wohnungen, in denen Männer und nur in wenigen gesonderten Zimmern einige Mädchen über Schreibmaschinen und Geschäftsbüchern saßen.

Das oberste Stockwerk sah aus wie ein mächtiges Photographenatelier. Ein großer kahler Glaskasten, in dem sich Zeichner über ihre Tische beugten. Auch hier war ein Verschlag, und in ihm saß Oberingenieur Goncales an seinem Schreibtisch.

„Bitte hier."

Fräulein Müller deutete auf einen leeren Tisch, auf dem Zeichenmaterial aller Art lag. Einige neugierige Blicke streiften Wolfgang flüchtig, im allgemeinen kümmerte sich niemand weiter um ihn.

„Danke sehr, Senhora."

Als jetzt zum ersten Male ein Lächeln über das junge Gesicht des Mädchens huschte und sie ihm freundlich zunickte, erschien sie ihm gänzlich verwandelt. Er machte seinen Arbeitsplatz zurecht, und währenddessen betrat Erna das Privatkontor des Oberingenieurs Goncales.

Wolfgang blinzelte hinüber. Der Brasilianer war aufgestanden und hörte verbindlich zu, während Erna vor ihm stand und ihm des Vaters Befehle überbrachte. Es war ganz augenscheinlich, daß auch dieser Mann in ihr den Chef sah, und daß man von Wolfgang sprach.

Dann ging Erna mit ruhigen Schritten und ohne jemanden anzusehen wieder hinunter.

Während Wolfgang zu zeichnen begann, hörte er am Nebentisch leise sprechen.

„Wenn man das Mädel hier herumkommandieren sieht, glaubt man nicht, daß es ein Millionärgoldfisch ist."

Wolfgang hörte nichts mehr, vertiefte sich in die Nachprüfung der Berechnungen seiner Pläne.

Erna trat wieder in den Arbeitsraum ihres Vaters

„Mir scheint, das ist ein tüchtiger, junger Mensch."

Müller zuckte die Achseln.

„Wahrscheinlich ganz gewöhnlicher Bluff, Hansdampf in allen Gassen."

„Ist schon ein Kunststück, eine Schreibmaschine zu reparieren!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310603-18/fragment/page=0007

Film, Bühne, Schau.

Frühlingserwachen — Frauenarzt Dr. Schäfer

Lichtspielpalast Sonne.

Die Direktion des Lichtspielhauses „Sonne" setzt ihren Besuchern im heutigen Programm gleich zwei Großfilme vor. Zwar sind diese summer Fassung, reden jedoch eine beredte Sprache von den Nöten der Jugend und von Mängeln in der Gesetzgebung. Der Film „Frühlingserwachen", nach Frank Wedekinds Bühnenstück entstanden, zeigt uns den Lebenslauf mehrerer junger Menschen, die kaum den Kinderschuhen entwachsen, die ersten Bedrängungen durch die Liebe spüren. Es sind zwei Freunde, im Wesen grundverschieden, die beide ein Mädel lieb haben und sich gegenseitig unterstützen. Nur ist der eine ein weniger begabter Schüler, an dem der Lehrer fündigt und, der, da ihm auch das Elternhaus lieblos und fremd ist, verbittert und scheu wird. Trotzdem ist es von inniger Liebe zu seinem Freunde erfüllt; er nimmt alle Flegeltaten desselben auf sich und wird so schließlich unschuldig von der Schule verwiesen. Nun weiß er nicht ein noch aus und sucht im Tode Ruhe. Doch auch seines Freundes Freundin muß durch eine Kurpfuscherin ihr Leben lassen, so daß dieser, vom Elternhaus verstoßen, Trost am Grabe seines Freundes sucht. Hier findet ihn ein Lehrer und spricht ihm freundlich Mut für sein späteres Leben zu. Der zweite Film ist schon in Merseburg gezeigt worden. Er zeigt es deutlich, wie schwer es manchmal einem Arzt werden kann, sich gegenüber dem Kranken streng an die Gesetze zu halten. So ist es dann auch kein Wunder, daß durch den § 218 das Kurpfuschertum unterstützt wird. Eindringlich zeugt dieser Film von diesen Nöten und fordert eine menschlichere Gesetzgebung. Im Beiprogramm läuft außer der Emelsawoche ein schöner Naturfilm, also werden alle Besucher zufrieden gestellt sein.

Geschäftliches.

Trinkt Fachinger. Zur Tilgung der Säurebildung wird „Staatl. Fachingen" unter allen natürlichen Gesundheitswässern mit in erster Linie erwähnt.

Todesurteil.

Coburg. Vor dem hiesigen Schwurgericht fand am Dienstag der bestialische Raubmord an der zwanzigjährigen Verkäuferin Martha Heublein aus Coburg seine Sühne. Die Tat war am 6. März d. J. in den ersten Morgenstunden durch Beilhiebe auf den Kopf des Opfers, das im Schlafe überrascht wurde, begangen worden. Der Verdacht lenkte sich schließlich auf den 23jährigen Arbeiter Werner Waechter, genannt Weigelt, aus Wüstenahorn bei Coburg, nachdem bei ihm eine bei der Ermordeten gestohlene Frauenstrickjacke gefunden wurde. Waechter wollte die Tat in einem Anfalle von Eifersucht vollbracht haben, doch deuteten die näheren Umstände auf Raubmord hin. Ihn gab Waechter im Laufe der Untersuchung zu. Das Urteil lautete gemäß dem Antrage des Staatsanwalts auf Todesstrafe und die üblichen Nebenstrafen.

Industriespionage bei den Leunawerken.

Leipzig. Die Industriespionage bei den Leunawerken wird, wie der vierte Strafsenat des Reichsgerichtes jetzt bekannt gibt, am 9. Juni und die folgenden Tage verhandelt werden. Die Anklage lautet auf Verrat militärischer Geheimnisse u. a., und zwar gegen: 1. Aman, Felix, Oekonomieverwalter; 2. Becker, Wilhelm, Händler; 3. Becker, Sophie, Ehefrau; 4. Kühling, Kurt, Bauingenieur; 5. Voltrath, Paul, Reichswehrgefreiter bei dem 6. Reiterregiment in Demmin; 6. Hand, Georg, Bäckergeselle in Schöneberg; 7. Stay, Leonhard, Kaufmann; 8. Altmann, Franz, Schleifer; 9. Sarter, Albert, Reichswehrgefreiter, zu 1, 2, 3, 4, 7, 8 und 9 zurzeit in Leipzig in Untersuchungshaft. — Als Vertreter des Nebenklägers, Ammoniakwerk Merseburg G. m. b. H. Leuna-Werk ist zugelassen: Rechtsanwalt von Dehn-Rotfelser im Leuna-Werke bei Merseburg.

Aus dem Anhalter Land.

Opfer eines Motorradunfalles.

Dessau. Der 80jährige frühere Kastellan Karl Bunge wurde, als er mit dem Rade durch die Kühnauer Straße fuhr, von einem ihn überholenden Berliner Motorradfahrer überfahren und erlitt einen doppelten Schädelbruch, an dessen Folgen er im Krankenhaus starb.

Anhaltischer Justizamtmännertag.

Zerbst. Am Sonntag tagte hier der Verein Anhaltischer Justizamtmänner. Im Mittelpunkt der Tagung stand ein Vortrag des Oberamtsanwalts Sarkamm, Berlin, über „Die Entwickelung des Rechtspflegergedankens". Nach einem kurzen Ueberblick über die Geschichte des Reichsgesetzes zur Entlastung der Gerichte vom 11. März 1921 würdigte der Vortragende die Bedeutung dieses Gesetzes für die Rechtspflege und ihre Organe. Die Landesjustizverwaltungen machten sämtlich von der ihnen erteilten Ermächtigung Gebrauch und erweiterten im Verlaufe von 10 Jahren in Anerkennung der Bewährung der Rechtspfleger (so werden im weitaus größten Teile des Reiches die Urkundsbeamten bei Wahrnehmung von Richtergeschäften bezeichnet) ihren ursprünglichen Tätigkeitsbereich nicht unerheblich. Die recht verschiedene Gestaltung der Ländervorschriften soll jetzt durch Schaffung einer Rechtspflegerverordnung, die als Muster für die landesrechtlichen Ausführungsvorschriften dienen soll, vereinheitlicht werden. Leider berücksichtige er nicht, daß die Zuständigkeit des Rechtspflegers bei der im Gange befindlichen grundlegenden Justizreform unmittelbar durch die Reichsgesetze (Zivilprozeßordnung, Strafprozeßordnung) derart geregelt werden müsse, daß bestimmte Geschäfte endgültig vom Richter auf den Rechtspfleger übergingen. Voraussetzung dafür sei allerdings, daß der Rechtspfleger im Gerichtsverfassungsgesetz als selbständiges Organ der Gerichtsbarkeit verankert werde, was bisher nicht der Fall sei.

Mit besonderem Nachdruck wandte sich der Redner gegen die Bestrebungen mancher Schulkreise, die Vorbildung der oberen Beamten, denen laufbahnmäßig die Rechtspfleger angehören, dadurch zu verschlechtern, daß die sogenannte mittlere Reife als ausreichend für die Aufnahme für die Laufbahn erklärt wird. Diese Bestrebungen der Volks- und Mittelschulkreise bekrendeten um so mehr, als gerade die Anprüche an die Vor- und Ausbildung der Volksschullehrer (Abitur und akademisches Studium) wesentlich gesteigert worden seien.

Schwergeprüfte Familie.

Amesdorf. Nachdem vor etlichen Monaten die Mutter des Hofmeisters Memel starb, ist am Sonntag der in Merseburg als Friseur in Stellung befindliche Sohn beim Baden in der Saale ertrunken. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Vom 14. Unterharzer Bundesschießen.

Badeborn. Der Unterharzer Schützenbund, zu dem sich je sieben anhaltische und provinzialsächsische Schützengilden zusammengeschlossen haben, begeht vom 14. bis 16. Juni sein 14. Unterharzer Bundesschießen. Festort ist Badeborn im Ballenstedter Kreise. Die dortige Gilde hat alle Vorbereitungen getroffen. Eröffnet wird das Bundesfest durch einen Festumzug durch den Ort. Von Sonntag 1 Uhr ab bis zum Dienstag abend werden die verschiedensten Schießwettkämpfe ausgetragen. Zum Fahnenband-Wettschießen wird neben dem Bundesband noch das Band der Badeborner Gilde ausgeschossen. Außer den Pflichtscheiben kann noch die Silberscheibe und eine Freihandscheibe beschossen werden. Der Bestschütze der letzteren erhält den Bundesfreihandstern.

Frenz. (Mit dem Rübenverziehen) ist das Gut und der größte Teil der übrigen Landwirte schon in der vorigen Woche fertiggeworden. In den Nachbarorten ist man noch dabei.

Wörlitz. (Durch einen Schuß) in die rechte Schläfe tötete sich aus unbekanntem Grunde der 24 Jahre alte Herbert Götschcke, hier.

Schreckensszenen im Hagelsturm.

Viele Menschen verletzt. — Hühnereigroße Schloßen.

Erfurt. Einen außergewöhnlichen Umfang hatte das Unwetter am Sonntag in der Gegend Melchendorf, Kalbrennerei, Suhlequelle angenommen. Wahre Schreckensszenen werden besonders von der Suhlequelle berichtet. Dort ist ein Hagel, „wie ihn selbst die ältesten Leute nicht erlebt haben", niedergegangen. Die Eisstücke fielen in Hühnereigröße und bedeckten halbmeterhoch die Erde.

Die Leute, die in dem Wetter Unterkunft suchen mußten, wurden von den fallenden Eisstücken grün und blau geschlagen. Auch ernstere Verletzungen ereigneten sich. Nicht nur, daß sich eine ganze Reihe Leute in ärztliche Behandlung begeben mußte, ein junger Mann wurde so verletzt, daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Kinderwagenverdecks wurden glatt zerschlagen. Die Kleinen schwammen buchstäblich im Kinderwagen. In der Wirtschaft an der Suhlequelle wurden viele Fensterscheiben vom Hagel eingeschlagen. Das Wasser lief in die Keller und die Hundehütte wurde mit dem Hund fortgeschwemmt.

Bis 70 Millimeter Regen.

Kahla. Es ist interessant, festzustellen, wie groß die Regenmengen sind, die bei den Gewittern am Sonntag über Thüringen niedergegangen sind. Nach offiziellen Feststellungen betragen sie in Weimar 20 Millimeter, in Jena 35 Millimeter, in Kahla—Gera sogar 60—70 Millimeter. Am wenigsten hat es auf der thüringischen Wetterscheide, dem Inselberg, geregnet, wo die Regenmenge nur 15 Millimeter betrug.

*

Klostermansfeld. (Zwei Blitzschläge in die Kirche.) Bei dem am Sonnabend plötzlich auftretenden Gewitter fuhren zwei sog. lakte Schläge in den Turm der evang. Kirche. Da brennbare Stoffe in der Nähe der Blitzbahn nicht vorhanden waren, kam es nicht zu einer Entzündung. Es ist lediglich nach Süden und Osten je ein großes Loch in das Dach geschlagen worden. Etwa 200 Schiefer wurden herunteregerissen. Uhr und Orgel sind zum Glück unversehrt geblieben, die Licht- und Kraftleitungen wurden allerdings vollkommen zerstört. Der in der Nähe wohnende Arbeiter Wilhelm Wölfer sah zufällig aus dem Fenster und erschrak von dem gewaltigen Blitz und Krach derart, daß er einen Nervenschlag erlitt.

Einweihung des Lessinghauses.

Kamenz. Am Montag nachmittag fand die Weiheleier des Lessinghauses statt, dessen Grundstein vor zwei Jahren, dem 200. Geburtstag des Dichters, gelegt wurde. Im Erdgeschoß ist das Stadtarchiv mit alten Urkunden und Akten der Stadt, Innungsakten und Chroniken untergebracht. Das Treppenhaus schmücken Bilder von Bautzener Malern, darunter ein Bild „Lessings letzter Besuch in Kamenz 1796" von Krause-Osten sowie eine Bildhauerarbeit „Szene aus Nathan der Weise" von H. Weiß. Im Hochparterre liegt das Lessingmuseum, das Erinnerungsstücke an den Dichter und seine Werke enthält. Der erste Stock enthält eine Volksbücherei mit 5000 Bänden sowie den Vortragssaal.

Zur Feier waren Vertreter der sächsischen Regierung, Bürgermeister benachbarter Städte, Vertreter von gewerblichen und wissenschaftlichen Vereinen und des Landesverbandes der sächsischen Presse als Ehrengäste erschienen. Nach einer Begrüßungsansprache des Bürgermeisters Dr. Gebauer, hielt Superintendent Dr. Schröder, Kamenz, den Festvortrag über das Thema „Lessing, der moderne Mensch". Die Feier war von Musikvorträgen umrahmt.

Reichspräsident von Hindenburg hatte ein Glückwunschschreiben übersandt.

Neue Bildhauermeister.

Die Meisterprüfung im Steinmetzhandwerk hat vor der Handwerkskammer in Halle Wilhelm Donhauser aus Schkeuditz und Gustav Weidner aus Lützen bestanden.

„Hat zufällig Glück gehabt mit dem Meter Rohr und sucht sich lieb Kind zu machen. Was kommt nicht alles aus Deutschland herüber und ist doch nichts. Ist auch gleichgültig, soll zeigen, ob er was kann, und damit Schluß."

„Mein Auto steht draußen, ich fahre jetzt auf die Banken, du vertritst mich, weißt ja in allem Bescheid. Um sechs wird geschlossen. A mas ver!"

In der Tür blieb er stehen.

„Uebrigens, du weißt — wir haben heut zwanzig Gäste. Der Gouverneur kommt auch."

Mehrere Telephone schrillten auf einmal. Erna saß jetzt an dem Platz des Vaters und gab kurze, klare Antwort, ging völlig in den Geschäften auf, wenn es aber einmal auf kurze Minuten ruhig wurde in dem kleinen Büro, dann lag ein müder Zug über ihrem Gesicht und ihre Augen blickten wie abwesend hinaus auf den müsten Lärm im Hofe und auf das ewige Kommen und Gehen.

Ein lauter Glockenschlag ertönte: Der Gong im Hofe kündete den Feierabend an. Erna hatte ihre Bücher geschlossen, und wie es sonst der Vater tat, stand sie in der offenen Tür des Privatkontors und ließ die Scharen der Angestellten an sich vorübergehen. Jetzt war sie wieder vollkommen Juniorchef, und ihre Augen blickten kühl und prüfend, während um ihren Mund ein zufriedenes Lächeln lag.

Zuerst kamen die Abteilungschefs, dann das Kontorpersonal und endlich die Zeichner. Unter den letzten Wolfgang. Er hatte den Kopf gesenkt, sah gar nicht zu ihr hinüber, sie rief ihn an.

„Herr Schröder?"

Er erschrak unwillkürlich und blickte sie an.

„Senhora?"

„Sie sind erst vor kurzem aus Deutschland gekommen?"

„Vor acht Tagen."

„Wo kommen Sie her?"

„Aus Berlin, aber — ich habe meine Jugend in Breslau verbracht."

„Ich kenne Breslau — danke, Herr Schröder."

Ihr Ton war wieder rein geschäftlich geworden, und während Wolfgang den Hut zog und ging, winkte Erna dem Diener.

Wenige Minuten später, Wolfgang stand noch immer in der Nähe des Geschäftshauses und überlegte, was er jetzt beginnen wollte — kam eine schlanke, sehr vornehme Limousine vorüber: Am Steuer saß, jetzt in einem kleidsamen Automantel, Erna Müller, vollständig Dame, hatte keinen Blick für ihre Umgebung und lenkte mit sicherer Hand ihren Wagen zur Avenida Carlos de Campos, der Villenstadt von Sao Paulo. Bald blieb das geschäftige Treiben der Innenstadt hinter ihr zurück, und zu beiden Seiten der Avenida lagen nun mitten in großen, wundervollen Gärten Villen in Bungalowstil, in denen die Geldaristokratie von Sao Paulo wohnte.

Da lagen die Besitztümer der Kaffeemagnaten, der reichen Fazenderos, die viele Bahnstunden nordwärts bei Ribeirao Preto oder auch weiter hinaus ihre Plantagen hatten, mitten darunter ebenso krankvolle Villen reich gewordener armenischer Teppichhändler oder türkischer Kaufleute. Dann wieder deutsche Unternehmer, Direktoren der englischen Gesellschaft, italienische Großspekulanten. Ein internationales Gemisch, über dem der Goldschimmer schnell erworbenen Reichtums schillerte.

Ernas Gedanken schweiften in weite Ferne hinüber. Ihre Gedanken, die, ohne daß er es wußte und ohne daß sie selbst es empfand — Wolfgang Schröder beeinflußt hatte.

Wie lächerlich das war! Ganz plötzlich tauchten vor ihren inneren Augen Bilder auf, die sie vergessen geglaubt. Ein Fluß, auf beiden Seiten von verträumten, uralten Gebäuden begrenzt. Speicherräume, Treppen, die zum Wasser hinabführten und oben in hölzerne Galerien mündeten. Ein mächtiger Dom, eine altersgraue Universität und dann wieder eine breite Straße mit Läden und flanierenden Menschen. Breslau, ihre Heimatstadt, und weit draußen ein Friedhof und das Grab einer einsamen Frau.

Deutschland, ihr liebes, fernes Deutschland!

„Hallo, Senhora!"

Sie fuhr aus ihren Träumen, fast wäre sie mit einem anderen Wagen zusammengerannt. Sie lachte verlegen, dann sah sie mit fast feindlichen Blicken um sich. Sao Paulo! Sie seufzte auf, dann aber war schon wieder ein hartes Lächeln um ihren Mund, während sie jetzt in einen breiten Vorweg einlenkte, eine Palmenallee durchfuhr und vor dem Portal eines rings von weiten Veranden umgebenden Villengebäudes den Wagen den herzueilenden Dienern überließ. —

Wolfgang stand im Kontor des Stellenvermittlers Almeida.

„Nun? Was gefunden?"

„Enrico Müller."

„Was? Handlanger? Arbeiter? Oder etwa Oberingenieur?"

Er konnte den Menschen nicht leiden, der immer ein ironisches Lächeln um seinen Mund hatte.

„Weiß es selber nicht. Soll zunächst Pläne zeichnen."

„Gehalt?"

„Zwanzig Milreis."

„Nicht schlecht für den Anfang."

„Ueber meinem Tisch steht der Name eines Ingenieurs, der früher dort saß."

„Ohren steif halten. Schon ein Zeichen, daß Don Ernesto etwas mit Ihnen vorhat."

„Don Ernesto? Ich denke Don Enrico?"

Almeida lachte laut auf.

„Ganz recht. Don Enrico! Hat kaum etwas zu sagen. Die Seele ist Don Ernesto, der Sohn."

„Ich habe niemand außer dem Chef und seiner Tochter gesehen."

„Und niemand hat Ihnen gesagt?"

„Ich habe mit Absicht mit niemandem gesprochen."

„Schon klug. Jeder ist des anderen Feind! Don Ernesto ist natürlich die Tochter."

„Was soll das heißen?"

„Sehr einfach. Don Enrico ist vor zwölf Jahren nach Sao Paulo gekommen. Als einfacher Maurer, aber ein Draufgänger. Ein Mensch, der das Zeug in sich hat zum Befehlen. Wissen Sie, sonst ein ganz ungebildeter Mann. Ist jetzt einer der größten Unternehmer in Sao Paulo. Will was sagen! Vor vierzig Jahren etwa war hier ein erbärmliches Nest von dreißigtausend Einwohnern, jetzt ist die Million überschritten. Jeden zweiten Tag ungefähr wird ein Neubau fertig. Für den, der ein Feldherr ist und zu disponieren versteht, liegt das Geld auf der Straße, bis der große Krach kommt!"

„Solch ein Feldherr ist Don Enrico?"

„Unsinn! Don Ernesto, der Sohn!"

„Er hat doch keinen."

„Also, die Tochter, die ihm den Sohn, der als Knabe gestorben, ersetzt."

Wolfgang starrte ihn an.

„Fräulein Erna?"

„Erna heißt sie? Ich kenne nur Don Ernesto, die ganze Fabrik kennt Don Ernesto. Ein unglaublich gescheites Geschöpf, ein Genie. Sie ist es, die eigentlich alle Fäden in ihrer Hand hält. Sie ist die Seele des Ganzen. Sie ist der Generalstabschef, der Vater so eine Art bärbeißiger, ausübender Feldwebel."

(Fortsetzung folgt.)

Humor.

Im Walde.

„Hallo, guter Freund — gibt's denn in dieser Gegend keinen Feldmeister?"

„Davon weiß i nix .. bei uns gibt's nur an Revierförster!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310603-18/fragment/page=0008

Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Mittwoch, den 3. Juni 1931

Um die Arbeitszeit im Braunkohlenbergbau.

Genf, 2. Juni. Im Kohlenausschuß der Internationalen Arbeitskonferenz fand am Dienstag eine ausgedehnte grundsätzliche Aussprache über die Sonderregelung der Arbeitszeit im Braunkohlenbergbau statt. Die Regierungsvertreter von Deutschland, England, Ungarn und Kanada traten mit großem Nachdruck für eine Sonderregelung des Braunkohlenbergbaues ein, der sich gegenüber dem Steinkohlenbergbau in einer besonderen Lage befinde. Dagegen wird von einer Reihe anderer Regierungen eine einheitliche Regelung der Arbeitszeit für den Stein- und Braunkohlenbergbau gefordert. Der zur Verhandlung gelangende internationale Abkommensentwurf sieht die einheitliche Festsetzung des 7¾stündigen Arbeitstages für den Steinkohlen- und Braunkohlenbergbau vor, räumt jedoch dem Braunkohlenbergbau eine Sonderregelung durch eine Ueberstundenregelung ein. Es wird indes daran gezweifelt, ob das Abkommen in der gegenwärtigen Form von der Arbeitskonferenz angenommen wird, da sich in weiten Kreisen die Widerstände gegen diese einheitliche Regelung der Arbeitszeit weiter verstärken.

Landcredit-Bank Sachsen-Anhalt, A.-G., Halle.

Wie der nunmehr vorliegende Geschäftsbericht der Gesellschaft ausführt, hat sich die Lage der Landwirtschaft weiter verschlechtert und die Verschuldung der Landwirtschaft hat weiter zugenommen. Nach den Unterlagen der landwirtschaftlichen Buchführungsstellen gibt es in der Provinz Sachsen nur noch einen geringen Prozentsatz landwirtschaftlicher Betriebe, die mit einem Reingewinn arbeiten. Anzeichen, die auf eine Besserung der allgemeinen Lage schließen lassen, sind bisher noch nicht festzustellen. Der Geschäftsumfang der Bank hat sich trotz der allgemeinen Wirtschaftskrise vergrößert. Die fremden Gelder haben eine Zunahme erfahren, ebenso die Ausleihungen. Auf die Sicherstellung der gewährten Kredite wurde besonderer Wert gelegt, so daß größere Ausfälle vermieden werden konnten.

Trotz der immer geringer werdenden Zinsspanne hat sich der Gewinn unter dem Einfluß der gestiegenen Debitoren annähernd auf der gleichen Höhe des Vorjahres gehalten. Er beträgt nach der vorgelegten Gewinn- und Verlust-Rechnung 87 450,27 RM.

Das Gewinnergebnis hätte die Verteilung einer Dividende gestattet, aber der Vorstand hält es mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage für zweckmäßig, wiederum von einer Ausschüttung abzusehen, um die inneren Mittel der Bank zu stärken.

Es wird vorgeschlagen, zur Bilanzbereinigung das Einrichtungs-Konto, sowie das Hypothektilgungs-Konto vollständig und auf das Grundstücks-Konto 8019,84 RM. abzuschreiben. Nach Rückstellung der vertragsmäßig zu zahlenden Vergütungen verbleibt ein verfügbarer Betrag von 43 066,43 RM. Hieraus werden der Betriebsrücklage 7000 RM., der Kontokorrent-Reserve 30 000 RM. zugewiesen. Auf neue Rechnung werden 6066 RM. vorgetragen.

In der Bilanz erscheinen die Kassenbestände mit 191 000 RM., Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken mit 130 000 RM., Wechsel mit 679 000 RM., Nostroguthaben mit 128 000 RM., Reports und Lombards mit 210 000 RM., Schuldner in laufender Rechnung 3 024 000 RM. gedeckt, 669 000 RM. ungedeckt, Grundstücke und Gebäude mit 348 000 RM. Reserven stehen mit 133 000 RM. zu Buche, Gläubiger werden einschließlich des Guthabens deutscher Banken und Bankfirmen mit 4 237 000 RM. angegeben.

Anhalter Kohlenwerke A.-G. in Halle.

Wie der „B. B.-C." meldet, wird der am Freitag stattfindenden Bilanzsitzung wahrscheinlich eine Dividende von 5 Proz. für die Stammaktien zur Verteilung vorgeschlagen werden. Im Vorjahr wurden aus einem Reingewinn von 1,757 Mill. M. 6 Proz. Dividende auf Stamm- und Vorzugsaktien ausgeschüttet.

Werschen-Weißenfelser Braunkohlen A.-G. in Halle.

Nach der gleichen Quelle wird die Werschen-Weißenfelser Braunkohlen A.-G. in Halle wahrscheinlich für 1930 die Verteilung einer Dividende von 7 Proz. (nach 10 Proz. im Vorjahr) vorschlagen.

Neue Erhöhung der Betriebsstoffpreise

Die Pumpenpreise für alle Betriebsstoffe sind in ganz Deutschland mit sofortiger Wirkung um 1 Pfennig je Liter erhöht worden. Die Maßnahme wird damit begründet, daß die während des Kampfes ungewöhnlich scharf zurückgegangenen Notierungen trotz der letzthin erfolgten Heraufsetzung noch immer nicht einen angemessene Stand erreicht hätten.

Zahlungseinstellung einer Dampfziegelei. Die Firma Dampfziegelei Louis F. Friedrichs in Gotha hat ihre Zahlungen eingestellt. Es soll ein gerichtlicher Zwangsvergleich angebahnt werden. Mit der Aufstellung des Status ist die Deutsche Treuhand A.-G. für Warenverkehr, Berlin, Geschäftsstelle Erfurt, beauftragt.

Neue Deutsch-Böhmische Elbeschiffahrt A.-G. in Dresden. Die G., die bereits i. V. eine Verminderung ihrer Dividende von 5 auf 3 Prozent (auf 5,025 Mill. M. A.-K.) eintreten lassen mußte, wird der auf den 12. Juni anberaumten G.-V. einen Verlustabschluß vorlegen.

Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrt A.-G. in Dresden. Der G.-V. wird eine Dividende in Höhe von 6 Prozent, [illegible] 15 Prozent in den letzten fünf Jahren, in Vorschlag gebracht werden.

Lederfabrik Hirschberg vorm. Heinrich Knoch & Co. in Hirschberg (Saale). Die ordentliche Generalversammlung, in der ein Aktienkapital von 5 385 500 M. vertreten war, setzte die Dividende auf 6 Proz. fest. Ueber die Aussichten des laufenden Jahres läßt sich infolge der schwierigen Wirtschaftslage nichts voraussagen.

*

8 proz. Provinz Sächs. landsch. Goldpfandbriefe am 1. Juni: 93.90.

Berliner Produktenbörse vom 2. Juni.

Amtlich festgesetzte Preise. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg, alles in Mark:

Weizen, märkischer.		Kl. Speiseerbs.	—
75—76 kg	270—272	Futtererbsen	19,00—21,00
Roggen, märk.	197—200	Peluschken	25,00—30,00
Braugerste	—	Ackerbohnen	19,00—21,00
Futtergerste	216—233	Wicken	24,00—26,00
Hafer, märk.	182—187	Lupinen, blau	15,00—16,50
Weizenmehl	32,75—38,00	Lupinen, gelb	22,00—27,00
Roggenmehl		Seradella, neu	—
70 Proz.	26,50—28,25	Rapskuchen	9,80—10,20
Weizenkleie	14,60—14,80	Leinkuchen	14,00—14,20
Roggenkleie	14,00—14,25	Trockenschnitzel	8,20—8,30
Viktoriaerbsen	26,00—31,00	Soya-Schrot	12,40—13,10

Rauhfutternotierungen (amtl. Not.). Roggenstroh ␣Ballen drahtgepr. 0,60—0,75, dgl. Weizenstroh 0,55—0,65, dgl. Haferstroh 0,60—0,75, Gerstenstroh 0,55—0,65, Roggenlangstroh 0,90—1,05, bindfadengepr. Roggenstroh 0,75—0,95, dgl. Weizenstroh 0,55—0,75. Häcksel 1,55—1,75, handelsübl. Heu 1,90–2,10, gutes Heu 2,25—2,65, Luzerne lose — —, Timothy 3,25—3,70, Kleeheu lose 3,20—3,50, Mielitzheu, lose (Warthe) 2,20—2,50 do. (Havel) —.

Drahtgepreßtes Heu 30 Pf. über Notiz.

Leipziger Produktenbörse vom 2 Juni. Weizen inländ., 76-77 kg 284—288, do. 73-74 kg 275—280; Roggen, hiesiger 70-71 kg 210—215, Sandroggen —; Sommergerste (Brau-). 230—255 Futter- u. Industriegerste 220—230, Wintergerste 215—225 Hafer, inländ. — . Mais, La Plata 270—275, do. Donau 265 bis 270, do. cinquant 290—295. Raps —. Viktoria-Erbsen inländ. 250—270. Reichsm. für 1000 Kilogr.

Magdeburger Produktenbörse vom 2. Juni. Weizen 76-77 kg 278—280, 77-78 kg —. Roggen 70-71 kg 210—212, Futter- u. Industriegerste 212—216, Hafer 206—208, Viktoriaerbsen 270—290, Weizenmehl 70 proz. 40,50—41,50, Roggenmehl 70 proz. 28,00—28,75 Weizenkleie 14,40—14,60, Roggenkleie 13,80—14,00.

Magdeburger Zuckermarkt vom 2. Juni. Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlener Melis bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 26,90, Juni 27,15, Juli 27,30. Tendenz: Stetig.

Magdeburger Schlachtviehmarkt vom 2. Juni. Auftrieb: 331 Rinder, u. zwar 24 Ochsen, 230 Bullen, 283 Kühe, 94 Färsen, 16 Fresser, ferner 510 Kälber, 127 Schafe, 4687 Schweine. Zum Schlachthof direkt 68 Rinder, 12 Kälber, 4 Schafe, 397 Schweine. Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen: 1. Kl. 41—44, 2. Kl. —, 3. 37—40, 4. —. Bullen: 1. Kl. 40—43, 2. Kl. 36—39 3. 32—35, 4. —. Kühe: 1. Kl. 37—40, 2. 32—36, 3. 25—31, 4. 18—24. Färsen: 1. Kl. 42—45, 2. 39—41, 3. —. Fresser: 26—38. Kälber: 1. Kl. —, 2. Kl. 56—65, 3. 46—55, 4. 35—42. Schafe: 1. —, 2. Kl. 38—40, 3. Kl. 32—37, 4. 20—30. Schweine: 1. Kl. —, 2. 40—42, 3. 40—42, 4. 39—41, 5. Kl. 36—38, Sauen 34—38. Geschäftsgang: Rinder mittelmäßig, alles andere langsam. Ueberstand: Rinder, 20 Schafe und 300 Schweine.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 2. Juni. Auftrieb: 1439 Rinder, davon 322 Ochsen, 499 Bullen, 618 Kühe u. Färsen, ferner 3650 Kälber, 6139 Schafe, 17723 Schweine, zum Schlachthof direkt 411 Schafe 3849 Schweine, — Auslandsschweine. Preise: Ochsen 1. Kl. 44—47, 2. Kl. 41—44, 3. Kl. 39—41, 4. 35—37. Bullen: 1. Kl. 42—44, 2. 40—42, 3. 38—40, 4. 36—37. Kühe: 1. Kl. 31—35, 2. 25—30, 3. 20—24, 4. 15—18. Färsen, 1. 41—43, 2. 38—40, 3. 34—36 Fresser: 33—36. Kälber: 1. Kl. —, 2. 58—65, Kl. 3. 40—56, 4. 25—38. Schafe: 1. Kl. 45—49, 2. 43—45, 3. 32—35, 4. 35—40 3. Kl. 26—32. Schweine: 1. Kl. 41—42, 2. Kl. 41—42, 3. Kl. 41—42, 4. Kl. 36—40, 5. 35—37, Sauen 37. Marktverlauf: Rinder und Kälber langsam, Schafe glatt, Schweine stark gedrückt.

*

Metallpreise in Berlin vom 2. Juni für 100 kg in Reichsmark). **Elektrolytkupfer** wire bars 82,00, Orig.-Hüttenaluminium 98—99 Proz. in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 170, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 174. Reinnickel 98—99 Proz. 350, Antimon Regulus 48—51. Feinsilber für 1 kg fein 36,50—38,50

Berlin, 3. Juni. Elektrolytkupfer 81,75.

*

Villeroy & Boch, Keramische Werke A.-G., Dresden. Die Verwaltung sieht für 1930 auf das 1½ Mill. M. betragende Aktienkapital von einer Dividendenausschüttung ab.

Effekten-Frühverkehr.

Berlin, 3. Juni. Der vorbörsliche Frühverkehr lag infolge des flauen Newyorker Börsenschlusses lustlos und zurückhaltend. Irgendwelche Anregungen lagen nicht vor. Man verweist im Gegenteil auf die ungünstigen Mitteilungen in der Mannesmann-Hauptversammlung, die erneute Kupferpreisermäßigung, den Verlustabschluß Vogt & Häffner sowie die Handelskammerberichte, die nur von einer vereinzelten Saisonbelebung, nicht aber von einer konjunkturellen Belebung sprechen. Andererseits bietet naturgemäß die positionstechnische Lage der Börse infolge der zweifellos bestehenden großen Baisseengagements eine gewisse Widerstandskraft. Beachtung dürfte eine Rede des früheren Reichsbankpräsidenten finden, der eine Einstellung der Reparationszahlung fordert, bis sie aus einem Ueberschuß der deutschen Wirtschaft erübrigt werden könne. Den Mitteilungen aus der heutigen aLngnamtagung sieht man mit Interesse entgegen. Von Devisen lag das Pfund gegen Newyork fester 4,8670, Spanien weiter erholt, gegen London 52, gegen Mark 39 bis 40, Paris gegen Mark 16,49½, Kabel-Mark 4,21.

Amtliche Devisenkurse vom 2. Juni

	Geld	Brief		Geld	Brief
1 Dollar	4,206	4,214	1 Pfund Sterl.	20,466	20,506
100 holl. Guld.	169,28	169,62	100 italien. Lire	22,005	22,045
100 franz. Frks.	16,475	16,415	100 span. Peset.	37,96	33,04
100 schweiz. Fr.	81,60	81,76	1 argentin. Peso	1,265	1,269
100 Belga	58,57	58,69	100 finnische		
100 tschech. Kr.	12,464	12,484	Markka	10,584	10,604
100 schwed. Kr.	112,74	112,96	100 bulgar. Leva	3,043	3,054
100 norweg. Kr.	112,64	112,86	1 japan. Yen	2,08	2,084
100 dän. Kron.	112,67	112,89	1 brasil. Milrs.	0,292	0,294
100 östr. Schill.	59,105	59,225	100 jugsl. Dinar	7,438	7,452
100 ung. Pengö	73,84	73,48	100 portug. Esc.	18,91	18,95

Goldpfandbriefe, wertbest. Anleihen

Berlin, 2. Juni.

8 Pr. Lpfb. Anst Gm. 19	100,50	7½ Prß. Centr.-Bod.-u.	
8 do. do. R. 13 u. 15	100,00	Pfdbr. Bk. G.Pf. Em. 1	99,50
8 do. do. R. 17 u. 18	100,25	7½ do. G.Komm. Em. 1	97,00
7 do. do. R. 10	96,50	8 Hannov. Ldskr. Pfdb.	
7 do. do. R. 21	97,00	4 Ausg. 15. 2. 1929	100,50
8 do. Kom R. 20	97,00	8 do. Pfandbriefe 1926	99,00
7 do. do. B. 6	93,50	8 do. do. 1927	98,75
6 do. do. B. 8	85,50	7 do. do. Serie 5	96,00
8 Pr. Ztrst. Gld. B 3, 6, 10	98,00	6 do. do.	86,75
8 do. do. B. 9	98,50		
8 do. do. R. 14 u. 15	98,00	6 Ann. Rogg. 1.-3. Ausg.	7,30
8 do. do. R. 18	99,00	5 Bad. Ld.-Elektr. Kohle	16,50
8 do. do. R. 19	99,50	5 Berl. Roggenwert 1923	7,65
8 do. do. R. 20 u. 21	98,50	6 Bresl. Kohlenwertanl.	19,40
8 Pr. Pfdbr. Gpfr. Em. 41	99,62	5 Elektr. Mitteld. Kohle	4,25
7 do. do. Em. 42	94,75	7 Ev Ldk Anh. Roggw.	7,85
6 do. do. Em. 45	86,00	5 Großkraftwk Hannov.	12,75
6 do. Kom. Em. 19	80,00	5 Kur-u. Neumärk. Rogg.	6,00
10 Prov. Sächs. lds. Gpf.	102,00	5 Landsch. Centr.-Rogg.	6,85
8 do. do. do	93,90	5 Meckl.-Schwer. Rogg.	—
7 do. do. Ausg. 1-2	83,75	5 Oldb. Kred.-Anst. Bog.	—
6 do. do. Ausg. 1-2	—	5 Pr. Centrbd.-Rogg. Pf.	8,10
8 Pr. Centr. Bod. G. Pf. 27	99,75	5 Prv. Sächs. Lds. Rogg.	6,82
8 do. do 1928	100,50	5 Rogg.-Rbk. Berl. I-II	7,20
8 Pr. Ctr. Bod. G. K. 27,28	96,75	5 Schl. ldsch. Rogg.-Pf.	6,20
5 Sachs. Pr. G. A. A 11/12	90,00	5 Westf. Ldsb. Prv. Kohl.	12,50

Leipziger Börse vom 2. Juni.

Mitgeteilt vom Bankhaus H. F. Lehmann, Halle.

Allg. Dt. Cred.-A.	88,00	Mansfeld. Bergb.	28,00
Chromo Najork	43,00	Norddtsch. Wolle	31,75
CröllwitzerPapier	—	Pittler Maschinen	120,00
Falkenstein Gard.	64,00	Polyphon	117,00
Kasseler Jute	142,00	PrehlitzerBraunk.	119,00
Kirchner & Co	27,00	Rauchwar. Walter	9,00
Landkraft Leipzig	97,50	Riquet & Co.	85,25
Langbein-Pfanh.	68,00	Fahlberg, List & Co	19,50
Leipz. Baumwolle	—	Schlema Holzstoff	
do. Wollkämmer	—	Schubert & Salzer	123,25
do. Kammgarn	63,00	Sonderm. & Stier	155,00
do. Hd.- u. V.-Bk.	138,00	Stöhr Kammgarn	67,00
do. Bier Riebeck	81,25	ThüringerGasges.	135,00
Lindner, Gottfr. ..	56,50	do. Wolle ...	103,50

Berliner Börse vom 2. Juni

Reichsbankdiskont 5%

Deutsche Anleihen

	2. 6.	1. 6.
6 Dtsch. Wertbest. Anl. 23 f. 1.12.32	—	—
6 do. für 2. 9. 35	91,75	—
7 Dt. Reichsanl. 29	99,25	98,50
6 Dt. Reichsanl. 27	84,50	84,50
3 Dt. Reichssch ‚K'	87,25	87,25
Young-Anleihe	68,75	79,00
6 Pr. Staatsanl. 28	94,90	95,00
7 Pr. Staatssch. 29 II. Folge u. 31 I. F.	100,00	100,10
7 do. 1930 I. Folge	97,30	97,80
7 Thür. Staatsa. 26	84,00	84,00
7 do. Rm. 27 u. La. B	83,83	84,00
6 D. Reichsb. Schtz	90,00	90,12
6 Dt. Reichsp. 30 F. I	99,75	99,75
6 do. do. Folge II	93,60	98,80
8 Pr. Lds. Rent. Bk.	100,00	100,00
Deutsche Anleihe Auslos.-Schein	52,10	52,80
Dt. Anl. Abl.-Sch. ohne Ausl.-Sch.	4,50	4,50
Anhalt. Anl.-Auslosungs-Schein	54,00	54,00
Thür. Anl. Auslos.	50,75	50,75
Dt. Wertbest. Anl.	120,00	—
4 Dt. Schutzg. Anl.	2,00	2,00

Verkehrs-Aktien

Aachener Kleinb.	—	—
A.G. f. Verkehrsw.	44,25	45,75
Allg. Lokalb. u. Kr.	91,50	94,00
Barmen-Elb. Strb.	—	94,00
Brnschw. Land.-E.	—	—
Canada-Abl.-Sch.	20,00	21,25
Dt. Eisenb.-Betr.	40,25	42,00
do. Reichsb. V.-A.	84,37	85,00
Gr. Casseler Strb.	51,50	51,50
do. do. V.-A	82,50	82,50
Halb.-Blankenbg.	27,00	27,00
Halle-Hettstedt	—	—
Hbg.-Amer. Pack.	47,50	48,12
Hamburg. Hochb.	—	61,25
do. Südam. Dpfsch	87,25	88,50
Hansa Dampfsch.	69,50	71,00
Neptun Bremen	—	—
N. Lausitz. Eisenb.	—	—
Norddtsch. Lloyd	49,00	50,00
Nordh.-Werniger.	—	17,25
Süddtsch. Eisenb.	—	87,00
Zschipk. Finsterw.	106,00	106,00

Industrie-Aktien

Accumulat.-Fabr.	124,00	123,50
Adler Portl.-Zem.	—	
Adlerhütten Glas	39,00	40,00
Alexanderwerk	16,00	18,00
Alg. Kunstzijde U.	57,87	58,75
Allg. Elektr.-Ges.	83,75	84,50
Alsen Portl.-Cem.	81,25	81,25
Ammendf. Papier	78,00	79,00
Anhalt. Kohlenw.	49,75	50,50
do. do. Vorz.	70,00	70,00
Ankerwerke A.G.	157,00	157,00
Annaburg. Steing.	—	—
Annen. Gußstahl	50,25	—
Augsb. Nbg. Mfbr.	47,00	—
Bachm & Ladewig	60,00	60,00
P. J. Bemberg	67,37	70,00
J. Berger Tiefbau	193,25	197,75
Bergmann Elektr.	65,00	68,00
Berl.-Guben. Hutf.	164,00	167,00
Berlin Holz-Kont.	19,00	18,00
do.-Karlsruh. Ind.	36,00	36,50
do. Maschinenb.	42,50	41,00
Berthold, Mess. L.	18,87	19,50
Bösperde Walzw.	48,50	42,00
Brauhaus Nürnbg	111,50	107,50
Braunk. & Brik. Ind	116,00	114,00
Braunschw. Kohl.	212,00	218,00
do. Jute-Spinn.	73,25	78,25
do. Maschinen	38,50	37,00
Breitenb. Portl.-C.	52,50	52,50
Brown, Boveri Co.	49,00	48,00
J. Brüning & Sohn	—	—
Buderus Eisenw.	37,00	39,75
Byk-Guldenwerk.	40,50	41,25
Capito & Klein	35,00	35,00
Cartonnagen-Ind.	25,00	25,00
Charl. Wasserwk.	76,50	77,50
I.G. Chemie vollg.	155,00	158,00
Chem. Fbr. Buckau	88,00	83,00
do. do. Grünau	41,00	42,50
do. do. v. Heyden	38,12	38,62
do. Ind. Gelsenk.	44,00	45,25
do. Werke Albert	26,00	26,00
Chromo Najork	42,50	42,50
Concord. chem. F.	24,62	24,75
do. Spinnerei	—	—
Contin. Gummiw.	99,00	100,25
Contin. Linoleum	58,50	—
Corona Fahrrad	—	—
Cröllwitz Papier	—	—
Daimler-Benz	22,00	22,75
Dtsch.-Atlant. Tel.	75,00	79,75
Deutsche Asphalt	70,25	70,25
do. Babcock & W.	77,00	78,00
do. Cont. GasDess.	105,50	103,75
do. Erdöl-A.-G.	57,50	58,00
do. Jute-Spinner.	42,25	42,50
do. Kabelwerke	37,00	37,00
do. Linoleumwk.	65,50	58,00
do. Post-u Eb. Vk.	11,50	12,00
do. Schachtbau	—	—
do. Spiegelglas.	64,00	64,00
do. Steinzeug	93,50	94,00
do. Teleph. u. Kab	57,00	57,00
do. Ton-u. Steinz	55,00	57,50
do. Wollw.-Man.	—	—
Dtsch. Eisenhdl	26,50	26,50
do. Metallhandel	—	—
Dommitzsch Ton	173,00	173,00
Doornkaat A.-G.	—	65,00
Oscar Dörffler	53,00	53,00
Dortmund. A.-Br.	127,00	130,00
Dresden. Chromo	50,00	50,00
Dürener Metallw.	86,00	86,50
Dynamit A. Nobel	61,37	62,50
Eilenburg. Kattun	45,50	45,50
Eintracht Braunk.	102,00	103,00
Eisenb.-Verk.-M.	131,25	131,00
Elektra Dresden	138,50	140,00
Elektr.-Lief.-Ges.	97,50	99,75
Elektr.-W. Liegn.	116,00	116,00
Elek. Licht u. Kraft	93,50	96,50
Engelhardt-Brau.	129,00	132,00
Eschweil. Bergw.	201,00	201,00
ExcelsiorFahrrad	6,00	7,87
Fahlb. Saccharin	20,00	20,00
Falkenstein Gard.	68,62	65,00
I.G. Farbenindust.	126,87	128,25
Feibisch A.-G.	182,00	182,00
Fein-Jute-Spinne	—	—
Feldmühle Papier	90,75	98,50
Felt. & Guilleaume	87,25	70,00
Flensb. Schiffbau	—	—
Fraustädt. Zucker	68,00	68,00
Friedrichshütte	—	110,00
R. Frister & Co.	—	—
Froebeln Zuckerf.	57,50	57,50
Gebhardt & Co.	61,00	67,00
Gebhardt & König	67,25	—
Gelsenkirch. Berg	60,00	61,00
GermaniaPortl.C.	—	—
Gesfürel-Loewe	88,62	90,37
Gildemeister & Co.	—	—
Gladbacher Wolle	111,00	—
Glas Schalke	119,00	114,00
Glauziger Zucker	56,50	58,00
GlückaufGelsenk	135,25	135,25
Gebr. Goedhart	—	—
Th. Goldschmidt	37,00	38,00
Hallesche Masch	80,12	80,12
Hamburg. Elektr.	103,75	105,00
Hammersen A.-G.	—	—
Hannover Masch.	28,00	24,00
Harburger Eisen		—
Harburg. Gummi	32,00	40,00
Harpen. Bergbau	48,00	51,75
Hedwigshütte	60,00	64,50
Heidenau Papier	—	
Hildebrd. Mühlen	24,25	24,25
Hilgers A.-G.	32,50	32,50
Hilpert Maschin.	69,00	69,50
Hirsch Kupferw.	108,00	108,00
Hirschberg, Leder	78,00	80,00
Hoesch, Eis. u. St	46,50	47,75
Hoffmann, Stärke	50,00	49,00
Hohenlohewerk	33,75	32,50
Holstenbrauerei	108,00	110,50
Horchwerke	—	—
Hotelbetriebsges.	84,00	84,00
Hubertus Braunk	119,00	118,75
Huta Breslau	51,00	51,00
Lorenz Hutschenr	52,00	52,50
Ilse Bergbau	140,00	145,00
IndustriebauA.-G	—	52,50
Max Jüdel & Co.	94,75	92,25
Jülich Zuckerfabr.	—	—
Kahla Porzellan	21,00	24,90
Kaiser-Keller AG.	49,00	49,00
Kaliw. Aschersib.	115,00	115,25
Klöckner-Werke	47,50	47,87
C. H. Knorr A.-G.	165,00	165,00
Köln-Neuess Bgw	50,50	51,75
Köln. Gas-u. Elktr	48,25	48,25
Körbisd. Zuckerfb.	—	—
Körting. Gebr.	—	—
Kraftw. Thüringen	142,50	—
Kyffhäuserhütte	56,50	—
Lahmeyer & Co.	102,25	102,25
Laurahütte	29,12	31,50
Leipz. Br. Riebeck	80,50	81,75
do. Landkraftw.	92,50	—
do Pianof. Zimm	8,75	8,75
LeonhardBraunk	126,00	125,00
Leopoldsgrube	24,75	25,00
Lichtenberg. Terr.	66,00	66,00
LindenerBrauerei	—	—
Linde's Eismasch.	117,25	119,75
Lindström A.-G.	320,00	260,00
Lingel Schuhfabr.	48,00	45,50
Lingner-Werke	68,00	69,00
C. Lorenz A.-G.	—	—
Löwenbrauerei	145,00	145,00
Lüdensch. Metall	44,00	44,00
Lüneb. Wachsbl.	—	49,50
Magdeb. Allg Gas	30,50	30,50
do. Bau- & Cred.	—	—
do. Bergwerk	—	—
do. Mühlenw.	40,50	40,00
Mannesmannröh.	61,75	63,00
Mansfeld Bergb.	30,00	30,00
Maschb. Buckau	72,00	73,00
do. Kappel	7,62	9,00
Mech. Web. Lind.	46,75	45,00
Motorenfb. Deutz	—	—
Neckarwerke	76,00	75,00
Niederl Kohlenw	100,00	102,25
Nordd. Eiswerke	57,25	57,25
Nordd. Kabelwerk	110,00	112,00
Nordd. Wollkäm.	35,50	34,37
Oberb. Ueberl. Z.	75,00	78,00
Oberschl. Eis.-Bd.	29,50	29,00
do. Kokswerke	62,50	63,37
do. do. Genuß	57,50	58,00
Odenw. Hartst Ind	52,00	52,50
Oeking. Stahlw.		
Orenst. & Koppel	37,50	36,00
Phönix Bergbau	44,50	45,12
do. Braunkohlen	53,00	54,00
Jul. Pintsch A.-G.	140,00	
Pittler Lpz. Werkz	121,00	121,00
Plauen Gardinen	38,00	38,00
do. Tüll u. Gard	26,00	28,00
Polyphonwerke	120,25	125,00
Porzellanf. Tettau	90,50	90,50
Preußengrube	96,00	97,00
Radeberg Export	127,00	127,50
Rasquin Farbwrk.	—	—
Rathgeb. Waggon	72,75	74,00
Rauchw. Walter	—	—
Ravensbg. Spinn.	—	—
Reichelt Met. Schr.	—	—
Rhein. Braunkohl.	132,50	136,00
do. Chamotte	—	—
do. Elektrizität	91,00	96,00
do. Spiegelglas	82,00	80,50
do. Stahlwerke	62,00	64,00
Rh.-Westf. Kalkw.	50,00	50,00
do. do. Sprengst.	48,00	49,00
David RichterA.G.	—	43,00
A. Riebeck Mont.	—	75,00
Rockstroh-Werke	46,50	46,50
Roddergrube	620,00	620,00
Ph. Rosenth. Porz.	51,00	51,00
Rositz. Zuckerraff.	39,00	40,50
Ruscheweyh	31,25	31,50
Rütgerswk. A.-G.	44,62	45,12
Sachsenwerk	78,50	79,50
Sächs Gußst. Döhl	—	—
Saline Salzungen	—	—
Salzdetfurth Kali	170,00	173,00
Sangerhs. Masch.	—	—
Sarotti-Schokol.	79,00	79,00
Sauerbrey Masch		
Saxonia, Zement	53,00	58,00
Schieß-Defries.		—
Schneider, Hugo	36,00	35,62
Schönebeck, Met.	25,00	25,00
Schubert & Salzer	124,00	131,00
Schuckert & Co.	104,25	111,00
Schulth.-Patzenh.	128,50	127,50
Siegen-Sol. Guß	8,12	9,12
Siegersdrf. Werke	38,50	39,00
Siemens Glasind.	66,50	66,00
Siemens & Halske	135,00	142,50
Sinner A.-G.	—	65,00
Sonderm. & Stier	—	
Sprengst. Carbon.	84,50	84,50
Stader Lederfabr.	49,50	48,25
Stadtberger Hütte	45,00	47,25
Staßfurt. Chem. Fb	45,00	45,00
Steatit-Magnesia	61,00	60,00
Steinfurt Waggon		—
Stickerei Plauen	62,00	60,00
R. Stock & Co.	71,00	70,00
Stöhr Kammgarn	67,00	68,00
Stolberger Zinkh.	32,00	32,00
Gebr. Stollwerck	35,25	36,00
Stralsund. Spielk.	145,00	145,50
Svenska Tändst.	188,00	225,00
Conr. Tack & Cie.	90,25	98,25
Taf.-, Sal u. Spgl.	97,50	96,50
Tempelhofer Feld	—	
Teutonia Misburg	165,00	165,00
Thale Eisenhütte		—
Thür. Bleiweißfbk.	—	8,75
do. Elektr. u. Gas	136,00	136,25
do Gasg. Leipzig	135,00	138,50
Leonhard Tietz	89,00	92,50
Trachenbg. Zuckf.		—
Triptis Akt.-Ges.	26,00	27,00
Tüllfabrik Flöha	37,00	38,25
Ver. Glanzstoff.	84,00	78,00
do. Gothaniawerk	98,00	98,25
do. Harz. Portl.-C.	81,50	55,00
do. Jutespinn. LtB	—	—
do. Laus. Glasw.	27,00	27,50
do. Märk. Tuchfbk.	29,00	29,00
do. Prtl. Schimisch	84,00	80,00
do. Schuhfb. Bern.	17,00	17,00
do. Smyrna-Tepp.	94,00	92,00
do. Stahlw. v. d. Z.	124,00	124,00
do. Thür. Metall	36,25	36,00
Vogel, Tel-Drähte	37,12	37,12
Vogtl. Maschinen	—	—
do. Spitzen	—	—
do. Tüllfabrik	—	36,50
Volkstedt. Porz.	10,00	10,00
Vorwohler Portl.	—	—
Wanderer Werke	45,00	45,50
Warstein u. Hzgl Schlsw.-Holst.-Eisenwerke	99,00	98,50
Wasser Gelsenk	116,50	116,25
Wayss & Freytag	—	28,00
Wegelin Rußfabr.	26,00	—
Wegelin & Hübner	28,50	28,50
Wenderoth	—	—
Wersch.-Weißenf	80,50	85,00
Westeregeln Alk	120,00	122,00
H. Wissner Metall	59,50	60,00
WittenerGußstahl	—	—
Wittkop, Tiefbau	68,75	68,75
Wrede Mälzerei	—	—
Wunderlich & Co	—	—
Zeitzer Maschfbk	41,00	40,50
Zellstoff-Verein	32,75	34,25
do. Waldhof	66,00	70,00
Zuckfb. Rastenbg	37,12	—

Bank-Aktien

Allg. Dt. Cred.-A.	87,75	88,00
Bank f. Brau-Ind.	102,00	102,25
Berl. Handelsges.	104,25	105,00
do. Hypoth.-Bank	210,00	210,00
do. Kassenverein	83,00	—
Brnschw.-H. Hyp.	181,00	181,00
Commerz- u. Pr. B	100,00	100,50
Darmst. u. Nat.-Bk.	118,00	117,00
Dess. Landesbank	76,00	76,00
Deutsche Bank u. Disconto-Ges.	100,50	101,00
Dtsch. Effekt.-Bk.	92,00	92,00
Dt. Hyp.-B. Berlin	117,50	119,50
Dt. Ueberseebank	59,00	58,00
Dresdner Bank	100,00	100,00
Getreide-Kreditb.	96,00	96,00
HallescherBankv.	87,00	87,00
Hamburg. Hyp.-B.	129,00	130,00
Hannov. Bodenkr.	202,00	202,00
Meckl. Strel. Hyp	137,00	138,00
Meining. Hyp.-Bk.	136,00	137,00
Mitteld. Bod. Cr. A.	183,00	184,50
Niederlaus. Bank	90,00	90,00
Nordd. Grd. Cr. B.	—	—
Reichsbank	127,25	128,75
Sächsische Bank	125,00	125,00
do. Bodencredit	125,25	127,50
Wiener Bankver.	—	8,75

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310603-18/fragment/page=0009

Statt Karten!

Für die uns aus Anlaß unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken herzlich

Hans Kühne u. Frau
Liselotte geb. Haase

Merseburg im Juni 1931.

Danksagung.

Für die liebevolle Teilnahme beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus

Ida Zech und Kinder

Merseburg, den 2. Juni 1931.

Zur großen Armee abberufen wurde unser Kamerad

Ing. Friedrich Herrmann

Wir betrauern sein Hinscheiden und werden sein Andenken in Ehren halten.

Verein ehem. Pioniere u. Verkehrstruppen Merseburg u. Umg.

Abholen der Fahne Donnerstag, 2½ Uhr vom Ratskeller.

Todesfälle

Freyburg a. U.
Karl Rost, 22 Jahre

Merseburg
Friedrich Herrmann, 43 Jahre, Beerdigung 4. Juni, 15 Uhr
Albert Menz, Malermeister

Warnemünde
Biete für Juli sonniges Zimmer mit voller Pension an. Preis **pro Tag 5 Mark** bei guter Verpfleg.
Schumacher
Am Strom 1 bis 3.

Waschgefäße-Reparaturen
führt saub. u. bill. aus
Brauer, Preuterstr. 10

Licht-Pausanstalt
Merseburg
Clobikauer Str. 14 a

Schneiderin
28 J. sucht Herrnbekanntschaft zwecks Heirat. Witwer mit Kind angenehm. Off. unt. C 2444 an die Exp. d. Bl. §

Fahnenstoffe billigst bei Dobkowitz

Der zum Schulgut Schulpforte gehörige diesjährige

Kirschenanhang

soll am **Donnerstag, den 4. Juni, 10 Uhr** im **Fischhaus zu Schulpforte**, öffentlich meistbietend versteigert werden. — Die Versteigerungsbedingungen liegen im Büro der Gutsverwaltung zur Einsicht aus.

Gutsverwaltung der Landesschule zur Pforte.

Bekanntmachung.

Auf Beschluß der Gemeindevertretung soll unter Vorbehalt der schulaufsichtsbehördlichen Genehmigung und unter Vorbehalt der Genehmigung des Herrn Ministers das im Ortsteil St. Micheln belegene Wohnhaus, Kirchweg Nr. 2 im Wege des öffentlichen Meistgebots verkauft werden. Der Verkaufstermin soll am Sonntag, den 14. Juni 1931, vormittags 10½ Uhr im Gemeindegasthof zur Geiselquelle stattfinden.

Kauflustige werden zu diesem Termin hiermit eingeladen. Besichtigung kann jederzeit tagsüber erfolgen.

St. Micheln-St. Ulrich, den 1. Juni 1931.

Der Gemeindevorstand.

Reiseberatungen
Auskünfte und
Sonderprospekte
von
Kurverwaltungen und Pensionen
erhalten Sie in unserer
Geschäftsstelle
Gotthardstr. 38 Telefon 2101/02
„Merseburger Tageblatt"
(Kreisblatt)

Flechtolin
das **neue** Mittel gegen
Schuppenflechte
nach Dr. med. BLOME, Facharzt für Hautleiden, Rostock. Ueberraschendste Wirkung auch in den ältesten Fällen. Sauberste Anwendung. Bestimmt zu haben in der Stern-Apotheke oder direkt durch Versand-Apotheke der Olinzentrale Waren (Müritz). Originalflasche 4,50 RM. zuzüglich Porto.

Lederjacken ab 33⁵⁰
J. Zimmermann & Co.
Halle, Gr. Ulrichstr. 52. Leipzig, Neumarkt 18
Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

Katholische Gemeinden.

Donnerstag: **Fronleichnamsfest**

Merseburg: 6,15 Uhr erste hl. Messe.
7 Uhr Frühmesse mit Predigt.
9,30 Uhr feierliches Amt mit Predigt.

Leuna: 6,45 Uhr Frühmesse.
9,30 Uhr feierliches Amt mit Predigt.
8 Uhr Andacht.

Kayna: 9 Uhr feierliches Amt mit Predigt.

Verein f. Heimatkunde
Sonntag, den 14. Juni
Autobusfahrt durch das Unstruttal.
Anmeldung und Einzahlung des Fahrpreises — 5.— RM. — im **Verkehrsbüro, Kl. Ritterstr. 3** bis Donnerstag, den 4. 6. abends erforderlich. Näheres wird noch bekanntgegeben. Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Warum krank sein?

Diese Frage beantwortet Ihnen der in allen Großstädten bekannte Redner und Psychologe **Alfred Carl** in einem hochinteressanten

Vortrag

Donnerstag, d. 4. Juni, Merseburg, Kasino, abds. 8.30 Uhr

Eintritt frei! **Nur für Erwachsene!**

Auswärtige Interessenten, die verhindert sind, den Vortrag zu besuchen, wollen kostenlose Broschüre anfordern. Anschrift Alfred Carl, Kasino

---

Zum **Feuerwehrfest**
empfehle
Dekorat.-Fähnchen
Willkommen — Gut Wehr
Plakate
Illuminationslämpchen
Rot- und Grünfeuer
Sporthaus Käther
Kleine Ritterstraße 1

Beabsichtige mein
Eckgrundstück
(Gotthardteich) Weißenfelser Straße Nr. 3, zu verkaufen.
Gustav Engel,
Weißenfelser Straße Nr. 3.

Laden
mit großem Schaufenster in bester Lage Jenas, am Markt gelegen, mit reichlichen Lagerräumen und Keller, ist alsbald zu verpachten. Off. erb. u. T. 2858 an die Exp. d. Ztg. —

Im Handelsregister A Nr. 411 ist bei der Firma Knauth & Hahn eingetragen: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Adolf Hahn ist alleiniger Inhaber der Firma.

Merseburg, den 28. Mai 1931.

Das Amtsgericht.

Kirschenverpachtung.

Der Kirschenanhang an den Provinzialstr. Halle—Weißenfels—Eckartsberga km 17,615—18,730. Merseburg—Naumburg km 2,337—4,023 u. 4,920—5,019. Artern—Merseburg—Leipzig km 58,3—59,5. Fürstendamm km 2,090—3,070 soll am **Dienstag, den 9. Juni 1931, vorm. 10½ Uhr** im **Restaurant „Vaterland"** in **Merseburg**, Weißenfelser Straße und der Kirschenanhang an der Provinzialstraße Artern—Merseburg—Leipzig km 64,7—66,236 und 68,767—69,642 am **Dienstag, den 9. Juni 1931, nachm. 3 Uhr** im **Gasthof zu Göhren** öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Bedingungen im Termin.

Landesbauamt Weißenfels.

Erste u. mod. Heißmangel am Platze!
(Wäsche-Plättmaschine)
Donnerstag, den 4. 6. findet von 4 bis 6 Uhr ein Probeplätten statt. Jede Frau kann ein Stück eingesprengte Wäsche mitbringen, welches kostenlos sauber geplättet wird.
C. Höser, Brühl 12
Telefon 2622.

Der Kirschenanhang der Gemeinde Kötzschen an der Weißenfelser Straße v. der Kiesgrube soll am Freitag, den 5. Juni 1931, nachmittags 5 Uhr im Gasthaus Lindner öffentlich meistbietend verpachtet werden. Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben.

Der Gemeindevorsteher.

Anzeigen bringen Gewinn!

Suche sofort ein
Mädchen
in die Landwirtsch., im Alter v. 17—18 J.
Zweimen Nr. 23.

Alleinstehende
Dame
Anfang 30, wünscht besseren Herrn in sicherer Stellung (bis 40 Jahre) kennen zu lernen, zwecks spät
Heirat
Witwer m. Kind angenehm. Offerten erbeten unter C 1649 an die Exp. d. Bl.

Zuverläss. intelligent. besseres
Mädchen
24 Jahre, mit Koch- und Nähkenntnissen, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse,
Stellung
im Privat-Haushalt. Merseburg, Nössen, Dürrenberg, bevorzugt. Zuschriften erbeten an
Else Schüler, Schneidemühle bei Zeitz.

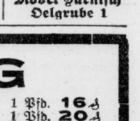
Geld
für alle Zwecke disk.
Max Brandt,
Bismarck-Straße 62

Acht Wochen alte
Ferkel
zu verkaufen.
Hermann Kirchner
Frankleben.

Gebrauchte Räder und **Fahrräder mit kleinen Schönheitsfehlern** sonst absolut neuwertig z. jed. annehmbaren Preise, sehr **billig** zu verkaufen. Auf Wunsch Zahlungserleichterung.
Emil Schütze,
Inh. Alex. Gieseler
Fahrradbau, Merseburg, Bahnhofstr. 17
Gegr. 1892.

Junger, tüchtiger
Bäckergehilfe
mit erstklassig. Konditorkenntnissen, st. Knüppelbrücker, der sich vor keiner Arbeit scheut u. frühmerg. ein paar Kunden per Rad besorgt, gesucht. Off. mit Alter, Gehalt u. Photographie. Tel. 29708.
Reinhold Glockmann, Halle a. S. §
Gr. Wallstr. 2.

Abfatzferkel
gibt ab
Meuschau 44.



von **Mk. 22.—** an
Möbel-Harnisch
Delgrube 1

Rundfunkprogramm

Donnerstag, 4. Juni.

Königswusterhausen, Wellenlänge 1635 Meter

5,45 Uhr: Zeit und Wetter.
6,30 Uhr: Funkgymnastik.
Anschl.: Frühkonzert.
Als Einlage: Wetter.
10,10 Uhr: Schulfunk.
10,35 Uhr: Neueste Nachrichten.
12,00 Uhr: Wetter.
Anschl.: Schallplatten.
Anschl.: Wiederholung Wetter.
12,55 Uhr: Nauener Zeitzeichen.
13,30 Uhr: Neueste Nachrichten.
14,00 Uhr: Schallplatten.
15,00 Uhr: Kinderstunde.
15,30 Uhr: Wetter und Börse.
15,45 Uhr: Frauenstunde.
16,00 Uhr: Pädagogischer Funk.
16,30 Uhr: Nachmittagskonzert.
17,30 Uhr: Hausmusik.
18,00 Uhr: Meine Erlebnisse unter den Deutschen in Mexiko.
18,30 Uhr: Hochschulfunk.
18,55 Uhr: Wetter.
19,00 Uhr: Englisch für Fortgeschrittene.
19,30 Uhr: Stunde des Landwirts.
19,50 Uhr: Wiederholung Wetter.
20,00 Uhr: Großes Militärkonzert.
22,00 Uhr: Nachrichten.
22,20 Uhr: Aktueller Dienst.
22,30 Uhr: Fortsetzung: Militärkonzert.
Danach: Abendunterhaltung.

Donnerstag, 4. Juni.

Leipzig (Dresden 319) Wellenlänge 259 Mtr.

10,00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
10,05 Uhr: Wetter und Verkehr.
10,10 Uhr: Bekanntgabe Tagesprogramm.
11,00 Uhr: Werbenachrichten.
12,00 Uhr: Wetter.
12,05 Uhr: Leichte Unterhaltungsmusik.
12,55 Uhr: Nauener Zeitzeichen.
13,00 Uhr: Wetter, Presse und Börse.
Anschl.: Presto.
14,00 Uhr: Erwerbslosenfunk.
14,30 Uhr: Spielstunde in Döbeln.
15,00 Uhr: Hörbericht aus Döbeln.
15,40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
16,00 Uhr: Eine Weltbürgerreise durch die Schweiz.
16,30 Uhr: Nachmittagskonzert.
17,30 Uhr: Wetter und Zeit.
17,55 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
18,00 Uhr: Hygienefunk.
18,15 Uhr: Steuerrundfunk.
18,50 Uhr: Wir geben Auskunft . . .
19,00 Uhr: Durch Bildung zur Freiheit.
19,30 Uhr: Musik aus Salzburg.
20,30 Uhr: Stunde der großen Städte: Salzburg.
21,30 Uhr: Unterhaltungskonzert.
22,30 Uhr: Nachrichten.
Funkstille.

Das schnittige Maßhemd

aus meiner eigenen Werkstätte sitzt korrekt u. ohne Tadel. Reichhaltige Stoffauswahl läßt Sie finden, was Sie wünschen. Kein Luxus ist es, Hemden nach Maß zu tragen. Zweckmäßig ist es, weil ich guten Sitz garantiere.

Maßhemden ab 8.75
Fertige Hemden
5.90 6.90 7.80 8.75 9.80 und höher

Wochenenchemden mit Kragen und Binder
4.80 5.90 6.75 7.80 8.75

Spezialhaus f. Qualitätswäsche
Karl Tänzer
Inhaber: Bruno Meiser
Merseburg **Entenplan**

Schraplau
Achtung!
Lederj., Handsch. u. Windjacke am 1. Feiertag auf der Fahrt **Schraplau-Querfurt** v. Motorrad verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben
Schmidt, Schraplau, Querfurter Str. 13.

Guterhaltenen
Kinderwagen
billig zu verkaufen.
Körbisdorf,
Köhlers Gehöft
Nr. 4.

Eilt! 500 Mk.
sucht nationalgesinnt. Mann. Sicherheit Hausgrundstck. Offert. unt. C 1648 an die Exp. d. Bl.

Paul Nitz
Uhrmachermeister
Gotthardstr. 3
Telephon 2319
Uhren- und Goldwarenhandlung

Stroh
verkauft
Neumark Nr. 38.

BILLIG

frischer Spargel	1 Pfd.	**16 ₰**
frischer Spargel, mittelstark	1 Pfd.	**20 ₰**
frischer Spargel, stark	1 Pfd.	**30 ₰**
junger Kohlrabi	Stck.	**10 ₰**
Rhabarber	3 Pfd.	**10 ₰**
holl. Kopfsalat, Riesenk. butterweich Kopf		**5 ₰**
Wirsingkohl	1 Pfd.	**5 ₰**

Niedermeier G.m.b.H.
Burgstraße

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310603-18/fragment/page=0010